

¡Adorada sea la Santa Faz de Nuestro Señor Jesucristo!

IGLESIA CRISTIANA PALMARIANA DE LOS CARMELITAS DE LA SANTA FAZ

Residencia: "Finca de Nuestra Madre del Palmar Coronada", Avenida de Jerez, Nº 51,
41719 El Palmar de Troya, Sevilla, Spanien
Apartado de correos de Sevilla 4.058 — 41.080 Sevilla (Spanien)



Eine, Heilige, Katholische, Apostolische und Palmarianische Kirche **DREIUNDZWANZIGSTER APOSTOLISCHER BRIEF**

Feierliche Weihe der Welt an den Heiligen Geist

Wir, Papst Petrus III., Stellvertreter Christi, Nachfolger des heiligen Petrus, Diener der Diener Gottes, Patriarch von El Palmar de Troya, de Gloria Ecclesiae, Herold Gottes, des Herrn der Heerscharen, Guter Hirte der Seelen, vom Eifer des Elias Entflammter und Verteidiger der Rechte Gottes und der Kirche.

Vielgeliebte Kinder! Am Pfingstfest haben Wir in der Kathedralbasilika Unserer Gekrönten Mutter von Palmar, nachdem Wir die Heilige Messe zelebriert haben, die folgenden Worte ausgesprochen, um die Welt feierlich dem Heiligen Geist zu weihen:

„Wir, Papst Petrus III., Stellvertreter Christi, Nachfolger des heiligen Petrus, Diener der Diener Gottes, Patriarch von El Palmar de Troya, de Gloria Ecclesiae, Herold Gottes, des Herrn der Heerscharen, Guter Hirte der Seelen, vom Eifer des Elias Entflammter und Verteidiger der Rechte Gottes und der Kirche.

Zusammen mit den Bischöfen der Einen, Heiligen, Katholischen, Apostolischen und Palmarianischen Kirche weihen Wir heute, am 15. Mai 2022, dem Hauptfest des Heiligen Geistes im Glorreichen Palmarianischen Heiligen Jahr zu Ehren Unserer Gekrönten Mutter von Palmar und siebten Jahr Unseres Pontifikats, die Welt feierlich dem Heiligen Geist.



Das erste Pfingstwunder erfolgte am Sonntag, dem 15. Mai des Jahres 34, im ehemaligen Abendmahlssaal zu Jerusalem, wo sich die zwölf Apostel, die zweiundsiebzig Jünger, die vierzig frommen Frauen oder Jüngerinnen Mariens und eine beträchtliche Anzahl von Gläubigen, die dem Dritten Orden der Karmeliter angehörten, um die Göttliche Maria versammelt hatten. Bei diesem so großen Ereignis waren auch die planetarischen Apostel Elias, Henoch und Moses anwesend und wurden von allen dort Versammelten gesehen. Durch das Pfingstwunder empfangen alle Versammelten die Gnade, die dem Sakrament der Firmung entspricht, die Befestigung im Glauben, die Sprachengabe und vielfache übernatürliche Gaben. Das erste Pfingstwunder wurde vielen offenbar, da sie Feuerzungen sahen.

Wir haben den brennenden Wunsch, die Welt dem Heiligen Geist zu weihen und zu erbitten, dass bald das zweite Pfingstwunder über den Palmaraposteln erfolgt, um durch eine Überfülle der göttlichen Barmherzigkeit die kostbare Gabe der Befestigung in der Gnade zu empfangen.

Die Bewohner der Welt mögen ihre Sünden bereuen und sich bekehren, damit der Heilige Geist von ihren Seelen Besitz ergreifen kann!“

Dann beteten Wir kniend die **feierliche Weihe der Welt an den Heiligen Geist:**

„O Heiliger Geist, Göttlicher Tröster, Dritte Person der Heiligsten Dreifaltigkeit, Tröster, Verteidiger, Lehrmeister, Fürsprecher und Heilmacher der Seelen!

An diesem Pfingstfest weihen Wir, Papst Petrus III., die ganze Welt feierlich dem Heiligen Geist. Wir machen es, o Göttlichster Tröstergeist, als Stellvertreter Christi auf Erden, mit der höchsten geistlichen und zeitlichen Autorität über alle lebenden Menschen.

Durch diese Weihe bitten Wir die Dritte Person der Heiligsten Dreifaltigkeit ganz besonders um die baldige großartige Herabkunft über die Palmarapostel beim letzten Pfingstwunder, um in einer Überfülle der göttlichen

Barmherzigkeit die kostbare Gabe der Befestigung in der Gnade zu empfangen, um mit dem Siegel der Sündlosigkeit gekennzeichnet zu werden, nämlich mit der extrinsischen oder moralischen Sündlosigkeit, wodurch sie davor bewahrt bleiben, Todsünden oder lässliche Sünden zu begehen, ihnen für immer das ewige Heil garantiert wird und diesen Palmaraposteln auf der Stirn für immer das leuchtende Kreuz der Auserwählten eingepägt wird, das unter ihnen jederzeit sichtbar sein wird. Diese Befestigung in der Gnade ist für den glorreichen Triumph der Kirche in der Wüste und zur Stärkung ihrer Mitglieder sehr notwendig, wie es bei der ersten großartigen Herabkunft zur Zeit Christi mit der Befestigung im Glauben war.



Wir glauben, dass der Heilige Geist, der Göttliche Tröster, unser Verteidiger und Tröster, die Heiligmachende Gnade ist, die Große Übernatürliche Gabe, wodurch die Seelen beim Sakrament der Taufe wiedergeboren werden, dass Er wirklich in den Seelen der Gerechten wohnt und sie belebt, heiligt und vergöttlicht, wodurch Er sie in lebendige Tempel Gottes verwandelt, in Kinder und Erben Seiner Herrlichkeit.

Wir glauben, dass der Heilige Geist die unerschaffene Seele der Kirche ist und mit den Seelen der in der Gnade lebenden Gläubigen vermählt ist, die Er gemäß ihrer Mitwirkung mit Seinen Gaben und Früchten erfüllt.

Wir glauben, dass der Heilige Geist als Inbegriff der Dreifaltigkeitsliebe die treibende Kraft des gesamten Schöpfungswerkes ist, denn dieses ist der lebendige Ausdruck der göttlichen Liebe.

Wir glauben, dass der Göttliche Tröstergeist in der Arche Noah wohnte, die Rassenspaltung und Sprachverwirrung in Babel herbeiführte, Abraham, unseren Vater im Glauben, rechtfertigte, Isaak, das Sinnbild Christi, stärkte, Jakob, das Symbol der Kirche, führte, Moses die Befolgung des Gesetzes lehrte, ihn zum Führer des Volkes Israel machte und in der Bundeslade wohnte.

Er sprach durch die Propheten, salbte die Könige, verlieh den Heerführern Mut, kam auf die Jungfrau Maria herab, offenbarte sich im Jordan, als Christus vom heiligen Johannes, dem Vorläufer, getauft wurde, Er verströmte sich im Blut des Sühnopfers am Kreuz, kam im Abendmahlssaal in Feuerzungen über die Apostel, stärkte die Märtyrer Christi und stärkt sie weiterhin, spricht weiterhin durch das Lehramt der Kirche und ergießt sich in überreichem Maße über die Palmarapostel, welche die Wege für die Wiederkunft Christi und Sein Messianisches Friedensreich auf der Erde vorbereiten; über sie wird Er beim letzten Pfingstwunder auf großartige Weise herabkommen.

O heftig loderndes Feuer der Liebe! O liebliche Taube! O Quelle der Weisheit! O wohltuende tröstliche Brise! O seligstes Licht! O Hauch Gottes! Unendlicher Ozean der Klarheit! Verscheucher der Finsternis! Stürmischer Wind der Erlösung! Glanz der Herrlichkeit Gottes! O liebevolle Gabe der Seelen!

Wir erbitten demütig die sieben Gaben des Heiligen Geistes:

Weisheit, Verstand, Rat, Seelenstärke, Wissenschaft, Frömmigkeit, Gottesfurcht.

Und die zwölf Früchte:

Liebe, geistige Freude, Friede, Geduld, Milde, Güte, Langmut, Treue, Sanftmut, Bescheidenheit, Enthaltensamkeit und Keuschheit.

Schließlich wünschen Wir, o Göttlichster Tröster, dass alle Menschen Dich als Tröster, Verteidiger, Lehrmeister, Fürsprecher und Heiligmacher der Seelen anerkennen und ihre Sünden bereuen, damit Du in ihren reinen Seelen wohnen kannst, indem Du sie in lebendige Tempel Gottes verwandelst. A/ Amen.“

Anschließend beteten Wir die Litanei zum Heiligen Geist, und als sie beendet war, haben Wir die Weihe an den Heiligen Geist aus dem palmarianischen Gebetbuch gebetet. Dann wurde das Lied „Adorable Amor Divino“ gesungen und Wir brachten die entsprechenden Hochrufe auf den Heiligen Geist aus. Alle Bischöfe der heiligen palmarianischen Kirche waren anwesend und nahmen an dieser feierlichen Weihe teil, mit Ausnahme von unseren Missionsbischöfen, die an jenem Tag in den entsprechenden Kapellen die Litanei und die Weihe an den Heiligen Geist gebetet haben.

Damit ihr begreift, wie wichtig diese Weihe ist, sind die folgenden prophetischen Worte Unseres Herrn Jesus Christus an die heilige Concepción Cabrera Arias über den Heiligen Geist, das zweite Pfingstwunder und das Zeitalter des Heiligen Geistes von großer Bedeutung:

„Es ist die Zeit gekommen den Heiligen Geist in der Welt zu rühmen, die so sehr geliebte Seele der Kirche, in der sich diese Göttliche Person bei all Ihren Handlungen in Überfülle ergießt. Ich möchte, dass dieses letzte Zeitalter der Welt ganz besonders dem Heiligen Geist geweiht wird, der nur aus Liebe handelt. Ich möchte, dass sich in diesen Letzten Zeiten diese heilige Liebe in allen Herzen verstärkt, ganz besonders im Herzen des Papstes und Meiner Priester. Die ganze Welt, sogar die ungläubige, soll sich der Macht Gottes unterordnen, denn Gott ist der Vater aller Menschen. Ich bitte wiederum, dass die Welt dem Heiligen Geist, der Dritten Person der Heiligsten Dreifaltigkeit, geweiht werde, dieser Person, welche die Dreifaltigkeit verbindet und vereint. Der Heilige Geist ist die Seele, die große bewegende Kraft der Kirche, ihre Energie, ihr Herz, ihr Herzschlag, weil Er die Liebe ist. Die Liebe, die christliche Nächstenliebe, ist in der Welt erkaltet, und dies ist der Ursprung von allen Übeln.“

An einem nicht fernen Tag wird der Papst im Zentrum Meiner Kirche die Welt dem Heiligen Geist weihen, und die besonderen Gnaden des Göttlichen Geistes werden sich über den glücklichen Papst, der dies vollzieht, ergießen.



Schon seit langer Zeit äußere Ich Meinen Wunsch, dass das Universum dem Göttlichen Geist geweiht werde, damit auf der Erde ein zweites Pfingstwunder geschehe. Wenn sich dies ereignet, wird die Kirche einen großen Triumph erleben und die Welt wird vergeistigt werden, da ihr die heilige Gnade der Reinheit und Liebe zuteil wird, womit der belebende Hauch des Heiligen Geistes sie überfluten wird. Dieser heilige Hauch wird in den Herzen alle Unreinheiten wegfegen, alle Irrtümer im Verstand der Menschen, das Antlitz der Erde wird erneuert werden und alles wird in Mir wiederhergestellt werden. Aber ganz besonders wird dies in Meinen Priestern vollzogen werden, die bei dieser allgemeinen Wiederherstellung die ersten sind und sein werden – durch diese Wiederherstellung wird in der Einheit der Kirche die Dreifaltigkeit verherrlicht werden. Viele Sekten werden sich angesichts der göttlichen Einheit Meiner Kirche ergeben, viele Kirchenspaltungen werden ein Ende nehmen; das künftige Konzil wird Früchte des ewigen Lebens hervorbringen und austeilen, und die Kirche wird viele Nationen beschützen, indem sie ihre Flügel ausbreitet, um die

ganze Welt zu umfassen und in ihren Schoß zu führen. Die Erlösung wurde einmal vollbracht; ihre unendliche Ausdehnung wird zugunsten der Seelen von heiligen Priestern erneuert werden – sie werden von christlicher Nächstenliebe, Eifer und Selbstlosigkeit erfüllt sein und werden sich ganz der Rettung der Seelen widmen, und dies nur um die Heiligste Dreifaltigkeit zu verherrlichen. Der Himmel regt stark, ungestüm, ergiebig, wirksam an, denn es kommt vom Heiligen Geist, der alles bewegt, weil Er die Heiligmachende Gnade ist.“

Diese Weihe hat gewisse Auswirkungen für die gläubigen Kinder der heiligen palmarianischen Kirche, und andere verschiedene Auswirkungen für die Welt, die mit dem Rücken Gott zugekehrt lebt.

Der heilige Ludwig Maria Grignion von Montfort schreibt in seiner Abhandlung über die wahre Verehrung der Heiligsten Jungfrau Maria: „Ich habe gesagt, dass sich dies vor allem gegen Ende der Welt – und zwar sehr bald – ereignen wird, denn der Allerhöchste und Seine Heiligste Mutter werden große Heilige heranbilden, die den Großteil der anderen Heiligen an Heiligkeit so sehr übertreffen werden, wie die Zedern des Libanons die Sträucher überragen. So wurde es einer heiligen Seele offenbart, deren Lebensgeschichte Herr Renty geschrieben hat.“ Diese ‚heilige Seele‘ ist Maria des Vallées (1590-1656), die über die Letzten Zeiten prophezeite und mit unbeschreiblichen Leiden ihr Leben aufopferte, damit diejenigen, die jetzt leben, das Heil erlangen und standhaft bleiben. Auch der heilige Johannes Eudes schrieb ihre Lebensgeschichte. Maria des Vallées kündigt uns das Weltgericht an, das durch das Feuer erfolgen wird; es wird eine Sintflut von Feuer sein, die der Sintflut von Gnaden während der Herrschaft des Heiligen Geistes vorausgehen wird, wenn der Geist des Herrn das Erdenrund erfüllen wird: „Darunter versteht man die Zeit, in der der Heilige Geist das Feuer der göttlichen Liebe über die ganze Welt ausgießen wird, und auf



ihr wird diese Sintflut erfolgen. Denn es gibt drei Sintfluten; alle drei sind schmerzhaft und werden geschickt, um die Sünde zunichte zu machen. Die erste Sintflut war die Sintflut des Ewigen Vaters, die durch Wasser erfolgte; die zweite ist die Sintflut des Sohnes, die eine Sintflut von Blut war; die dritte ist die Sintflut des Heiligen Geistes, die eine Sintflut von Feuer sein wird. Doch sie wird schmerzlich sein wie die anderen, weil sie auf großen Widerstand stoßen wird, und auch auf viel Grünholz, das schwierig zu verbrennen sein wird. Zwei sind bereits vorüber, doch die dritte ist noch zu erwarten; und so wie die ersten zwei Sintfluten lange Zeit zuvor angekündigt wurden, so verhält es sich auch mit der letzten – nur Gott kennt die Zeit.“

Die erste allgemeine Katastrophe war die universale Sintflut. Derjenige, der mit Seiner allmächtigen Hand die Dämme des Meeres durchbrach und die Schleusen des Himmels öffnete, offenbart es uns mit wenigen Worten: „Mein bewahrender Geist wird nicht beim Menschen verbleiben, denn sein Fleisch wurde verdorben.“ Das heißt: ‚Trotz aller Meiner Warnungen hat der Mensch das Joch Meines Geistes, der Geist des Lichts und der Tugend ist, abgeschüttelt; und er ist sinnlich geworden, er hat sich dem Einfluss des Geistes der Finsternis und Boshaftigkeit ergeben. Die übernatürliche Welt, seine eigene Seele, und Ich selbst sind für ihn nichts mehr. Seinen Körper hat er zu seiner Glückseligkeit gemacht, er ist sinnlich geworden. Dieses schuldhaft und verdorbene Geschöpf ist der Gnade des Lebens nicht würdig; es wird zugrunde gehen.‘ Folglich verursachte eine Sintflut von Sünden die Sintflut von Wasser, die alle zugrunde richtete.

Da der Mensch die schreckliche Lehre, die er erhalten hatte, vergessen hat, entzog er sich wiederum der Wirkung des Heiligen Geistes. Er übergab sich mit Leib und Seele dem bösen Geist, den er fast allgemein zu seinem König und Gott gemacht hat. So wie vor der Sintflut ist jetzt der Mensch wieder sinnlich geworden, und deshalb werden die Strafen kommen, wie es ein weiser Schriftsteller des 19. Jahrhunderts vorausgesagt hat: „Es wird eine andere Katastrophe kommen, die schrecklicher als die universale Sintflut sein wird und ebenso sicher erfolgen wird; es wird die Zerstörung der vom Christentum losgesagten Welt durch die Sintflut von Feuer sein, die praktisch den

Menschen auf der Erde vertilgen wird. Da die Welt in den Letzten Zeiten die Verdienste des Kreuzesopfers und die Wohltaten des Messopfers verachten wird, wird sie sich in offenem Aufruhr gegen den Geist des Guten erheben. Der Mensch, der mehr denn je vom bösen Geist verklavt sein wird, wird sich mit unerhörter Schamlosigkeit allen Arten von Sünden hingeben. Die Anzahl der Abtrünnigen wird derartig sein, dass die Stadt des Guten fast unbewohnt sein wird, während die Stadt des Bösen riesige Ausmaße annehmen wird. Wiederum wird der Mensch sinnlich geworden sein: der Geist des Herrn wird sich zurückziehen, um nicht mehr wiederzukehren, und eine Sintflut wird die Erde ausdörren, die viel mehr Schuld auf sich geladen haben wird, denn sie wird viel undankbarer sein als die Welt der Heiden und Giganten zur Zeit der Sintflut mit Wasser.“

Maria des Vallées kündigt eine Sintflut von Feuer an, die das Feuer des Heiligen Geistes ist. Vor der allgemeinen



Bekehrung werden sich alle Freunde Gottes gleichzeitig auf der Welt verteilen, um die Seelen zu erobern. Wer sind diese Freunde Gottes? Gaston de Renty bezieht sich auf die Worte von Maria des Vallées und formuliert sie eindeutig: „Es werden große Märtyrer sein, obwohl die Henker sie nicht anrühren, aber sie werden Märtyrer der göttlichen Liebe sein. Es wird die göttliche Liebe sein, die sie martern wird. Sie werden im Ofen der Liebe verbrannt werden und werden größere Märtyrer sein als viele von den ersten Märtyrern, die das Martyrium erlitten, wobei sie Kronen und Herrlichkeit erhofften –, diese sind nämlich nicht auf die Belohnung bedacht, sondern nur auf die Ehre Gottes.“ Und die Heiligste Jungfrau Maria wird bei diesen schrecklichen Kämpfen die Kräfte dieser Gläubigen aufrechterhalten.

Damit Seine Lehren besser verstanden würden, bat Christus Maria des Vallées, ein Unterhemd dreizehn Wochen lang zu tragen, bis es schmutzig und von Ungeziefer befallen sei. Dieses schmutzige Unterhemd zeigt den Zustand der sündigen Menschen. Christus befahl daraufhin Maria dieses beschmutzte Unterhemd zu verbrennen: „Die Flammen werden es vernichten, wie die Sünden der Welt während der großen Drangsal durch das vom Himmel kommende Feuer vernichtet werden.“

Worin wird diese Sintflut von Feuer bestehen? Die Sintflut von Feuer „ist das Feuer des Hasses auf die Sünde, das die Sünde angreift, um sie zu vernichten. Das Holz, mit dem es unterhalten wird, ist die göttliche Liebe; der Rauch sind die Gebete, die man verrichtet, um die Sünde zunichte zu machen, weil sie verhasst ist.“

Deshalb sollen wir uns auf die großen Drangsale vorbereiten: „Unser Herr und die Heiligste Jungfrau sagten ihr mehrmals, dass ein großes und schreckliches Leid kommen wird, wodurch alle Sünden auf der Welt getilgt werden; im Vergleich dazu sind alle anderen Leiden in dieser Zeit gar nichts.“

Die Läuterung mit Feuer ist notwendig; aber die Barmherzigkeit Gottes ist am Wirken. Gott möchte Seine Schöpfung erneuern, denn es ist das Werk Seiner Barmherzigkeit: „Es wird Meine Barmherzigkeit sein, die alle Strafen, die dann kommen werden, auferlegen wird, aber sie wird nicht als solche erkannt werden, weil sie mit Gerechtigkeit bemäntelt sein wird.“

Diese Weihe der Welt an den Heiligen Geist ist wie eine Einladung an den Herrn, diese Läuterung schon durchzuführen, weshalb wir erwarten können, dass für die Menschheit sehr bald große Leiden beginnen werden: Hunger, Krankheiten, Kriege und alles, was dazu dient die Sünde zu tilgen. Viel schrecklicher als irgendein Weltkrieg ist der geistige Kampf und der fürchterliche Angriff Satans gegen Jesus Christus und Seine Kirche – Satan versucht mit höllischer Wut unseren Glauben zugrunde zu richten und alles, was von Gott kommt, verschwinden zu lassen, denn satanische Legionen kämpfen, um den Verstand zu vernebeln, und sie missbrauchen



die Wissenschaft, um den Atheismus aufzuzwingen. Der Herr warnt uns vor dieser Gefahr, wenn Er sagt: „Fürchtet nicht diejenigen, die den Leib töten und die Seele nicht töten können. Fürchtet vielmehr den, der durch die Sünde eure Seele töten und euch so mit Leib und Seele in die Hölle stürzen kann.“

Wir bitten demütig den Ewigen Vater, dass Er zum Wohl der Seelen die Stunde der Läuterung der Welt und die großartige Verherrlichung der heiligen palmarianischen Kirche vorverlegen möge. So wird das, was im palmarianischen Credo angeführt ist, in Erfüllung gehen: „Ich glaube, dass aufgrund des großen allgemeinen Abfalls in der römischen Kirche der schreckliche Dritte Weltkrieg und die erste dreitägige Finsternis im apokalyptischen Zeitalter hereinbrechen werden. Beides zusammen wird ein entsetzliches läuterndes Strafgericht sein, durch das sich der gerechte Zorn Gottes kundtun wird. Ich glaube, dass nach dieser außergewöhnlichen Läuterung die großartige Erscheinung der Heiligsten Jungfrau Maria oder das große Wunder von El Palmar de Troya erfolgen wird, sowie die Ausgießung des Heiligen Geistes über die

Palmarapostel, die erneute Anketung Satans, die universale Anerkennung der heiligen palmarianischen Kirche und die Eroberung des Heiligen Palmarianischen Spanischen Reiches, also die Herrschaft der Heiligsten Herzen Jesu und Mariens, die vom Karmeliterorden vom Heiligen Antlitz oder den Kreuzträgern unter der Leitung des Papstes verwirklicht werden wird.“ Das wurde auch im Buch der Apokalypse angekündigt, wie es in der heiligen Bibel erklärt wird: „An jenem herrlichen Tag des großen Wunders der Erscheinung der Heiligsten Jungfrau Maria auf dem

Lentisco am Christkönigsberg wird das großartige Pfingstwunder über dem Papst, den Bischöfen und anderen Palmaraposteln erfolgen. Über ihren Köpfen werden Feuerzungen sichtbar werden und zugleich wird auch der Heilige Geist in Gestalt einer Taube über dem Heiligen Haupt der Heiligsten Jungfrau Maria gesehen werden.“

Das Heiligste Herz Unseres Herrn Jesus Christus möchte, dass alle Seelen das Heil erlangen, weshalb Jesus in einer Vision zu Maria des Vallées sagte, dass Er im Augenblick der allgemeinen Bekehrung alle Seelen aus dem Abgrund der Sünde herausholen würde. Ja, die Barmherzigkeit Gottes ist am Wirken: Im Jahre 1645 gab ihr die Jungfrau Maria bekannt: „Der Wille Gottes hat gegen die Sünde das Todesurteil gefällt. Jetzt fehlt nur noch, das Urteil zu vollstrecken.“ Die allgemeine Bekehrung ist nahe; ein universales Feuer wird das ganze Universum erfüllen, das unter dem Schutz des mit Gott versöhnten Menschen stehen wird, der in den Herzen das Feuer der göttlichen Liebe entfachen wird. Und die Erde wird von Heiligen bevölkert werden. Diese Erneuerung wird das Werk der Märtyrer und aller Opfer der Liebe sein. Nach der großen Drangsal wird die Erde von Heiligen bevölkert werden. Es wird das Reich von Christus dem König sein, das Reich Gottes.



Bevor diese Glückseligkeit kommt, wird die Kirche große Drangsale durchstehen müssen, denn Unser Herr Jesus Christus sagte bei Seiner bedeutungsvollen eschatologischen Predigt: „Gebt Acht, dass euch niemand täuscht ... Beunruhigt euch nicht, wenn ihr kriegerische Auseinandersetzungen seht und Gerüchte über neue Kriege und Aufstände hört, denn dies muss zuvor geschehen. Doch es wird noch nicht das Ende sein, denn zuvor wird sich Volk gegen Volk und Reich gegen Reich erheben. Es wird abstoßende Krankheiten und verheerende Seuchen geben, vielerorts wird es Erdbeben, Hunger und Grauenhaftes geben und am Himmel werden große Zeichen erscheinen. Und all dies wird nur der Anfang der Leiden sein. Nehmt euch jedoch selbst in Acht ... und danach wird das Ende kommen, denn die Welt wird durch das Feuer geläutert werden ... Doch ohne Meine Zulassung wird kein Haar von eurem Haupt fallen. Durch eure Geduld und Beharrlichkeit werdet ihr eure Seelen retten ... Die Gottlosigkeit wird so sehr zunehmen, dass aufgrund des massenhaften Abfalls vom Glauben in vielen

Menschen die christliche Nächstenliebe nicht mehr vorhanden sein wird. Doch wer ausharrt bis ans Ende, dieser wird gerettet werden ... Es wird nämlich eine so große Drangsal geben, wie es vom Anbeginn der Welt bis jetzt keine gegeben hat und auch danach keine mehr geben wird ... Wenn also diese Ereignisse ihren Anfang nehmen und in Erfüllung gehen, dann schaut und erhebt eure Häupter, denn nahe ist der Tag, an dem die Erde gesäubert und erneuert wird ... Wisset also auch, dass das Reich Gottes auf Erden, das heißt das Messianische Reich, nahe ist, wenn ihr all dies seht ... Wachtet also und betet ständig.“

Als Christus den Aposteln Seinen nahe bevorstehenden Tod ankündigte, ermutigte Er sie, indem Er sagte: „Da Ich euch dies gesagt habe, hat die Traurigkeit von euren Herzen Besitz ergriffen. Aber Ich sage euch die Wahrheit: Es ist angebracht, dass Ich gehe, denn wenn Ich nicht fortgehen würde, käme der Tröster nicht über euch; wenn Ich aber fortgehe, werde Ich Ihn euch senden ... Ihr werdet traurig sein, doch eure Traurigkeit wird sich in Freude umwandeln ... und niemand wird euch eure Freude nehmen.“ So geschieht es auch in diesen Zeiten, und wenn es auch betrüblich ist, an die kurz bevorstehenden Leiden der Menschheit zu denken, ist all dies notwendig, damit die Welt geläutert wird und die glorreiche Herrschaft des Heiligen Geistes kommen kann.

Vielen Christen ist der Heilige Geist unbekannt gewesen. Der Herr offenbarte der heiligen Concepción Cabrera Arias de Armida die persönliche Wesensgleichheit des Heiligen Geistes im Schoß der Heiligsten Dreifaltigkeit, in dem Er die Liebe ist, und Seine Aufgabe auf Erden ist: die Seelen zum Feuer der Liebe zu führen; daher ist die Herrschaft des Heiligen Geistes notwendig, und es ist dringend, Seine Verehrung zu erneuern. Durch den wesentlichen Satz werden wir daran erinnert, dass „Seine Aufgabe im Himmel, Sein Leben, Sein Wesen, die Liebe ist“. Hier stoßen wir auf die Grundlage von allem: die Ihm eigene Aufgabe im Inneren ‚ad intra‘; und Seine Aufgabe ‚ad extra‘, die Er außerhalb des Dreifaltigkeitsgeheimnisses ausführt – diese Aufgabe widerspiegelt die Eigenschaften der Liebe. „Es gibt einen verborgenen Schatz, einen Reichtum, der weder ausgebeutet noch gemäß seinem wahren Wert geschätzt wird, wenn Er doch das Größte im Himmel und auf Erden ist: der Heilige Geist. Nein, nicht einmal die Seelenwelt kennt Ihn gebührend. Er ist das Licht für den Verstand der Menschen und das Feuer der Herzen; und wenn es Lauheit, Gleichgültigkeit, Kraftlosigkeit und viele andere Übel gibt, die für die Seelenwelt betrüblich sind, ist es so, weil man sich nicht an den Heiligen Geist wendet ... Seine Aufgabe im Himmel, Sein Leben, Sein Wesen ist die Liebe, und auf Erden hat Er die Aufgabe, die Seelen zu diesem Mittelpunkt der Liebe, der Gott ist, zu führen. Im Heiligen Geist hat man alles, was man sich wünschen kann, und wenn man traurig ist, ist es so, weil man sich nicht an den Göttlichen Tröster wendet, der die vollkommene Freude der Seele ist; wenn man schwach ist, ist es so, weil man sich nicht an die unüberwindliche Kraft wendet; wenn man Verfehlungen begeht, ist es so, weil man den, der das Licht ist, geringschätzt; wenn der Glaube erlischt, ist es so, weil der Heilige Geist fehlt. Nein, man verehrt den Heiligen Geist nicht so, wie Er in jedem Herzen, in der ganzen Kirche, verehrt werden sollte; und die meisten Übel, die man in der Kirche und im Bereich der Seelen beweint, sind darauf zurückzuführen, dass man diesem Heiligen Geist, der Dritten Person der Heiligsten Dreifaltigkeit, die so aktiv bei der Menschwerdung des Wortes und bei der Gründung der Kirche mitwirkte, nicht all die erstrangige

Bedeutung beimisst, die Ich Ihm beimaß. Man liebt den Heiligen Geist halbherzig, man ruft Ihn ohne Feuereifer an, und in vielen Herzen, sogar in den Herzen der Meinigen, erinnert man sich nicht einmal an Ihn, und dies verursacht Meinem Herzen einen unermesslichen Schmerz.“ Im Jahre 1911 sagte der Herr in gewisser Weise beunruhigt: „Es ist an der Zeit, dass der Heilige Geist herrscht, und nicht in der Ferne, wie etwas Hoherhabenes, obwohl Er sehr erhaben ist und es nichts Größeres als Ihn gibt, weil Er Gott ist und mit dem Vater und dem Wort vereint und wesensgleich ist, sondern in der Nähe, in jeder Seele und in jedem Herzen, in allen Adern der Mitglieder Meiner Kirche. An dem Tag, an dem der Heilige Geist durch jeden Hirten, durch jeden Priester, so innerlich wie Blut zirkuliert, werden die theologischen Tugenden wieder belebt werden, die sogar in denen, die Meiner Kirche dienen, verkümmern, weil der Heilige Geist in ihnen mangelhaft wirkt. Dann wird sich die Welt verändern, denn alle Übel, die man heutzutage beklagt, werden verursacht, weil man sich vom Heiligen Geist abwendet, der die einzige Abhilfe ist ... Meine Priester in der Kirche sollen mit Hilfe des Heiligen Geistes handeln, und die ganze Seelenwelt wird vergöttlicht werden. Der Heilige Geist ist die Achse, um die sich alle Tugenden drehen, und ohne Ihn gibt es keine



wahre Tugend. Die himmlische Anregung, um Meine Kirche vom Niedergang, in dem sie sich befindet, zu erheben, besteht darin, dass die Verehrung des Heiligen Geistes gefördert werden soll, dass Ihm Sein Platz eingeräumt werden soll, das heißt der erste Platz im Verstand und im Willen der Menschen. Niemand wird mit diesem himmlischen Reichtum arm sein, und der Vater und das Wort, das Ich bin, wünschen die herzergreifende und belebende Erneuerung Seiner Herrschaft in der Kirche.“ – „Herr, aber in Deiner Kirche herrscht doch der Heilige Geist, warum beklagst Du Dich?“ – „Wehe ihr, wenn es nicht so wäre! Er ist die Seele dieser so sehr geliebten Kirche. Aber Ich beklage Mich, dass vielen diese himmlische Gunst nicht bewusst ist, sie messen dem Heiligen Geist nicht den großen Stellenwert bei, der Ihm gebührt, man ruft Ihn aus Gewohnheit an; und da man Seine Verehrung verkümmern lässt, wird Er in den Herzen nur sehr gleichgültig verehrt, Seine Verehrung ist zweitrangig, und dies bringt sowohl der Kirche als auch den Seelen im Allgemeinen unzählige

Übel ein. Deshalb wird durch die Werke der Kongregationen vom Kreuz Seine Verehrung erneuert und auf der ganzen Welt verbreitet. Dieser Heilige Geist soll in den Seelen herrschen, und das Göttliche Wort wird anerkannt und geehrt werden, das Kreuz wird in den Seelen einen neuen Anreiz haben und sie werden durch die göttliche Liebe vergeistigt werden. In dem Maß, wie der Heilige Geist herrscht, wird die Sinnlichkeit, die jetzt die Welt überflutet, allmählich getilgt werden, und niemals wird das Kreuz Wurzeln schlagen, wenn nicht zuerst der Heilige Geist das Erdreich vorbereitet ... Eine von den wesentlichen Früchten des mystischen Hervorgehens Christi in den Seelen ist die Herrschaft des Heiligen Geistes, durch die der Materialismus getilgt werden soll.“

Der Heilige Geist ist den Seelen sehr nahe. Der Heilige Geist wohnt im Tiefsten der Seelen. In Wirklichkeit wohnt die ganze Dreifaltigkeit in uns: „Wenn Mich jemand liebt, wird er Mein Wort beherzigen und Mein Vater wird ihn lieben, Wir werden zu ihm kommen und in ihm Wohnung nehmen.“ Alle Getauften, alle, die die Gnade besitzen, sind Tempel des Heiligen Geistes. „Die Seelen glauben, dass der Heilige Geist weit entfernt, hoch erhoben und unerreichbar sei, und Er ist sozusagen die Göttliche Person, die dem Geschöpf am meisten beisteht. Der Heilige Geist folgt ihm überallhin, nimmt es ganz in sich auf, ruft es, versorgt es, beschützt es, macht es zu Seinem lebendigen Tempel, verteidigt es, hilft ihm, beschützt es vor dem Feind und ist näher als das Geschöpf selbst. Alles Gute, was die Seele vollbringt, macht sie auf Seine Eingebung hin, durch Seine Erleuchtung, durch Seine Gnade und Hilfe. Und man ruft Ihn nicht an, erwähnt Ihn nicht und dankt Ihm nicht für den so wirksamen und sofortigen Beistand, den Er jeder Seele leistet! Wenn du den Vater anrufst, wenn du Ihn liebst, geschieht es durch den Heiligen Geist. Wenn du Mich liebst, wenn du Mich kennst, wenn du Mir dienst, wenn du Mich nachahmst, wenn du dich mit Meinem Willen und Meinem Herzen vereinigst, geschieht es durch den Heiligen Geist. Man hält Ihn für unantastbar, was Er auch ist, aber dennoch gibt es nichts Empfindungsfähigeres, es gibt nichts, was für das Geschöpf in seinem Elend näher und erreichbarer ist als das Höchste, was der



Heiligste Geist ist, der sich zu erkennen gibt und mit dem Vater und dem Sohn die gleiche Heiligkeit und Macht aufweist. Die Jahrhunderte sind vergangen, doch Er ist immer der Anfang von allem, das heilige Siegel der Seelen, der eingeprägte Charakter des Priesters [sein Amtspriestertum], das Glaubenslicht, Er prägt alle Tugenden ein, Er bewässert das Feld der Kirche, wodurch es fruchtbar wird, und trotzdem schätzt man Ihn nicht, kennt Ihn nicht und dankt Ihm nicht für Seinen stets heiligmachenden Einfluss. Wenn die Welt Mir gegenüber undankbar ist, ist sie dem Heiligen Geist gegenüber noch viel undankbarer. Deshalb möchte Ich, dass Ihm in den Letzten Zeiten mehr Ehre erwiesen wird. Einer von den qualvollsten Schmerzen für Mein Herz war der Schmerz wegen der Undankbarkeit zu allen Zeiten, der Schmerz wegen des Götzendienstes – damals wurden die Götzen angebetet und jetzt vergöttert der Mensch sich selbst und die Geschöpfe, das heißt, man wendet sich vom Heiligen Geist ab. In diesen Letzten Zeiten hat die Sinnlichkeit in der Welt ihren Thron aufgestellt, dieses sinnliche Leben, wodurch das Glaubenslicht in den

Seelen verdunkelt und ausgelöscht wird. Deshalb ist es mehr denn je notwendig, dass der Heilige Geist kommt, um Satan, der auf diese Art sogar in die Kirche eindringt, zugrunde zu richten und zu vernichten.“ (Januar 1915).

Ein neues Pfingsten. „Wenn auf der Welt ein zweites Pfingstwunder geschieht, möchte Ich, dass sie in Flammen steht, Ich möchte, dass sie durch das Licht und das Feuer des Heiligen Geistes gesäubert, erleuchtet, entflammt und geläutert wird. Die letzte Etappe der Welt soll ganz besonders durch die Ausgießung des Heiligen Geistes gekennzeichnet sein. Er möchte in den Herzen und auf der ganzen Welt herrschen; doch eher um zu veranlassen, dass der Vater geliebt wird, und um von Mir Zeugnis abzulegen, als zu Seiner Ehre, obwohl Seine Ehre die Ehre der ganzen Dreifaltigkeit ist.“ (1916) „Sag dem Papst, dass es Mein Wille ist, dass man in der ganzen christlichen Welt den Heiligen Geist anruft, indem man inständig den Frieden und Seine Herrschaft in den Herzen erbittet. Nur dieser Heilige Geist kann das Antlitz der Erde erneuern und wird den Herzen das Licht, die Einigkeit und die Klarheit



bringen. Die Welt geht zugrunde, weil sie sich vom Heiligen Geist abgewandt hat, und alle Übel, die sie betrüben, haben ihren Ursprung darin. Das ist die Abhilfe, denn Er ist der Tröster, der Urheber jeder Gnade, das Band der Einheit zwischen dem Vater und dem Sohn, und im wahrsten Sinne des Wortes der Friedensstifter, weil Er die Liebe ist, weil Er die unerschaffene und ewige Liebe ist. An diesen Heiligen Geist soll sich die ganze Welt wenden, denn es ist die Zeit Seiner Herrschaft gekommen und diese letzte Etappe der Welt kommt ganz besonders Ihm zu, um geehrt und verherrlicht zu werden. Die Kirche soll Ihn öffentlich loben, die Seelen sollen Ihn lieben, die ganze Welt soll Ihm geweiht werden und der Friede wird kommen, und zwar zusammen mit einer moralischen und geistigen Umwandlung, die beachtlicher ist als das Übel, das die Welt betrübt. Möglichst bald soll man mit Gebeten, Bußübungen und Tränen diesen Heiligen Geist anrufen, indem man Seine Ankunft ersehnt. Und Er wird kommen; Ich werde Ihn nochmals senden, und zwar auf eine

Art, dass die Auswirkungen deutlich sein werden, sodass die Kirche verwundert sein wird und angeregt wird große Triumphe zu erringen“ (1918). „Erbitte diese Umwandlung, dieses ‚neue Pfingstwunder‘, das Meine Kirche benötigt: durch den Heiligen Geist geheiligte Priester. Die Welt geht zugrunde, weil glaubensstarke Priester fehlen, die sie aus dem Abgrund, in dem sie sich befindet, herausholen; erleuchtete Priester, um die Wege des Guten zu beleuchten; reine Priester, um so viele Herzen aus dem Morast herauszuholen; feurige Priester, die das ganze Universum mit der göttlichen Liebe erfüllen. Bitte, bestürme den Himmel, opfere das Göttliche Wort auf, damit alles durch den Heiligen Geist in Mir wiederhergestellt wird“ (1927). „Durch Meine Priester möchte Ich in die Welt zurückkehren: Ich möchte die Seelenwelt erneuern, indem Ich Mich selbst in den Priestern zu erkennen gebe: Ich möchte Meiner Kirche einen mächtigen Anreiz geben, indem Ich in ihr ein ‚neues Pfingstwunder‘ bewirke, der Heilige Geist in Meinen Priestern ... Um zu erlangen, was Ich erbitte, sollen sich alle Priester dem Heiligen Geist weihen, indem sie Ihn auf Fürsprache Mariens bitten, wie bei einem ‚neuen Pfingstwunder‘ über sie zu kommen und sie zu läutern, ihnen Liebe einzuflößen, Besitz von ihnen zu ergreifen, sie zu vereinigen, zu heiligen und in Mich umzuformen ...“ „An einem nicht fernen Tag wird man im Zentrum Meiner Kirche ... die Welt dem Heiligen Geist weihen, und die besonderen Gnaden des Göttlichen Geistes werden sich über den glücklichen Papst, der dies vollzieht, ergießen ... Schon seit langer Zeit äußere Ich Meinen Wunsch, dass das Universum dem Göttlichen Geist geweiht werde, damit auf der Erde ein ‚zweites Pfingstwunder‘ geschehe“ (1928).



Der Herr wiederholte der heiligen Concepción ständig: „Ich möchte nicht, dass du deine Zeit vergeudest, indem du auf die Äußerlichkeiten der Geschöpfe Wert legst, nein; du hast eine andere Aufgabe, der du ganz treu entsprechen sollst. Keine nutzlosen Gespräche und Gedanken mehr, dein Leben soll im Heiligtum deiner Seele eingeschlossen verlaufen, nur im Inneren, denn dort wohnt der Heilige Geist ... In diesem Heiligtum sollst du leben und sterben. Dort findest du deine Wonne, deinen Trost, deine Erholung, du sollst dies nicht woanders suchen, weil du es nicht finden wirst, da Ich dich ganz besonders für dieses Heiligtum erschaffen habe. Kehre also heute in deine Seele ein, in diese für viele unbekannte Region, wo die Glückseligkeit ist, die Ich bin; kehre ein, um nie mehr hinauszugehen. Dorthin führt ein Weg, dem du folgen sollst: der Weg der Schlichtheit, der inneren Sammlung und des Schweigens; es gibt keinen anderen ... Schließe dich ein in dieses innerliche Gemach, von dem Ich dir so oft erzählt habe und das Ich dir angeboten habe; Maria wird deine

Lehrmeisterin sein ... Dort wirst du den finden, der die Reinheit selbst ist, und wirst wahrnehmen, dass diese Tugend, die Reinheit, in all ihrer Fülle zunimmt. Dort wirst du durch die Reinheit der Seele die Heiligkeit erlangen. Dort erwarten dich die Gaben und Früchte des Heiligen Geistes, um dich zu heiligen und durch dich Gott Ehre zu erweisen. Dort wird deine Seele Flügel und Kräfte erlangen, um dich in jene Unendlichkeit Gottes zu versenken, von der du eine Ahnung hast. Dort erwartet dich ein ausgedehntes freies Feld von Tugenden, damit du sie übst und begreifst, indem du dich opferst. Dort ist dein Kloster ... deine Vollkommenheit im Seelenleben; um Gott geweiht zu sein, genügt es nicht den Körper einzuschließen ... Die innerliche Zurückgezogenheit ist das Wesentliche für die

Heiligung der Seele, die Mir gehören möchte ... du sollst dieses innerliche Heiligtum niemals verlassen, nicht einmal inmitten deiner äußerlichen Verpflichtungen. Diese ständige innerliche Sammlung wird dir in dem Maß, wie du sie praktizierst, leichter fallen, und die Gegenwart Gottes, die dir dies einbringt, wird eine überaus große Hilfe für deine Heiligung sein ... Willst du vollkommen sein, um dich Mir zu nähern? Nun, hier hast du den zweckmäßigen Weg, um die Vollkommenheit zu erlangen. Die reine und gesammelte Seele lebt in Mir und Ich lebe in ihr; aber nicht im Getümmel und in der Nichtigkeit, sondern in der innerlichen Einsamkeit und im Opfer der Selbstverachtung. Hier in diesem Heiligtum, das niemand sieht, ist die wahre Tugend und somit der Blick Gottes und die Wohnung des Heiligen Geistes.“

In den Botschaften von Palmar sprach der Herr oft über die künftige Herabkunft des Heiligen Geistes:

22. Juli 1972, Unser Herr Jesus Christus: „Sowohl viele Mitglieder der Kirche als auch viele von der Weltbevölkerung machen sich über Meine Worte lustig. Aber diese Worte werden früher oder später in Erfüllung gehen und dies hängt vom Gebet und der Buße ab. Meine Worte werden in Erfüllung gehen und diese Meine geliebte Kirche, die nach Meinem Vorbild die Passion erleidet, muss bis zum Kalvarienberg gelangen und die Kreuzigung hinnehmen, um dann glorreich auferstehen und an Meinem Friedensreich teilhaben zu können, das bei Meiner Zweiten Ankunft beginnt und im Zeitalter des Heiligen Geistes bestehen wird. Seid aufmerksam auf die bevorstehenden Ereignisse, sehr aufmerksam! Sie werden nämlich von großer Bedeutung sein und es wird große Zeichen geben, unwiderlegbare Zeichen. Nehmt euch in Acht ... Seid standhaft! Seid standhaft im Glauben, an dem jetzt so sehr gerüttelt wird. Heilige Energie!“

2. April 1973. Der Seher hatte eine schreckliche Vision und rief aus: „Auf allen Seiten verzehrendes Feuer! Lass nicht zu, Herr, dass sich die Erde öffnet! Wie sie die Bewohner verschlingt!“ Unser Herr Jesus Christus sagte zu ihm: „Aber es erscheint die Große Herrin mit einem Gewand, das wie die Sonne leuchtet, mit zwölf Sternen gekrönt und dem Halbmond zu Ihren Füßen. Das ist die Hoffnung, um den Übeln in dieser Zeit abzuweichen: die universale Erscheinung der Großen Herrin, denn bald wird Sie, die Große Herrin, den Kopf der Schlange zertreten. Es wird dann eine große Spaltung geben. Sie wird groß und offenkundig sein. Die Kinder der Großen Herrin und die Kinder Satans, das Licht und die Finsternis. Es wird einen erbarmungslosen Krieg und einen offenen Kampf zwischen dem Drachen und der Großen Herrin geben. Und alle Meine Feinde werden Mir als Schemel zu Füßen gelegt werden. Aber zuvor wird man den Triumph der Großen Herrin sehen. Niemand soll sich Sorgen machen oder beunruhigt sein, nicht einmal inmitten der Verfolgung. Es wird nämlich der Tag der großen Märtyrer der Letzten Zeiten kommen. Diese werden die Kinder der Großen Herrin sein und Sie wird ihnen die Kraft geben und ihre Feinde verwirren. Freut euch, freut euch auf die Zeit, die sich nähert! Mein Friedensreich ist nahe. Der Triumph Christi steht nahe bevor: das Zeitalter des Heiligen Geistes. Aber um lebendig in dieses Reich zu gelangen, muss man eine Läuterung durchstehen, denn der Vater wird die Erde läutern. Selig diejenigen, die als Märtyrer an diesen Martyrien teilhaben. Selig sind sie, denn sie werden Mich in alle Ewigkeit schauen. Wenn sie wirklich wüssten, was dieses Friedensreich bedeutet, würden sie ständig sagen: ‚Komm, Herr Jesus! Komm, Herr Jesus! Komm, Herr Jesus!‘ Dieser Tag Meiner glorreichen Ankunft wird kommen. Es wird das glorreichste Ereignis sein, das es auf Erden je gegeben hat. Für die einen werde Ich mit dem Antlitz eines Vaters kommen und für die anderen mit dem Antlitz eines Richters. Für die einen wird es eine unendliche Freude sein, Mein Antlitz voller Barmherzigkeit und Majestät zu betrachten, und für die anderen wird es furchtbar und schrecklich sein, Mein Antlitz voller Zorn zu betrachten, denn der Zorn des Herrn fordert das Märtyrerblut ... Bald, sehr bald, wird es große Ereignisse geben, gute und



schlechte. Keiner soll sich einschüchtern lassen. Keiner soll sagen: ‚Ich werde das Martyrium nicht aushalten können.‘ Niemand, so tapfer er auch sein mag, kann das Martyrium aushalten, wenn es nicht durch die göttliche Hilfe geschieht. Die Märtyrer haben ihre Henker mit Verwirrung erfüllt, wenn diese sahen, wie sie sich inmitten des Schmerzes Gott aufopferten. Das sind die Wunder Gottes. Die Weisheit besteht darin, sich ganz Gott hinzugeben, sich in Seine Hände zu legen.“

27. Mai 1977, Unser Herr Jesus Christus: „Ihr sollt wissen, dass der Tag für das verheißene Pfingstwunder noch nicht gekommen ist. Die Zeit ist noch nicht da ... Es wird später sein, nachdem ihr mehr gelitten habt, nachdem ihr lange Zeit mehr Buße getan habt, nachdem ihr noch mehr verfolgt worden seid, dann wird der Heilige Geist auf euch herabkommen.“

9. September 1975, Unser Herr Jesus Christus: „Besinnt euch zutiefst, denn der Heilige Geist wird herabkommen und euch hinsichtlich eurer Schwächen, eurer Fehler, vervollkommen. Der Heilige Geist möge in euch wohnen! Denkt daran, dass

Er in euch wohnt, aber ihr vertreibt Ihn oft aus eurem Herzen ... Der Heilige Geist wird euch helfen und wird euch vervollkommen. Aber ihr müsst Ihn sehr häufig anrufen! Der Heilige Geist möge in euch wohnen, Er möge euch helfen, Er möge euch anregen, das Gute zu tun und das Böse zu unterlassen! Wie wenig wird doch der Heilige Geist angerufen! Man könnte sagen, dass Er die vergessene Person der Heiligsten Dreifaltigkeit ist. Der Heilige Geist, der Geist Gottes. Erweist dem Heiligen Geist große Ehre und ihr werdet euch ändern. Kennt ihr das Geheimnis, wie

man es erreicht den Heiligen Geist zu verehren? Man soll Maria, die Reinste Braut des Heiligen Geistes, besonders eifrig verehren. Wer die Reinste Braut des Heiligen Geistes verehrt, wird dem Bräutigam nicht fernstehen. Zu Recht gibt es Orte, an denen die Heiligste Jungfrau die Taube, die Weiße Taube, der Tau, genannt wird. All dies heißt: Braut des Heiligen Geistes, Maria, die Unbefleckte Taube, die Reinste Taube. Wenn Maria bei euch ist, weil ihr Sie anruft, kommt schnell der geliebte Bräutigam, der Göttliche Geist, auf euch herab.“

10. Januar 1976, der Herr: „Wenn der Heilige Geist eines Tages sichtbar auf diesen heiligen Ort herabkommt wie über die ersten Apostel und ihr durch die Welt zieht ... Wie viel Wunderbares werdet ihr doch sehen! Ihr werdet erstaunt sein. Der Heilige Geist wird auf die ganze Christengemeinde von Palmar herabkommen. Man kann sie nur mit der Gemeinschaft der Apostel vergleichen.“



28. Januar 1977, der Herr: „Söhne Meines Heiligsten Herzens, vergesst nicht, dass die Herabkunft des Heiligen Geistes über euch verheißen ist. Aber Ich frage euch: Wie empfangen die Apostel den Göttlichen Geist? Ich antworte euch: bei Gebet und Buße und in vollkommener Brüderlichkeit und christlicher Nächstenliebe. Wenn ihr mit heiligem Gehorsam gegenüber eurem Generaloberen vorangeht und mit Liebe betet und Buße tut und außerdem unter euch die Liebe herrscht, dann wird der Heilige Geist bald, sehr bald, über euch kommen.“

3. Februar 1977, die Heiligste Jungfrau Maria: „Eines Tages wird die Welt mit großer Bewunderung und Ehrfurcht über euch reden. Das große Pfingstwunder der apokalyptischen Zeiten nähert sich. Dieser Tag ist sehr nahe. Wenn dieses neue Pfingstwunder kommt, werdet ihr die Welt in Staunen versetzen. Welch große Pläne hat doch Gott mit euch! Ihr seid Meine Apostel, die berühmten Marienapostel der

Letzten Zeiten, von denen der heilige Ludwig Maria Grignion von Montfort gesprochen hat.“

4. Februar 1977, Unser Herr Jesus Christus: „Oh! Mein vielgeliebter Karmeliterorden vom Heiligen Antlitz, Ich liebe euch so sehr! Und weil Ich euch liebe, verpflichte Ich euch, Buße zu tun und Opfer zu bringen, damit ihr diese Throne, die Ich euch bereite, besetzen könnt. Außerdem habe Ich euch bereits gesagt, dass der Heilige Geist bald, sehr bald, über euch herabkommen wird. Ihr seid damit beauftragt das Zeitalter des Heiligen Geistes vorzubereiten. In diesem Zeitalter erfüllt sich das zweite und ewige Testament, denn es gibt nicht drei Testamente, wie es manche irrtümlich behaupten. Es ist das zweite Testament in seiner Fülle, an seinem Höhepunkt. O vielgeliebte Söhne! Es nähert sich das Zeitalter des Heiligen Geistes, das Friedensreich. Deshalb fordere Ich euch zu so viel Buße und zu so vielen Opfern auf.“

4. Februar 1977, die Heiligste Jungfrau Maria; „Meine geliebten Söhne, hier ist eure Göttliche Hirtin, die euch leitet, die euch hütet, die euch mit Ihrem heiligen Mantel bedeckt. Oh! Karmeliter vom Heiligen Antlitz, Meine Apostel, wie viel erwartet doch der Herr von euch! Wenn der Heilige Geist über euch herabkommt, wie viele Wunder werdet ihr dann im Namen des Herrn wirken, um die Bekehrung vieler Sünder zu erlangen und die Ordnung und die heilige Tradition wiederherzustellen! Der Heilige Geist wird zum Wohl der Kirche und der Welt in euch große Wunder bewirken. O Meine innig geliebten Kinder! Meine bevorzugten Apostel, Meine Karmeliter vom Heiligen Antlitz, der Orden, den Ich so sehr liebe, den Ich so sehr umsorge, den Ich so sehr beschütze. Wie viele Engel beschützen euch doch und geben euch Kraft, damit ihr inmitten des Lebens der Entbehrungen und der völligen Hingabe an Christus mit Leib und Seele sicher wandelt! Ihr, die ihr der Welt und ihren Freuden entsagt, ihr,



die ihr ständig bereit seid, am Altar zu stehen! Oh! Meine geliebten Söhne, Ich liebe euch so sehr! Und da Ich euch so sehr liebe, bitte Ich die Erhabene Dreifaltigkeit inständig, dass der Heilige Geist bald auf euch herabkomme und euch die nötigen Gaben für das große Apostolat in den Letzten Zeiten, in diesen apokalyptischen Zeiten, gewähre. Sowohl Mein Göttlicher Sohn als auch Ich führen euch in diesen Tagen auf dem Weg des heiligen Gehorsams und der Buße, damit ihr euch im Dienst, welcher der großen Marienarmee in diesen apokalyptischen Zeiten zukommt, heranbildet. Deshalb teile Ich euch mit, dass von jetzt an alle Mitglieder der Gemeinschaft der Karmeliter vom Heiligen Antlitz, sowohl die Bischöfe als auch die Priester, eine vierte Heilige Messe zelebrieren sollen. Diese Messe soll besonders dem Heiligen Geist gewidmet sein, um zu erbitten, dass Er zum Wohl der Kirche möglichst bald auf euch herabkommt. Diese Heilige Messe soll immer zu Ehren des Heiligen Geistes zelebriert werden, das heißt: eine dem Heiligen Geist gewidmete Messe. Scheut das Opfer nicht. Ich werde euch Kraft zum Durchhalten geben, Ich

werde euch Hingabe einflößen, wenn ihr auf Mich vertraut und euch an Mich wendet. Durch diese vierte Heilige Messe, die jedes Mitglied täglich zelebriert, soll man erbitten, dass der Heilige Geist bald, sehr bald, auf euch herabkommt. Das Zeitalter des Heiligen Geistes nähert sich. Aber diese vierte Messe ist notwendig, denn das heilige Opfer am Altar ist das wirkungsvollste Gebet, das ihr an Gott richten könnt, da es die Aufopferung des Sühnopfers, Jesus Christus, ist. Ihr habt diese Macht, denn ihr seid Priester, auf ewig Priester nach der Ordnung des Melchisedech. Wer wird gegen euch aufkommen können, wenn ihr täglich vier Heilige Messen zelebriert? Ihr

werdet am Altar mehr Zeit verbringen als anderorts. Außerdem werdet ihr Jesus häufiger in euch tragen, damit Er euch jederzeit führt.“

Für die Mitglieder der heiligen palmarianischen Kirche ist diese feierliche Weihe an den Heiligen Geist ein Geschenk, das erfordert, dass wir entsprechen. Lest aufmerksam das Weihegebet im palmarianischen Gebetbuch und ihr werdet sehen, dass wir um Gnaden bitten, die unsere Mitarbeit erfordern, damit sie wirksam sind: „O Heiliger Geist, Quelle der Weisheit und Liebe! Dir weihen wir für immer unsere Seele, unser Herz und unser ganzes Wesen. Mach, dass wir jederzeit Deinen sanftesten, göttlichen Eingebungen folgen, damit wir die Lehren der heiligen palmarianischen Kirche, unserer Mutter, deren unerschaffene Seele Du bist, mit größerer Treue annehmen. Verwandle unser Herz in einen unauslöschlichen Feuerherd der göttlichen Liebe und mache unseren Willen dem Deinen untertan, damit unser Leben ein getreues Abbild des Lebens Jesu Christi werde. O Göttlichster Tröster! Alles, was unser ist, weihen wir Dir vorbehaltlos und gänzlich. Nimm diese Weihe an und sei von jetzt an in jedem Augenblick unseres Lebens und bei jeder unserer Handlungen der Leiter, das Licht, der Führer, die Kraft und die Liebe unserer Herzen. O lodern des Liebesfeuer! Wir überlassen uns ohne Vorbehalt Deinem göttlichen Wirken, damit wir stets gelehrig seien und so durch Deine erhabenen Gaben belebt und mit Deinen übernatürlichen Früchten gesättigt werden ...“



Wenn wir uns auch einst auf elende Weise von unseren Leidenschaften beherrschen ließen und Gott aus unseren Seelen geworfen haben, bitten wir jetzt, dass nur Er in ihnen herrsche; wenn Er befiehlt, werden wir Ihm gehorchen. Sagen wir mit der heiligen Theresia: „O mein Geliebter, Du liebst mich mehr, als ich es begreifen kann; mach, dass meine Seele Dir eher nach Deinem Belieben als nach meinem dient. Dieses Ich soll in mir sterben und in mir möge ein anderer als ich leben. Er soll leben und mir das Leben geben. Er soll herrschen und ich soll die hingebungsvolle Dienerin sein, denn meine Seele wünscht sich keine andere Freiheit.“ Glückliche jene Seele, die wahrhaftig sagen kann: ‚Du bist mein einziger König, mein einziges Gut und meine einzige Liebe‘, weil man gelehrig die Eingebungen des Heiligen Geistes befolgt und sich von Ihm führen lässt.

Gewiss erbitten wir viel von Ihm, wenn wir sagen: „Mach, dass wir jederzeit Deinen sanftesten, göttlichen Eingebungen folgen ... und mache unseren Willen dem Deinen untertan, damit unser Leben ein getreues Abbild des Lebens Jesu Christi werde“, denn dies bedeutet ganz von unseren Interessen und Wünschen Abstand zu nehmen, um nur den Willen des Heiligen Geistes zu erfüllen, sowohl bei unseren Werken wie auch in Gedanken, und das ist denen eigen, die wirklich heilig sind. Wenn wir auch um etwas Außergewöhnliches bitten, sollen wir es vertrauensvoll erbitten, und zwar ermutigt vom heiligen Ludwig Maria Grignion, der prophezeite, „dass Gott am Ende der Zeiten – und vielleicht eher, als man denkt – bedeutende Männer anregen wird, die vom Heiligen Geist und vom Geist Mariens erfüllt sein werden; Männer, durch die diese erhabene Herrscherin wunderbare Unternehmungen zu einem glücklichen Ende führen wird – diese Unternehmungen werden den Zweck haben, die Sünde zu vernichten und über dem Reich der verdorbenen Welt das Königreich Jesu Christi zu errichten. Diese heiligen Persönlichkeiten werden durch diese Weihe an die Heiligste Jungfrau Maria, die ich nur in groben Zügen beschrieben und durch meine Begrenztheit noch herabgesetzt habe, einen durchschlagenden Erfolg erzielen ... Maria hat beim bedeutendsten Werk aller Zeiten, nämlich bei der Menschwerdung des Wortes Gottes, mit dem Heiligen Geist zusammengewirkt. Demzufolge wird Sie auch in den Letzten Zeiten die größten Wunder

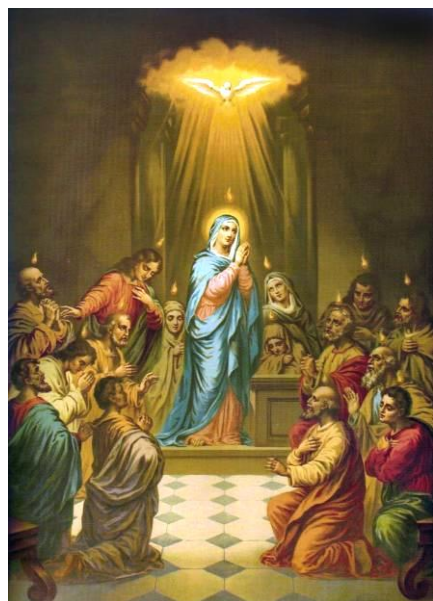


wirken: Ihr ist es vorbehalten, die großen Heiligen, die gegen das Ende der Zeiten leben werden, heranzubilden und zu erziehen, denn nur diese einzigartige und wundertätige Jungfrau kann zusammen mit dem Heiligen Geist Hervorragendes und Außergewöhnliches verwirklichen.“

Wenn wir wollen, dass der Heilige Geist in unseren Seelen handelt, sollen wir die wahre Verehrung der Heiligsten Jungfrau Maria praktizieren: „Je mehr der Heilige Geist in einer Seele Maria, Seine geliebte und unzertrennliche Braut, antrifft, desto mächtiger und tatkräftiger zeigt Er sich, um Jesus Christus in dieser Seele hervorzubringen, und diese Seele in Jesus Christus umzuwandeln. Maria und der Heilige Geist wirken weiterhin zusammen und führen im Laufe der Geschichte das Werk der Menschwerdung fort, indem Sie Jesus in den Seelen hervorbringen und auf diese Weise das Geheimnis der Menschwerdung unaufhörlich fortsetzen. Der Heilige Geist bringt in Maria und durch Maria Jesus Christus und Seine Glieder hervor. Dies ist ein Geheimnis der Gnade, das nicht einmal die weisesten und frömmsten Christen kennen! ... Wenn der Heilige Geist, Ihr Bräutigam, Sie in einer Seele antrifft, eilt Er herbei und zieht mit Seiner ganzen Fülle in diese Seele ein, und je mehr Platz die Seele Seiner Braut gibt, desto mehr übermittelt Er ihr. Einer der Gründe, warum der Heilige Geist zurzeit in den Seelen keine großartigen Wunder wirkt, ist, dass Er in ihnen keine ausreichend innige Vereinigung mit Seiner treuen und unzertrennlichen Braut vorfindet ... Ich persönlich bin der Meinung, dass niemand zu einer innigen Vereinigung mit Unserem Herrn gelangen und dem Heiligen Geist vollkommen treu sein kann, wenn er nicht sehr innig mit der

Heiligsten Jungfrau vereint und vollkommen von Ihrer Hilfe abhängig ist ... Wer in sich das Wirken des Heiligen Geistes haben möchte, muss Seine treue und unzertrennliche Braut, die erhabene Jungfrau Maria, haben.“

„Der Heilige Geist vermählte sich mit Maria, und Er brachte in Ihr, durch Sie und aus Ihr Jesus Christus hervor, Sein Meisterwerk, das menschengewordene Göttliche Wort. Da diese Vermählung unauflöslich ist, bringt Er weiterhin alle Tage in Ihr und durch Sie die Auserwählten hervor, und dies auf wirkliche, wenn auch auf geheimnisvolle Weise ... Maria ist die wunderbare Gussform Gottes, vom Heiligen Geist erschaffen, um durch die Menschwerdung einen vollkommenen Gottmenschen zu bilden, und um durch die Gnade den Menschen an der göttlichen Natur teilhaben zu lassen.“



„Wann wird diese glückliche Zeit kommen, in der die erhabene Jungfrau Maria in den Herzen als Herrin und Königin herrschen wird, um diese ganz der Herrschaft Ihres erhabenen und einzigen Sohnes Jesus zu unterstellen? Wann werden die Seelen Maria einatmen, wie der Leib die Luft einatmet? Wunderbares wird dann auf der Erde geschehen, wo der Heilige Geist – wenn Er Seine geliebte Braut in den Seelen in gewisser Weise nachgebildet findet – mit Seinen Gaben im Überfluss zu ihnen kommen und sie mit Gnaden überhäufen wird. Wann, lieber Bruder, wird jene glückliche Zeit kommen, jenes Zeitalter Mariens, in dem viele auserwählte und von Maria vom Allerhöchsten erlangte Seelen sich im Innersten Ihres Herzens verlieren und sich in lebendige Ebenbilder der Heiligsten Jungfrau verwandeln, um Jesus Christus zu lieben und zu verherrlichen? Diese Zeit wird nur kommen, wenn man die völlige Hingabe, die ich erkläre, kennt und danach lebt: ‚Herr, es komme das Reich Mariens, damit Dein Reich kommt!‘“

Im Weihegebet bitten wir den Göttlichsten Tröster, dass Er „in jedem Augenblick unseres Lebens und bei jeder unserer Handlungen der Leiter, das Licht, der Führer, die Kraft und die Liebe unserer Herzen“ sei. Wenn wir wirklich die Führung des Heiligen Geistes erlangen wollen, müssen wir die Mittel anwenden, wie es das ‚gelehrige Instrument des Heiligen Geistes‘, der heilige Ludwig Lallemand, erklärt, und anerkennen, dass diese Hingabe an den Heiligen Geist die Vollendung der wahren Verehrung der Heiligsten Jungfrau Maria ist:

Zuerst müssen wir treu den Willen Gottes erfüllen, soweit wir ihn kennen; vieles davon ist für uns verborgen, denn wir sind unwissend; aber Gott wird von uns nur über das Rechenschaft verlangen, was Er uns zu erkennen gegeben hat; nutzen wir es, und Er wird uns mehr Kenntnis geben. Verwirklichen wir Seine Pläne in dem Maß, in dem Er sie uns zu erkennen gegeben hat, und Er wird sie uns genauer kundtun. Es ist notwendig häufig den guten Vorsatz zu erneuern, in allem dem Willen Gottes zu entsprechen, und uns in diesem Entschluss so gut als möglich zu bestärken. Man muss den Heiligen Geist ständig um dieses Licht und diese Kraft bitten, um den Willen Gottes zu erfüllen, damit wir uns mit Ihm vereinigen und weiterhin Seine ergebenen Diener sind.

Vor allem sollen wir bei jeder bedeutenden Veränderung der Lage Gott bitten, uns das Licht des Heiligen Geistes zu gewähren, und aufrichtig erklären, dass wir nichts anderes wünschen, als Seinen Willen zu erfüllen. Wenn Er uns dann keine neue Erkenntnis gibt, können wir handeln, wie wir es bis jetzt gewohnt waren und wie es uns vorläufig am besten scheint. Deshalb soll man, bevor man eine wichtige Angelegenheit in Angriff nimmt, um den Beistand des Heiligen Geistes bitten. Die Vollkommenheit und sogar das ewige Heil hängen davon ab, ob man folgsam der Gnade entspricht.

Das Ziel, das wir anstreben sollen, nachdem wir uns lange Zeit darin geübt haben, das Herz rein zu erhalten, besteht darin, dass wir derartig vom Heiligen Geist eingenommen und geführt werden, dass nur Er alle unsere Seelenkräfte und alle unsere Sinne leitet, und unsere inneren und äußeren Gemütsbewegungen regelt, während wir, unsererseits, uns selbst völlig hingeben, indem wir unserem eigenen Willen und unserer eigenen Genugtuung entsagen. Auf diese Weise leben wir nicht mehr in uns selbst, sondern in Jesus Christus, weil wir treu den Handlungen Seines Göttlichen Geistes entsprechen, und weil wir alle unsere widerspenstigen Neigungen vollkommen Seiner machtvollen Gnade unterordnen. Entspricht der inneren Anregung des Heiligen Geistes und lasst euch von Ihm führen.

Wenige Personen erlangen die Gnaden, die Gott für sie bestimmt hat, oder wenn sie diese verloren haben, gelingt es wenigen, dies wieder auszugleichen. Den meisten fehlt der erforderliche Mut, um sich selbst zu bezwingen, und die Treue, um aus den Gaben Gottes vorteilhaft Nutzen zu ziehen. Wir sollen mit den Gnaden, die Gott uns anbietet, treu mitwirken, und Er wird es nicht unterlassen uns zu führen, damit wir Seinen Willen erfüllen.

Es ist gewiss, dass unser Heil im Ordensleben davon abhängt, inwieweit wir uns innerlich vom Geist Gottes leiten lassen. Wenn wir Unserem Herrn nicht mit vollkommener Treue nachfolgen, sind wir in großer Gefahr, verloren zu gehen, und es ist unmöglich zu sagen, welchen großen Schaden wir der Kirche zufügen können. Erwägt, wie viele kleine Fehler oder lässliche Sünden wir bewusst begehen! Wie viele Unvollkommenheiten! Wie viele Absichten und Wünsche, die nicht den Regungen der Gnade untergeordnet sind! Wie viele unnütze Gedanken kreisen täglich in unserem Kopf, ohne die verbitterten und ärgerlichen Gedanken zu zählen! Dies erschwert es

unsagbar, dass das Reich Gottes in uns errichtet werden kann, und es ist ein unabsehbarer Nachteil für unseren Nächsten; denn der Herr hat uns zu Seinen Abgesandten gemacht und hat uns Sein Blut, Seine Verdienste, Seine Lehre, Seine Gnadenschätze anvertraut. Da es ein Amt ist, das uns über die Engelsnatur erhebt, wird von uns verlangt, dass wir es mit der vollkommensten Treue, zu der wir fähig sind, ausüben. Doch es ist verblüffend zu sehen, mit welcher Nachlässigkeit und Treulosigkeit wir es ausüben.

Das Schlimmste von allem ist, dass wir hinsichtlich der Pläne Gottes Widerstand leisten und uns gegen Seine Eingebungen sträuben, weil wir sie nicht wahrnehmen wollen oder sie zurückweisen, wenn wir sie wahrgenommen haben, oder wenn wir sie angenommen haben, hemmen und entkräften wir sie mit unzähligen Unvollkommenheiten, weil wir den Geschöpfen anhängen, uns selbst gefällig sein und uns selbst zufriedenstellen wollen. Unser größtes Bestreben soll also darin bestehen, sehr aufmerksam auf die göttlichen Eingebungen zu achten und den Gnaden, die uns angeboten werden, ganz treu zu entsprechen.



Es kommt vor, dass wir, nachdem wir von Gott eine gute Eingebung bekommen haben, sofort von Widerwillen, Zweifeln, Unschlüssigkeit und Bedenken befallen werden, die von unserem eigenen verdorbenen Inneren und unseren Leidenschaften herrühren, welche den göttlichen Eingebungen entgegengesetzt sind. Wenn wir sie mit ganz ergebenem Herzen annehmen würden, würden wir mit diesem Frieden und Trost erfüllt werden, den der Geist Gottes mit sich bringt und den Gott den Seelen vermittelt, in denen Er keinen Widerstand findet. Wir sollen danach trachten unsere Seele vollkommen zu läutern und uns ständig vom Heiligen Geist unterweisen lassen. Die Erleuchtungen durch die Gnade kommen uns gemäß unserer innerlichen Bereitschaft stufenweise zu, und auf die gleiche Art erlöschen sie, indem sie uns in der Finsternis zurücklassen.

Es gibt wenige vollkommene Seelen, weil sich sehr wenige vom Heiligen Geist führen lassen. Der Grund, warum wir so lange brauchen, um die Vollkommenheit zu erlangen, oder sie nie erlangen, liegt darin, dass wir uns fast in allem vom Charakter und den menschlichen Gesichtspunkten leiten lassen. Wir lassen uns kaum –, wenn wir es überhaupt tun –, vom Heiligen Geist unterweisen, dem es zukommt zu erleuchten, zu leiten und anzuregen.

Wir können wahrheitsgetreu sagen, dass es sehr wenige sind, die ständig auf den Wegen Gottes ausharren. Viele entfernen sich von ihnen für immer; der Heilige Geist ruft sie durch seine Eingebungen, aber da sie unzugänglich und voll Eigenliebe sind, auf ihrer eigenen Meinung beharren und auf ihre eigene Weisheit eingebildet sind, lassen sie sich nicht leicht führen. Selten betreten sie den Weg der Pläne Gottes, oder sie bleiben nicht auf ihm, da sie auf ihre eigenen Fantasien und Ideen zurückkommen, durch die sie getäuscht werden und vom rechten Weg abkommen.



Auf diese Art kommen sie kaum voran und werden vom Tod überrascht, nachdem sie nur zwanzig Schritte gemacht haben, wo sie zehntausend gemacht haben könnten, wenn sie sich ganz vom Heiligen Geist hätten führen lassen.

Die Personen hingegen, die wirklich ein Innenleben führen, die sich durch die Eingebungen des Geistes Gottes führen lassen, auf die sie sich vorbereitet haben, indem sie ihr Herz rein erhielten, und die sich den Eingebungen Gottes vollkommen unterordnen, gehen mit Riesenschritten und fliegen sozusagen auf dem Gnadenweg. Das Gleiche sagte der heilige Ludwig Maria: „Man macht in kurzer Zeit größere Fortschritte, wenn man sich Maria unterordnet und Ihr Gehorsam leistet, als wenn man jahrelang eigenwillig handelt und sich auf sich selbst stützt. Denn wer Maria gehorcht und sich Ihr unterordnet, wird über alle seine Feinde großartige Siege erringen. Die Feinde wollen gewiss verhindern, dass er vorwärtskommt, sie wollen, dass er zurückweicht oder zu Fall kommt; aber mit dem Beistand, mit der Hilfe und unter der Leitung Mariens wird er, ohne zu Fall zu kommen, ohne zurückzuweichen oder stehenzubleiben, mit riesigen Schritten Jesus Christus entgegengehen, und zwar auf dem gleichen

Weg, auf dem, wie geschrieben steht, Jesus Christus sehr schnell und in kurzer Zeit zu uns kam.“

Wir sollen anerkennen, dass die Gnade vortrefflich ist, und dass es ungerecht ist, ihr Widerstand zu leisten. Jede Eingebung sollen wir als Wort Gottes empfangen, denn sie rührt von Seiner Weisheit, Seiner Barmherzigkeit, Seiner unendlichen Güte her und vermag es in uns wunderbare Wirkungen hervorzubringen, wenn wir ihnen keine Hindernisse in den Weg legen.

Wenn wir sehen könnten, auf welche Art die Eingebungen Gottes in unseren Seelen aufgenommen werden, würden wir wahrnehmen, dass sie sozusagen auf der Oberfläche bleiben, ohne weiter einzudringen. Der Widerstand, den sie in uns finden, hindert sie daran die gebührende Wirkung hervorzubringen. Und das kommt daher, dass wir uns nicht gebührend dem Heiligen Geist hingeben und Gott nicht von ganzem Herzen dienen. Die Seelen, von

denen Gott Besitz ergriffen hat, werden sanft von Seinen Eingebungen durchdrungen, wodurch sie von diesem wunderbaren Frieden erfüllt werden, der den Geist Gottes stets begleitet.

Eines von unseren größten Übel ist, dass wir so sinnlich sind und so großen Gefallen an den Äußerlichkeiten finden, wir schätzen und bewundern sie, und es behagt uns nur, was Aufmerksamkeit erregt und unseren Sinnen schmeichelt. Welch große Torheit! Wir sind für die von Gott erhaltenen Eingebungen unempfindlich, weil sie geistig sind und unendlich hoch über dem stehen, was wir mit den Sinnen wahrnehmen. Wir schenken ihnen keine Beachtung. Wir ziehen ihnen eher unsere naturgegebenen Talente vor, besondere Arbeiten, die Achtung seitens der Menschen, unsere eigenen kleinen Bequemlichkeiten und Freuden. Es ist ein ungeheuerlicher Selbstbetrug und vielen gehen erst in der Todesstunde die Augen auf.

Da wir wissen, dass wir den Heiligen Geist und Seine Hilfe brauchen, sollen wir Ihn nicht daran hindern, unsere Seele zu führen, und sollen uns nicht Seine Rechte und Seine Aufgabe anmaßen; denn nur Ihm kommt es zu die Seelen zu führen. Das innerste unserer Seele ist nur für Gott bestimmt und wir machen es nicht richtig, wenn wir die Seele mit Geschöpfen zufriedenstellen, und anstatt die Seele durch die Gegenwart Gottes zu erweitern, engen wir sie ein, indem wir sie mit einigen wenigen verächtlichen Kleinigkeiten beschäftigen. Dies hindert uns daran die Vollkommenheit zu erlangen. Alles, was uns von außen zukommt, verleitet zur Sünde: Reichtümer, Ehren, Vergnügungen, alles ist voller Fallen.

Der Heilige Geist bezeugt den inbrünstigen und treuen Seelen innerlich, was sie für Gott sind und was Gott für sie ist; und durch dieses Zeugnis werden ihre Befürchtungen beseitigt und sie werden getröstet.

Der Heilige Geist ist der Tröster für die treuen Seelen. Der Heilige Geist tröstet uns, wenn wir vom Teufel versucht werden, und auch in den Widersprüchen und Betrübnissen in diesem Leben. Die Eingebungen, die Er in den Seelen großzügig austeilt, ermutigen sie, stärken sie und helfen ihnen den Sieg zu erringen; Er macht die Drangsale erträglicher und bewirkt, dass sie ihre Wonne in den Kreuzen finden.

Da ein jeder in sich diese unendliche Leere fühlt, die in uns allen vorhanden ist und die alle Geschöpfe zusammen nicht ausfüllen können, sondern nur ausgefüllt werden kann, wenn man sich bei Gott an Ihm erfreut, siechen diese armen Seelen dahin und erleiden ein langes Martyrium, solange sie nicht bei Ihm sind, und ohne die Tröstungen, die der Heilige Geist ihnen ab und zu gewährt, wäre dieses Martyrium für sie unerträglich. Nur ein Tropfen dieser göttlichen Tröstungen kann mehr bewirken als alle weltlichen Vergnügungen zusammen. Diese letzteren können das Herz nicht zufriedenstellen.

„Die sieben gewöhnlichen Gaben oder Charismen des Heiligen Geistes, die in der Seele im Gnadenstand wohnen, sind der gleiche und einzige Heilige Geist, nämlich die große übernatürliche Gabe, die unerschaffene Seele der Kirche, der siebenfach gegenwärtige oder erhabene feurige tätige Vulkan, je nachdem wie man durch die Übung

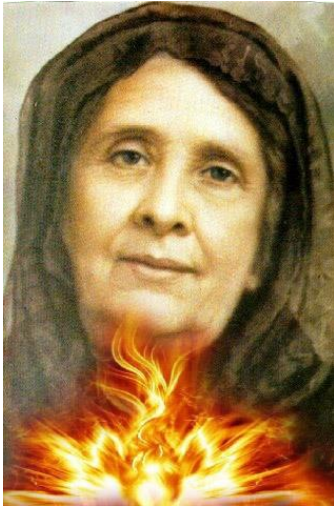


der Tugenden der Gnade entspricht.“ Die Gaben des Heiligen Geistes sind sieben verschiedene und gewöhnliche Arten des Wirkens des Heiligen Geistes in der Seele, die sich im Gnadenstand befindet. Der Heilige Geist wirkt durch Seine sieben eingegossenen Gaben mit größerer oder geringerer Wirksamkeit, wie eben die Seele den empfangenen Gnaden in höherem oder geringerem Grad entspricht. Die Gaben wirken ein, um die natürlichen Seelenkräfte zu stützen und zu bewirken, dass sie die Anregungen des Göttlichen Geistes beachten; Er befähigt sie die Tugenden zu üben und dabei die schwierigsten und großmütigsten Handlungen, die man als heldenhaft bezeichnet, zu vollbringen. Es gibt sieben Gaben des Heiligen Geistes: die Gabe der Weisheit, die an erste Stelle steht, und die Gaben des Verstandes, der Wissenschaft, des Rates, der Frömmigkeit, der Seelenstärke und der Gottesfurcht.

Die Gaben können in der Seele nicht ohne die christliche Nächstenliebe bestehen, und in dem Maß, wie die christliche Nächstenliebe zunimmt, nehmen auch die Gaben zu. Deshalb sind sie so selten vorhanden und deshalb erreichen sie ohne eine eifrige und vollkommene christliche Nächstenliebe nie einen hohen Grad an Vollkommenheit. Durch die lässlichen Sünden und die kleinsten Unvollkommenheiten sind sie wie verhindert und können nicht wirken.

Durch die Gaben des Heiligen Geistes können sich schließlich die Heiligen von der Unterjochung durch die Geschöpfe befreien. Wir, die wir noch nicht so reichlich an den Gaben des Heiligen Geistes Anteil haben, sollen arbeiten und uns Mühe geben die Tugenden zu üben. Wir sind wie diejenigen, die sich einen Weg bahnen, weil sie bei Gegenwind allen Hindernissen zum Trotz weiterrudern. So Gott will, wird ein Tag kommen, an dem wir, nachdem wir die Gaben des Heiligen Geistes empfangen haben, bei Rückenwind mit vollen Segeln zur See fahren werden, denn der Heilige Geist bereitet mit Seinen Gaben die Seele vor, damit sie sich leicht Seinen göttlichen Eingebungen überlässt. Mit der Hilfe der Gaben des Heiligen Geistes erreichen die Heiligen so hohe Grade an Vollkommenheit, dass sie ohne Mühe erlangen können, was sich die anderen nicht einmal vorstellen können. Der Heilige Geist räumt alle Schwierigkeiten aus dem Weg und macht sie fähig, jedes Hindernis zu überwinden.

In der Kindheit kennen wir Gott nicht, wir wissen nicht, dass unsere Seele unsterblich ist, dass es in der Ewigkeit eine Belohnung und die Strafen gibt. Durch die Vernunft können wir etwas von diesen Wahrheiten lernen; durch den Glauben kennen wir sie mit Gewissheit; durch die Gaben des Heiligen Geistes erfassen wir sie und erfreuen uns daran, aber wir kennen sie noch nicht deutlich. Nachdem wir gestorben sind, werden wir sie sozusagen ohne Schleier sehen. Im Himmel oder in der Hölle werden wir eine klare Kenntnis von ihnen haben, wir werden sie auf ewig vollständig erleben. Ach, womit vergnügen wir uns, und welchen Gefallen können wir schon am Irdischen finden!



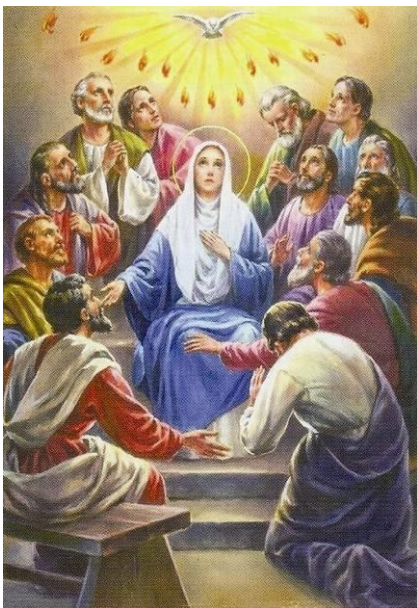
Wovon rührt es her, dass die Gaben des Heiligen Geistes in den Seelen so wenig Wirkung haben? Warum vollbringen die meisten Gläubigen, die ein laues Leben führen, mit den Gaben des Heiligen Geistes so wenige Werke, wenn sie doch diese Gaben besitzen, da sie sich im Gnadenstand befinden? Die Antwort lautet, dass die Gaben in ihnen wie gehemmt sind, weil sie entgegengesetzte Gewohnheiten und Gemütsbewegungen haben, und dass die zahlreichen lässlichen Sünden, die sie täglich begehen, jene Gnaden ausschließen, die notwendig sind, um mit den Gaben des Heiligen Geistes Werke zu vollbringen. Gott verweigert ihnen Seine Gnadenhilfe, weil Er voraussieht, dass sie ihnen zu nichts dienen würde, wenn Er sie ihnen gewähren würde, da ihr Wille mit tausend Ketten gefesselt ist, was sie daran hindert ihre Einwilligung zu geben.

Wenn man lange Zeit ein so laues Leben geführt hat und dennoch gleichzeitig viele gute Werke vollbracht hat, kann man die Lauheit meiden, indem man nach der Reinheit des Herzens strebt. Das ist der sicherste Weg. Hier gibt es keine Fallen des Teufels, denn es ist unmöglich, dass er die Seelen dazu bewegt, sich zu läutern.

Wenden wir eifrig und ohne Unterbrechung diese heilige Übung an, und zwar mit dem festen Willen, Gott nichts zu verweigern, was Er von uns erbittet, um uns zu einer höheren Vollkommenheit zu führen; auf diese Weise werden wir von den Ketten befreit werden, welche die kostbaren Gaben des Heiligen Geistes in uns unwirksam machen, und wir werden mit Seiner Gnadenfülle bereichert werden.

Es ist verblüffend diese Gläubigen zu sehen, die bei ihren Handlungen und in ihrem Benehmen nichts von den Gaben des Heiligen Geistes aufweisen. Ihr Leben verläuft ganz ihrer Natur entsprechend. Wenn sie getadelt oder verachtet werden, zeigen sie deshalb ihren Unwillen; sie streben so sehr danach gelobt und geschätzt zu werden und sind auf den Beifall der Welt bedacht; sie finden so großen Gefallen daran und lieben ihre eigene Bequemlichkeit so sehr, und sie bemühen sich so eifrig darum wie um alles, was der Eigenliebe schmeichelt. Da die lässlichen Sünden Hindernisse in den Weg legen, um eifrig die christliche Nächstenliebe zu üben, verhindern sie folglich, dass die Gaben des Heiligen Geistes wirken können.

Wenn diese Gläubigen nach der Reinheit des Herzens streben würden, würde in ihnen der Eifer für die christliche Nächstenliebe immer mehr zunehmen, und in ihrem ganzen Benehmen würden die Gaben des Heiligen Geistes erstrahlen. Aber solange sie so leben, ohne innere Sammlung und ohne sich um ihr eigenes Innenleben zu kümmern, indem sie sich von ihren üblichen eigenen Neigungen mitreißen lassen und nur die schwereren Sünden meiden und die Kleinigkeiten außer Acht lassen, werden diese Gaben in ihnen nie sehr offensichtlich sein. „Es ist unvorstellbar“, sagt der heilige Lorenz Justinianus, „wie sich unser Herz mit Sünden füllt, wenn wir uns nicht bemühen es ständig zu reinigen.“



Der Grund, warum wir in so geringem Maß durch die Eingebungen des Heiligen Geistes erleuchtet werden und kaum durch die Wirkungen Seiner Gaben geführt werden, besteht darin, dass unsere Seele sinnlich ist und von zahlreichen irdischen Gedanken, Wünschen und Gemütsbewegungen erfüllt ist, durch die in uns der Geist Gottes ausgeschaltet wird. Es sind wenige, die sich völlig Gott hingeben und sich vom Heiligen Geist führen lassen, damit nur Er in ihnen wohnt und bei allen ihren Handlungen der Ausgangspunkt ist.

Da alle, die sich im Gnadenstand befinden, die Gaben des Heiligen Geistes besitzen, bedienen sie sich manchmal ihrer; aber sozusagen nur vorübergehend und so schnell, dass sie es kaum bemerken. Folglich verharren sie immer im gleichen Zustand, ohne aus der großen Freigebigkeit des Heiligen Geistes Nutzen zu ziehen, denn Er stößt in ihnen auf Widerstand.

Die Gabe der Weisheit ist eine Kenntnis von Gott, Seinen Eigenschaften und Geheimnissen, die von Wohlgeschmack erfüllt ist. Die Weisheit zeigt uns, dass Gott aufgrund Seiner Majestät, Seiner Schönheit und Seiner Vollkommenheiten unendlicher Anbetung und Liebe würdig ist. Und diese Erkenntnis verursacht einen köstlichen Geschmack, den man mehr oder weniger wahrnimmt, je nach dem Grad der Vollkommenheit und Reinheit, den die Seele erreicht hat. Der heilige Franziskus von Assisi war so sehr erfüllt von diesem Wohlgeschmack, den die Weisheit hervorbringt, dass er, wenn er den Namen Gottes oder den Namen von

Jesus aussprach, in seinem Mund und auf seinen Lippen einen Wohlgeschmack empfand, der viel süßer war als Honig und Zucker. Am Anfang ist das Göttliche geschmacklos und wir können kaum Genuss daran finden, doch mit der Zeit wird es süß und hat einen so köstlichen Geschmack, dass wir es wonnevoll genießen, sodass wir schließlich für alles andere nur noch Abscheu empfinden. Im Gegensatz dazu sind die Genüsse dieser Welt, welche die Sinne zufriedenstellen, anfangs angenehm und köstlich, aber am Ende finden wir an ihnen nur Bitterkeit.

Die Weisheit ist die Liebe für die Tugend; sie ist ein Wunsch nach dem Guten: wenn sie in eine Seele einkehrt, überwindet sie die Neigung zum Bösen, die sie dort vorfindet. Sie verscheucht den Wunsch nach dem Bösen, der durch die Neigung zum Bösen in die Seele eingeschleust wurde, und erfüllt die Seele mit einem vom Guten



ausgehenden Wohlgeschmack, den die Weisheit immer mit sich bringt. Sobald sie aufgenommen wird, läutert sie den Verstand, berichtigt die sündhafte Gesinnung des Herzens und gibt der Seele die vollkommene Gesundheit zurück.

Die Weisheit richtet alles auf das eigentliche Ziel des Lebens aus. Im Gegensatz dazu setzt sich die Torheit als Ziel ihren ersten Grundsatz, sei es die Ehre, das Vergnügen oder irgendetwas anderes Vergängliches, ohne an etwas anderem Gefallen zu finden, und sie bezieht alles auf diesen Grundsatz, indem sie nur das sucht und schätzt und alles andere verabscheut. Die Welt ist überfüllt mit derlei Torheit und der weise Salomon erklärt: „Die Anzahl der Toren ist unermesslich.“

Überprüfen wir aufmerksam unsere Vorlieben und unsere Abneigungen, sowohl diejenigen, die Gott und das Göttliche betreffen, als auch diejenigen, welche die Geschöpfe und das Irdische betreffen. Diese Art von Gewissenserforschung ist ein hervorragendes Mittel, um die Reinheit des Herzens zu erlangen. Wir müssen uns mit der Praxis vertraut machen, indem wir während des Tages häufig unsere Vorlieben und Abneigungen prüfen und versuchen, sie allmählich nach Gott auszurichten.

In der Heiligen Schrift werden drei Arten von Weisheit verurteilt, die auch wirkliche Torheiten sind. *Die irdische*: es ist irdische Weisheit, wenn ein Mensch nur an den Reichtümern Gefallen findet; *die fleischliche*: es ist sinnliche Weisheit, wenn er nur an den körperlichen Vergnügungen Gefallen findet; *die teuflische*: es ist teuflische Weisheit, wenn er nur an seiner eigenen Überlegenheit Gefallen findet.

Es gibt eine Torheit, die vor Gott die wahre Weisheit ist: die Armut, die Verachtung, die Kreuze und die Verfolgungen zu lieben; das bedeutet nach der Beurteilung der Welt ein Tor zu sein. Und dennoch ist die Weisheit, die eine Gabe des Heiligen Geistes ist, nichts anderes als gerade diese Torheit, durch die man nur an dem Gefallen findet, was Unserem Herrn und den Heiligen Freude bereitete.

Nun gut, in allem, was Jesus Christus während Seines Erdenlebens annahm, wie die Armut, die Schmähungen, das Kreuz, ließ Er einen aromatischen Duft zurück, einen köstlichen Geschmack; aber wenige Seelen haben ihre Sinne genügend geläutert, um diesen Duft wahrnehmen und diesen Wohlgeschmack auskosten zu können, denn diese sind ganz übernatürlich. Die Heiligen eilten hinter diesem duftenden Balsam her, wie der heilige Ignatius, der sich darüber freute, wenn er verspottet wurde, oder der heilige Franziskus, der die Schande so leidenschaftlich liebte, dass er absichtlich Handlungen ausführte, durch die er sich lächerlich machte. Der heilige Dominikus fand seine Freude eher in Carcasona, wo er von den meisten beschimpft wurde, als in Toulouse, wo er von jedermann geehrt wurde; der heilige Johannes vom Kreuz bat den Herrn „leiden und um Deinetwillen verachtet werden“. Auf diesen Duft und Wohlgeschmack bezog sich die heilige Theresia vom Kinde Jesu, wenn sie wiederholte: „Zieh Mich an Dich, und im Duft Deines Wohlgeruchs werde ich Dir mit meinem Gefolge von treuen Seelen naheilen.“

Wie verschieden sind doch die Urteile Gottes im Vergleich zu den Urteilen der Menschen! Die göttliche Weisheit ist gemäß dem Urteil der Menschen eine Torheit, und die Weisheit der Menschen ist gemäß dem Urteil Gottes eine Torheit. Uns entspricht es, zu prüfen, mit welchem Urteil wir uns zufriedengeben. Das eine oder das andere müssen wir bei unseren Handlungen als Regel nehmen. Wenn wir uns am Lob und an den Ehrenbezeugungen erfreuen, sind wir töricht; und je mehr es uns erfreut, geschätzt und geehrt zu werden, desto törichter sind wir. Ebenso gilt im Gegensatz dazu: je mehr wir die Demütigungen und das Kreuz lieben, desto weiser sind wir. Durch die Erkenntnis, die wir vom Heiligen Geist empfangen, lernen wir unsere Fehler einzusehen und zu erkennen, wie nichtig das Irdische ist, und dadurch wird uns gezeigt, dass wir von den Geschöpfen nicht mehr als Elend und Trübsal erwarten sollen.

Demnach ist die sicherste Richtschnur diejenige, die uns der Heilige Geist mittels der Gabe des Rates gibt, (und wir sollen keiner anderen folgen), denn wenn wir dieser Richtschnur folgen, können wir sicher sein, dass wir auf den Wegen Gottes und Seiner göttlichen Vorsehung wandeln. Eine Person ist voll des Heiligen Geistes, wenn Er derartig in ihr wohnt, dass es ihr möglich ist alle ihrem Stand entsprechenden Pflichten zu erfüllen. Es ist keine Anmaßung, danach zu streben im eigenen Stand zur Vollkommenheit zu gelangen und die Pläne Gottes im ganzen Umfang der eigenen Berufung zu verwirklichen.

Am Morgen sollen wir den Heiligen Geist bitten, uns bei allen Handlungen, die wir an diesem Tag ausführen, beizustehen; wir sollen dabei demütig einsehen, dass wir unwissend und schwach sind, und beteuern, dass wir mit völliger Ergebenheit des Verstandes und des Herzens Seinen Weisungen folgen werden. Dann sollen wir vor jeder

Handlung wiederum darum bitten, dass uns der Heilige Geist erleuchte, um sie gut auszuführen, und zum Schluss sollen wir um Verzeihung bitten für die Fehler, die wir begangen haben, während wir die Handlung ausführten. Auf diese Weise sind wir den ganzen Tag bewusst Gott untergeben. Sobald wir gemäß der Erleuchtung des Heiligen Geistes unsere Entscheidung getroffen haben, sollen wir sie auf Seine Anregung hin schnell in die Tat umsetzen, denn wenn wir es aufschieben, ändern sich die Umstände und man verpasst die Gelegenheiten.



Die Gabe der Frömmigkeit. Die Frömmigkeit ist die gefühl- und liebevolle Bereitwilligkeit des Herzens, die uns veranlasst, Gott zu ehren und Ihm zu dienen, und dies sogar in unseren Verwandten und Freunden. Die Frömmigkeit hat bei der Übung der christlichen Gerechtigkeit einen umfassenden Bereich; sie betrifft nicht nur Gott, sondern alles, was sich auf Ihn bezieht: zum Beispiel die Heilige Schrift, die Sein Wort enthält; die Seligen, die Ihn im Himmel besitzen; die Seelen, die im Fegfeuer leiden, und die Menschen, die noch auf Erden leben.

Er gewährt uns die Gesinnung eines Kindes gegenüber unseren Vorgesetzten, die Gesinnung eines Vaters gegenüber unseren Untergebenen, die Gesinnung eines Bruders gegenüber denen, die uns gleichgestellt sind, gefühlsvolles Mitleid mit denen, die in Not sind und Schwierigkeiten haben, und eine liebevolle Bereitschaft, ihnen zu helfen.

Dies ist der Ursprung dieser liebevollen Anziehungskraft, wodurch die Menschen zu Gott hingezogen werden, und dieser Behändigkeit, die bewirkt, dass sie auf dem Weg in Seinem Dienst dahineilen. Dies veranlasst sie, mit den Betrübten betrübt zu sein, mit den Weinenden zu weinen, sich mit denen zu erfreuen, die frohen Herzens sind, ohne Entrüstung die Schwachheiten der

Schwachen und die Fehler der Unvollkommenen zu ertragen, und alles für alle zu werden.

Das der Gabe der Frömmigkeit entgegengesetzte Laster ist die Herzenshärte, die aus einer ungeordneten Liebe zu uns selbst hervorgeht. Denn durch diese Liebe sind wir natürlich nur unseren eigenen Interessen gegenüber empfindsam, sodass uns nur das zu Herzen geht, was uns selbst betrifft. Wir betrachten die gegen Gott verrichteten Verfehlungen ohne Tränen, und das Elend unseres Nächsten ohne Mitleid; wir sind nicht bereit uns zu bemühen, den Mitmenschen entgegenzukommen, wir können ihre Fehler nicht dulden, wir beleidigen sie aus dem geringsten Grund und bewahren in unseren Herzen Bitterkeit und Unwillen, Hass und Abneigung gegen sie. Andererseits ist eine Seele, je mehr sie von christlicher Nächstenliebe oder Liebe zu Gott erfüllt ist, umso empfindsamer gegenüber den Interessen Gottes und des Nächsten.

Eine Seele, die nicht über ihre Sünden weinen kann – zumindest nicht mit von Herzen kommenden Tränen –, ist entweder von Gottlosigkeit oder Unreinheit erfüllt, oder vom einen und vom anderen, wie es im Allgemeinen bei denen der Fall ist, die ein verhärtetes Herz haben.

Von der Gabe der Seelenstärke. Die Seelenstärke ist eine Tugend, die uns stärkt, damit wir uns angesichts der Schwierigkeiten, Gefahren und Mühen, die es bei der Ausführung unserer Unternehmungen gibt, nicht ängstigen und fürchten. Diese Gabe ist bei gewissen Anlässen äußerst notwendig, nämlich wenn wir uns von schweren Versuchungen angegriffen fühlen, denen wir widerstehen sollen, und wir sollen bereit sein unsere Güter, unsere Ehre oder unser Leben zu verlieren. Unter solchen Umständen steht der Heilige Geist mit Seinem Rat und Seiner



Kraft machtvoll der treuen Seele bei, die Seine Hilfe erfleht und all Ihr Vertrauen auf Ihn setzt, indem sie sich selbst misstraut und von ihrer eigenen Schwäche und Unfähigkeit überzeugt ist. Bei solchen Anlässen sind die gewöhnlichen Gnaden nicht ausreichend.

Die Gelegenheit, einen ehrenhaften Tod zu haben, ist so wertvoll, dass kein Weiser sich diese Gelegenheit entgehen lassen soll, wenn sie ihm geboten wird. Wir sollen davon überzeugt sein, dass wir schon allein durch diesen Akt christlicher Großzügigkeit in den Augen Gottes so viel Verdienst erlangen können, wie wir während unseres restlichen Lebens erlangen sollten, wenn es noch länger dauern würde. Nun gut, es gibt mehrere Arten, ehrenhaft zu sterben: erstens, um der christlichen Nächstenliebe willen zu sterben, oder im Dienst derer, die an einer ekelregenden Krankheit leiden; eine andere Art wäre, bei der Verteidigung des Glaubens zu sterben, oder in einer Mission im Ausland, sei es durch die Hand von Ungläubigen oder durch Überarbeitung oder einen

Unfall, den jemand bei der eifrigen Ausübung des Apostolats erleidet; eine andere Art wäre, das Leben für seine Herde hinzugeben, wie es die Prälaten, Hirten und Oberen eines Klosters machen, oder eine Mutter, die ihr Leben aufs Spiel setzt, damit ein Kind geboren wird. Die Tugend derer, die auf diese Weise ihr Leben aufs Spiel setzen, bringt allen anderen Mitgliedern der Kirche unvorstellbare Gnaden ein.

Die Gabe der Seelenstärke dient vor allem dazu den Geist zu stärken, aus dem sie alle menschliche Furcht verscheucht, indem sie dem Willen und dem Verlangen eine göttliche Kraft verleiht, wodurch die Seele wagemutig wird. Dieser Geist hat bewirkt, dass die Heiligen keine Gefahr fürchten, wenn es darum geht, die Pläne Gottes zu

verwirklichen und Seine Ehre zu fördern. Der heilige Franz Xaver, den dieser Geist beseelte, trotzte ganzen Heeren von ungläubigen Feinden, Seestürmen, Schiffbrüchen und dem Tod, wie er es auf seiner Reise nach Japan auf wunderbare Weise bewies, denn er reiste mit einem armseligen Segelboot eines Seeräubers, der ein Götzendiener war und den Teufel anbetete, der ihm mehr als einmal erschien, um ihn zu erschrecken, und ihm drohte, dass er die Auswirkungen seiner Rache zu spüren bekommen würde. Aber der Heilige lachte verächtlich über seine Drohungen und hatte all sein Vertrauen auf Gott gesetzt. In einem seiner Briefe schreibt er: „Das sicherste Mittel in solchen Lagen besteht darin, nichts zu fürchten, indem wir unser Vertrauen auf Gott setzen“, und „das größte Übel, das über uns kommen kann, besteht darin, die Feinde Gottes zu fürchten, wenn wir uns für die Sache Gottes einsetzen.“ Wir sollen also tapfer sein und im Dienst Gottes nichts fürchten, damit wir in der Vollkommenheit Fortschritte machen können und fähig werden Großes zu unternehmen.

Das der Gabe der Seelenstärke entgegengesetzte Laster ist die Schüchternheit oder Menschenfurcht und eine gewisse natürliche Feigheit, die davon herrührt, dass man gerne selbst überlegen ist und eine Vorliebe für die eigenen Bequemlichkeiten hat, die uns bei unseren Unternehmungen hinderlich sind und bewirken, dass wir die Demütigung und das Leiden umgehen.



Ein Gläubiger nimmt sich vor, über Religiöses zu reden, die Normen der Kirche genau einzuhalten, irgendeine Tugend zu üben, doch wenn er gewissen Personen begegnet, hat er nicht den Mut, an seinem guten Vorsatz festzuhalten, obwohl er genau weiß, dass er es dann tief bedauern wird, weil er dabei gescheitert ist. Auf einer Seite steht unsere Pflicht und das, was Gott entspricht, und auf der anderen der Gefallen, den wir der einen oder anderen Person erweisen wollen, und die Befürchtung, ihr zu missfallen. Durchdenken wir diese beiden Erwägungen und die letzte überwiegt. Welch eine Untreue! Welch eine Feigheit! Und das machen wir jeden Tag. Nichts zeigt deutlicher an, dass uns die Tugend fehlt und die Menschenfurcht uns beherrscht. Deshalb lässt Gott uns allein und

entzieht uns Seine Gnaden, und dann verfallen wir leichtsinnig in erbärmliche Fehler.

So wie die Gabe des Rates der Gabe der Seelenstärke beisteht und sie lenkt, indem sie uns veranlasst Großes zu unternehmen, so leisten sich auch die menschliche Vernunft und die Schüchternheit Beistand, indem sie sich gegenseitig unterstützen und uns Gründe nahelegen, um uns selbst zu rechtfertigen.

Diejenigen, die sich nur nach der menschlichen Vernunft richten sind übermäßig schüchtern. Zahllose Angstvorstellungen stören uns jederzeit und hindern uns daran, auf dem Weg zu Gott voranzuschreiten und viel Gutes zu tun, das wir tun würden, wenn wir dem von der Gabe des Rates ausgehenden Licht folgen würden und den Mut hätten, der aus der Gabe der Seelenstärke hervorgeht; aber wir lassen uns von den menschlichen Meinungen mitreißen und schrecken vor allem zurück.

Wer durch die Kraft des Heiligen Geistes belebt wird, hat einen unersättlichen Wunsch, Großes zu unternehmen und zu erleiden: „Selig diejenigen, die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten.“ Die Früchte, die dieser Gabe entsprechen, sind die Langmut und die Geduld: die erste ermöglicht es uns, nicht zu ermüden oder zu erschlaffen, wenn man sich Gutes vornimmt oder es tut; die zweite ermöglicht es uns, nicht zu ermüden und sich nicht zu beunruhigen, wenn man Übles erleidet.

Die Gabe der Gottesfurcht ist eine ständige Bereitschaft, die der Heilige Geist der Seele vermittelt, damit sie die Ehrfurcht vor der Majestät Gottes bewahrt und sich Seinem Willen unterordnet und fügt. Er veranlasst die Seele, alles zu meiden, was Gott missfallen könnte. Diese Gabe ist das Fundament und die Grundlage für alle anderen Gaben, denn der erste Schritt auf dem Weg zu Gott besteht darin, das Böse zu meiden, was dieser Gabe zugeordnet ist. Durch die Furcht erlangen wir die erhabene Gabe der Weisheit. Wir beginnen Gott wohlgefällig zu sein, wenn wir beginnen Ihn zu fürchten, und die Weisheit vervollkommnet ihrerseits die Furcht. Das Verlangen nach Gott bewirkt, dass die Gottesfurcht liebevoll, rein und von allem Eigennutz losgelöst ist.

Die Wirkungen dieser Gabe bestehen darin, dass der Seele Folgendes zuteil wird: erstens, eine ständige Zurückhaltung, eine heilige Furcht, eine tiefe Demütigung vor Gott; zweitens, ein äußerst großer Abscheu vor den kleinsten Beleidigungen, die Ihm zugefügt werden, und ein beständiger Entschluss, alle Gelegenheiten, Ihm zu missfallen, zu meiden; drittens, ein demütiges Eingeständnis, wenn wir irgendeinen Fehler begangen haben; viertens bewirkt diese Gabe, dass wir achtsam den ungebührlichen Neigungen der Gelüste Einhalt gebieten und uns häufig selbst überwachen, um den Zustand unseres Inneren zu erforschen und zu sehen, was dort der vollkommenen Treue im Dienste Gottes zuwider ist. Gott ist es wert, dass wir Ihm mit dieser vollkommenen Treue dienen; dazu bietet Er uns Seine Gnade an, und wir sollen mit ihr zusammenwirken.

Keinesfalls werden wir die vollkommene innerliche Reinheit erlangen, solange wir nicht alle Regungen unseres Herzens und alle unsere Gedanken überwachen, indem wir danach trachten, dass uns kaum etwas von dem entgeht, was wir vor Gott nicht verantworten können und was nicht zu Seiner Ehre gereicht. In einem Zeitraum von acht Tagen – zum Beispiel – sollten wir also sehr wenige äußerliche Handlungen oder innerliche Akte, die nicht auf die Gnade gegründet sind, vollbringen; und wenn es einige Ausnahmefälle gibt, soll es ganz einfach darauf

zurückzuführen sein, dass man überrascht wurde, und diese ungebührlichen Regungen sollen nicht mehr als einige Augenblicke dauern, denn unser Wille soll so innig mit Gott vereint sein, dass er sie im gleichen Augenblick, in dem er sie wahrnimmt, unterdrückt.

Eine von den größten Gnaden, die Gott uns in diesem Leben gewährt und die wir am inständigsten erbitten sollen, besteht darin, unser Herz so gut zu überwachen, dass nicht einmal die kleinste ungebührliche Regung heimlich in ihm aufkommt, ohne dass wir sie wahrnehmen und unverzüglich berichtigen; denn jeden Tag werden wir durch viele solche Regungen, die wir nicht wahrnehmen, getäuscht. Sobald wir wahrnehmen, dass wir eine Sünde begangen haben, sollen wir unverzüglich bereuen und ein Reuegebet verrichten, indem wir befürchten, dass diese Sünde ein Hindernis für künftige Gnaden ist; und dies wird sicherlich das Ergebnis sein, wenn wir nicht dafür Buße tun.



Gewöhnlich sagt man, dass ein unnützer Gedanke, ein unachtsames Wort, eine ohne direkte Absicht ausgeführte Handlung, eine Kleinigkeit sei. Das würde stimmen, wenn wir uns in einem nur natürlichen Zustand befinden würden; aber wenn wir annehmen, dass wir auferstanden sind, wie wir es tatsächlich sind, nämlich zu einem übernatürlichen Zustand, der durch das Kostbare Blut des Sohnes Gottes für uns erkaufte worden ist; wenn wir annehmen, dass von jedem Augenblick unseres Lebens eine Ewigkeit abhängt, und dass die kleinste unserer Handlungen es verdient, eine Seligkeit, die ewig andauert und gewissermaßen unendlich ist, zu erlangen oder zu entbehren, müssen wir zugeben, dass wir wegen unserer Nachlässigkeit und unserer Feigheit jeden Tag unbegreifliche Verluste erleiden, weil wir uns nicht dauerhaft von Herzen zu Gott bekehren. Werden wir uns ein für alle Mal darüber klar, dass die äußerlichen Handlungen, denen wir all unsere Aufmerksamkeit schenken, nicht mehr als der Körper sind, und dass die Absicht und das Innerliche die Seele bilden.

Als der heilige Ephrem in seiner Jugendzeit wegen eines vermeintlichen Verbrechens eingekerkert war, beklagte er sich bei Gott, und indem er seine Unschuld beteuerte, schien er der Vorsehung Vorwürfe zu machen, weil sie ihn nicht beachtet hatte. Es erschien ihm ein Engel, der sich an ihn wandte und zu ihm sagte: „Erinnerst du dich an das Böse, das du eines Tages einem armen Bauern angetan hast, als du seine Kuh mit Steinen beworfen hast, bis du sie getötet hast? Welche Buße hast du getan oder welche Genugtuung hast du geleistet? Gott wird dich aus dem Gefängnis befreien, aber erst nach vierzehn Tagen. Außerdem bist du nicht der Einzige, der von Gott so behandelt wird. Gewisse Leute, die hier mit dir in Haft sind, sind der Verbrechen, die ihnen angelastet werden, nicht schuldig; aber sie haben andere begangen, die den menschlichen Richtern unbekannt sind, doch der göttliche Richter wird sie dafür bestrafen. Die Richter werden sie wegen der Verbrechen, die ihnen fälschlich zur Last gelegt worden sind, verurteilen; und Gott wird zulassen, dass sie hingerichtet werden, um sie für geheime Übertretungen, die nur Ihm bekannt sind, zu bestrafen.“



Die Urteile Gottes sind furchterregend: Er hat uns zu einer größeren Vollkommenheit berufen und hat lange auf uns gewartet, und wenn Er dann sieht, dass wir Ihm widerstehen, verweigert Er uns die Gnaden, die Er für uns vorbereitet hatte, Er entzieht uns die Gnaden, die Er uns gegeben hatte, und manchmal beruft Er uns durch einen vorzeitigen Tod aus diesem Leben ab, damit wir nicht schließlich in ein noch größeres Übel verfallen. Dies widerfährt oft den Gläubigen, die lau und nachlässig leben.

Die Früchte des Heiligen Geistes, die der Gabe der Gottesfurcht eigen sind, sind die Sittsamkeit, die Enthaltensamkeit und die Keuschheit. Die erste, weil nichts mehr zur Sittsamkeit führt als die liebevolle Ehrfurcht vor Gott, die den Geist der kindlichen Furcht einflößt; die zwei anderen, weil sie, wenn man die Bequemlichkeiten im Leben und die Sinnenfreuden einschränkt oder mäßigt, zusammen mit der Gabe der Gottesfurcht dazu beitragen, die Lüsterheit zu zügeln.

Die Früchte des Heiligen Geistes sind nichts anderes als eingegebene Tugenden, wenn wir dazu gelangen, sie nicht nur ohne Schmerz oder Widerwillen, sondern mit Freude und Wonne zu üben.

Über die Frucht der Liebe, der geistigen Freude und des Friedens. Die Liebe ist die erste von den Früchten des Heiligen Geistes, weil sie dem Heiligen Geist am ähnlichsten ist, denn Er selbst ist die Liebe, und folglich nähert Er uns mehr der wahren und ewigen Glückseligkeit und lässt uns eine überaus beständige geistige Freude sowie einen überaus tiefen Frieden zuteil werden.

Erstens, weil das Teilhaben an der Heiligkeit Gottes bedeutet, an dem teilzuhaben, was sozusagen in Ihm das Wesentlichste ist. Die anderen Eigenschaften Gottes, wie die Erkenntnis und die Macht, können derartig übertragen werden, dass sie für die Menschen natürlich sind; die Heiligkeit an sich kann für sie nie natürlich sein.

Die Heiligkeit und die Glückseligkeit sind wie zwei unzertrennliche Schwestern, und Gott teilt sich nur den heiligen Seelen mit und vereinigt sich nur mit ihnen. Folglich soll man den niedrigsten Grad der Heiligkeit oder die geringfügigste Handlung, durch welche die Heiligkeit zunimmt, Zeptern und Kronen vorziehen. Daraus lässt sich

schließen, dass unsere Glückseligkeit auf unvorstellbare Weise abnimmt und wir diesen Verlust kaum wieder gutmachen können, wenn wir uns jeden Tag die Gelegenheiten, so viele übernatürliche Handlungen zu vollbringen, entgehen lassen. Wir können die geistige Freude und den Frieden, die Früchte des Heiligen Geistes sind, in den Geschöpfen nicht finden, denn nur wenn wir Gott besitzen, können wir bei den Schwierigkeiten und Befürchtungen gestärkt werden.

Wer Gott besitzt, macht sich keine Sorgen, weil Gott für ihn alles ist, und alles andere für ihn keine Bedeutung hat. Kein erschaffenes Gut kann uns ganz befriedigen oder zufriedenstellen. Der Friede bewirkt, dass Gott in der Seele herrscht, und gibt Ihm die Oberherrschaft über sie. Durch die Heiligmachende Gnade, die der Heilige Geist ist, bildet Gott in der Seele eine Festung für sich selbst.



Man lehrt uns, dass unser Herr sowohl Gott als auch Mensch ist, und wir glauben es. Wenn wir daraus den Schluss ziehen, dass wir Ihn über alles lieben und im Heiligsten Altarsakrament häufig besuchen sollen, dass wir uns vorbereiten sollen Ihn zu empfangen und all dies zu unserer ersten Pflicht und Beschäftigung machen sollen, dann sind wir unschlüssig, und in der Praxis widersteht unser Wille der Überzeugung des Verstandes. Wenn er sich ihr anpassen würde, würde unser Glaube an die Geheimnisse unseres Herrn jeden Tag zunehmen. Doch durch unsere schlechten Angewohnheiten unterdrücken wir diese fromme Gemütsbewegung, die so notwendig ist, um im Glauben zur Vollkommenheit zu gelangen. Wenn wir einen guten Willen

hätten, der wirklich Gott ergeben ist, müssten wir einen tiefgründigen und vollkommenen Glauben haben.

Unser Geist ist unbekümmert und unruhig, flattert überall umher und plappert ohne Unterlass. Die Sittsamkeit zügelt und mäßigt ihn, und sie verursacht in der Seele einen tiefen Frieden, wodurch sie vorbereitet wird, Wohnung und Reich Gottes zu sein; daher folgt die Gabe der Gegenwart Gottes schnell auf die Frucht der Sittsamkeit.

Die Sittsamkeit ist für uns unbedingt notwendig; denn obwohl die Schamlosigkeit an sich unbedeutend scheint, ist sie aufgrund ihrer Folgen doch von großem Belang, und sie ist ein offenkundiges Zeichen für eine nicht sehr fromme Gesinnung.

Durch die Frucht der Enthaltbarkeit und die Frucht der Keuschheit wird die Seele so sehr von der Liebe zu ihrem Körper abgesondert, dass sie seine Auflehnungen kaum wahrnimmt und ohne Schwierigkeit erreicht, dass er sich unterordnet.

Wenn unser sehnlichster Wunsch und unser größtes Verlangen nicht darin besteht, in der unserem Stand entsprechenden Vollkommenheit Fortschritte zu machen, sollen wir uns alle Mühe geben, diese heilige Bereitschaft zu erlangen.

Alles, was den Seelenfrieden und die innere Ruhe stört, kommt vom Teufel. Gott hat die Glückseligkeit und die Heiligkeit derart vereint, dass Seine Gnaden die Seele nicht nur heiligen, sondern auch trösten und mit Frieden und Sanftmut erfüllen. Die Einflüsterungen des Teufels haben die gegenteilige Wirkung, sei es sofort oder wenigstens am Ende; die Schlange erkennt man an ihrem Schwanz, das heißt an den Wirkungen, die sie hervorruft, und am Endergebnis.

Der heilige Gregor XVII., der Größte, verkündete in seinem zweiunddreißigsten päpstlichen Dokument als Glaubensdogma: „Die Heiligmachende Gnade ist der Heilige Geist selbst.“



Dort erklärt er, wie vortrefflich die Heiligmachende Gnade ist: Der Heilige Geist ist der Urheber der Heiligkeit, und folglich ist der Heilige Geist der Heiligmacher. Das Wort heiligmachend deutet das Wirken des Heiligen Geistes in den Seelen an; die Heiligmachende Gnade ist also der Heilige Geist.

Die Heiligmachende Gnade ist eine bleibende ‚übernatürliche Gabe‘, die in der Seele im Gnadenstand wohnt, denn zweifellos empfängt man die Gaben vom Heiligen Geist. Die Heiligmachende Gnade ist der Heilige Geist selbst, und zwar nicht in symbolischer Form oder auf scheinbare Art, sondern wirklich. Wir heben den Sinn der durchdringenden Kraft des Göttlichen Trösters hervor. Die Heiligmachende Gnade hat beständige Kraft, aber natürlich nur, wenn die Seele der Gnade entspricht.

Adam und Eva wurden nach dem Ebenbild Gottes erschaffen. Die Seelen Adams und Evas waren bei ihrer Erschaffung göttlich; doch als sie sündigten, verloren sie für sich und ihre Nachkommen die Gotteskindschaft, wodurch ihre Seelen das Göttliche verloren und nur das Menschliche behielten, und zwar mit all den schrecklichen Folgen.

Der Schöpfer gewährte in Seiner unendlichen Güte der geistig toten Menschheit ein anderes Paar, um sie zu neuem Leben zu erwecken. Dieses höchst hervorragende Paar wird von Unserem Herrn Jesus Christus und der Heiligsten Jungfrau Maria gebildet. Christus ist der zweite Adam, Maria die zweite Eva. Als die unendliche Wiedergutmachung und die Erlösung durch den neuen Adam und die neue Eva vollbracht war,

erlangte die Menschheit etwas wie eine zweite Erschaffung, nämlich die Gotteskindschaft. Mit Menschheit sind hier natürlich die Getauften gemeint.

Die Gotteskindschaft erhält man zuerst und hauptsächlich durch das Taufsakrament, das den Makel und die Schuld der Erbsünde tilgt und die dem Schöpfungswerk entsprechende Gotteskindschaft wiedergibt.

Wenn eine Person das Taufsakrament empfängt, empfängt sie die Heiligmachende Gnade, und das bedeutet wahrhaftig, dass sie den Heiligen Geist empfängt.



Der heilige Gregor XVII. erklärte als unfehlbare Lehre: „Da der Getaufte durch das Taufsakrament in Christus integriert wird, empfängt er ganz gewiss den Heiligen Geist, der sich auf mystische Weise mit der Seele vermählt und ihr dabei die göttliche Natur vermittelt. Doch die Seele behält zugleich die menschliche Natur und diese wird von Gott, unserem Schöpfer, angeregt, der unverdient neu erworbenen Natur zu entsprechen und sich ihr unterzuordnen. Die menschliche Natur behält natürlich das freie Ermessen, das ihr den freien Willen lässt und erhält, um der göttlichen Natur zu entsprechen oder nicht. Durch diese Lehre versteht man voll und ganz die

erhabene Wahrheit, dass der Leib ein lebendiger Tempel des Heiligen Geistes ist. Dieses Innewohnen des Heiligen Geistes ist durchaus nicht symbolisch oder dem Anschein nach, denn es handelt sich um ein wirkliches und offenkundiges Innewohnen interner Art. Wir alle wissen und glauben, dass der Heilige Geist belebt und stärkt, denn Er ist der Herr über das Leben und der Lebensspender. Wenn sich der Heilige Geist mit der Seele vermählt, belebt Er diese so sehr, dass mystisch ausgedrückt der Heilige Geist und die Seele durch diese mystische Vermählung eine einzige Seele werden, vorausgesetzt, dass die Seele dem Bräutigam die Treue hält. So wie die Frau dem Mann untergeben ist und sie sich durch das Sakrament der Ehe in ein einziges Fleisch verwandelt haben, ohne dass sich die jeweiligen Leiber verändern – der Mann und die Frau behalten jeweils ihre Leiber, weil es sich nicht um Veränderung, sondern um Unterordnung handelt –, so verhält es sich auch mit der Beziehung des Heiligen Geistes zur Seele des Getauften, denn es handelt sich nicht um Veränderung, sondern um Unterordnung. Diese höchst wunderbare Vermählung ist in keiner Weise akzidentiell, sondern substantiell, denn die vermählte Seele empfängt eine Substanz vom Heiligen Geist. Diese Substanz schließt die göttliche Natur ein, und zwar nicht symbolhaft oder dem Anschein nach, sondern wirklich und offenkundig. Dadurch erlangt die Seele des Getauften die göttliche Natur gemäß dem Ebenbild des Schöpfers wieder“ ... Unser Vater, der zweite Adam, welcher Unser Herr Jesus Christus ist, erkaufte durch Sein hochheiliges Leiden die Gotteskindschaft für die gefallene Menschheit und gab ihr in Übereinstimmung mit den Plänen des Schöpfers die ursprüngliche Schönheit zurück.

Der Heilige Geist ist die Seele jedes Gläubigen im Gnadenstand, denn der Heilige Geist ist die unerschaffene Seele der Kirche. Dieses überaus tiefe Geheimnis ist für unsere übernatürliche Existenz lebenswichtig, denn ohne diese Gnade ist es nicht möglich, gemäß den göttlichen Plänen zu leben.

Der Geist Unseres Herrn Jesus Christus ist der Heilige Geist selbst, und dieser Geist geht aus dem Vater und dem Sohn hervor. Aber zugleich übt der gleiche Heilige Geist bei der Menschwerdung des Göttlichen Wortes die Vaterschaft über die Menschheit Unseres Herrn Jesus Christus aus, und zwar aufgrund Seiner machtvollen Einwirkung bei der Empfängnis Christi im reinsten und unbefleckten Schoß der allzeit Jungfräulichen Maria. Aus dieser Wahrheit lässt sich als logische Folge ableiten, dass der Heilige Geist, der ja der Geist Unseres Herrn Jesus Christus, des Hauptes des Mystischen Leibes, ist, ebenso der Geist der Getauften ist, welche die verschiedenen Glieder dieses Mystischen Leibes sind. Da die Glieder in Christus integriert sind, empfangen sie reichliche Gnaden, die ihnen durch die vom Haupt empfangene Gnadenfülle zuteil werden. Durch das Sakrament der heiligen Taufe wird durch diese Beteiligung die göttliche Natur Unseres Herrn Jesus Christus an die Gläubigen weitergegeben.



Durch die Menschwerdung des Göttlichen Wortes wurde die Menschheit – gemeint sind die Getauften – Gott ähnlicher. Die Getauften erlangen die göttliche Natur, die Adam und Eva durch die Sünde verloren, und andererseits wurde die zweite Person der Heiligsten Dreifaltigkeit, als diese Göttliche Person Fleisch annahm, als Mensch den Menschen ähnlich, außer in der Sünde.

Betrachtet diese wunderbare Lehre von der Ähnlichkeit mit unserem Schöpfer, denkt darüber nach und erfreut euch daran. Betrachtet sie von zwei Seiten: Einerseits nimmt Er unsere menschliche Natur an und andererseits lässt Er uns Seine göttliche Natur zukommen. Wie ihr seht, gibt es keine bessere Ähnlichkeit, und das ist die Vollendung dieser hervorragenden und erhabenen Wahrheit: Die geistige Beziehung des Mensch gewordenen Gottes zu den vergöttlichten Menschen ist mystisch ausgedrückt innig und sehr herzlich. Wie können wir Gott für eine so wunderbare Ähnlichkeit danken? Darauf gibt es nur eine eindeutige Antwort: Diese Dankbarkeit können wir Ihm nur bezeigen, wenn sich die vermählte Seele den göttlichen Eingebungen des mit ihr vermählten Heiligen Geistes gelehrig fügt. Die Dankesbezeugung besteht darin, jederzeit den Willen Gottes zu erfüllen.

Die Heiligste Jungfrau Maria vermittelt bei dieser wunderbaren Aufgabe machtvoll. Christus kam nämlich durch das Wirken des Heiligen Geistes über Sie zu uns, denn die Leibesfrucht dieser Reinsten Jungfrau ist Werk und Gnade des Heiligen Geistes. Die Erhabene Jungfrau Maria bringt uns, die Getauften, aufgrund Ihrer Würde als Mutter Gottes in der Gnade hervor. Die Jungfrau Maria gibt Ihr Fleisch und Ihr Blut an Unseren Herrn Jesus Christus weiter. Diese Gabe ist materiell, denn es handelt sich um Fleisch und Blut, obwohl der Heilige Geist vermittelt.

Die Heiligste Jungfrau Maria ist die Mutter Gottes und unsere Mutter. Die Heiligste Jungfrau gibt uns aufgrund Ihrer geistigen Mutterschaft, die Sie über uns ausübt, unendlich mehr als unsere leibliche oder irdische Mutter, denn diese gibt uns den materiellen Teil, nämlich Fleisch und Blut, wohingegen unsere Himmlische Mutter als Gehilfin und Mitarbeiterin des Heiligen Geistes uns die göttliche Natur gibt. Aus dieser Wahrheit lässt sich als logische Folge die unfehlbare Lehre ableiten, dass die Heiligste Jungfrau Maria wirklich und wahrhaftig, also keinesfalls symbolisch oder nur dem Anschein nach, unsere Mutter ist.

Da die Heiligste Jungfrau Maria die zweite Eva ist, ist Sie die wahre und geistige Mutter, die uns in der Gnade hervorbringt, das heißt, die uns durch Ihr Mitwirken die göttliche Natur übermittelt. Wir rufen allen Gläubigen diesen heiligen Ausspruch in Erinnerung: Wer Maria nicht zur Mutter hat, hat Gott nicht zum Vater.



Wir verlieren die göttliche Natur, wenn wir eine Todsünde begehen, denn die Seele eines Sünders ist eine tote Seele. Aus dieser Lehre geht hervor, dass der Tod der Seele hinsichtlich des Gnadenlebens den Verlust der göttlichen Natur bedeutet. Die tote Seele erlangt die göttliche Natur durch das Bußsakrament wieder, wobei die Gotteskindschaft wiederhergestellt wird. Wenn ihr unglücklicherweise eine Todsünde begeht, verliert ihr die göttliche Natur und setzt euch der Gefahr der ewigen Verdammnis im Feuer der Hölle aus.

Der Heilige Geist wohnt wahrhaftig und majestätisch im Inneren der Seelen im Gnadenstand. Denkt über diese geistvolle Lehre nach, erwägt sie, damit ihr dem neuen Menschen ähnlich werdet, damit ihr dem neuen Adam und der neuen Eva ähnlich werdet. Dank diesem hervorragenden Paar wurde euch aufgrund der Innewohnung des Heiligen Geistes durch das Teilhaben und die Übertragung die göttliche Natur zuteil.

Wir erinnern euch an diesen hochheiligen und geistvollen Satz des heiligen Apostels Paulus: „Der Heilige Geist bewegt uns dazu, das zu erbitten, was für uns von Nutzen ist, und Er veranlasst uns, es mit unsagbarer Inbrunst zu tun.“

Vielgeliebte Kinder, um diese unsagbare Inbrunst zu erlangen, muss natürlich der Heilige Geist in uns wohnen, weil Er sich so für uns einsetzen kann. Durch Seine Vermählung mit unseren Seelen kennt Er uns nämlich, und indem Er Sein Wort dafür verpfändet, wird Er Sorge tragen, dass wir mit unsagbarer Inbrunst bitten. Es ist notwendig und gerecht, den Heiligen Geist mit Seiner Würde und dem Ihm mit allem Recht zukommenden Stellenwert zu achten. Ebenso ist es unbedingt notwendig, den Heiligen Geist oft anzurufen, um in Heiligkeit zu wandeln.

Damit ihr den Heiligen Geist besser kennt und Ihn mehr liebt, empfehlen wir euch eine ‚zehntägige Andacht zu Ehren des Heiligen Geistes‘, die von Franziska Xaveria del Valle Rodriguez (1856-1930) geschrieben wurde. Sie war Näherin in Carrión de los Condes, Palencia, Spanien, eine unwissende Frau, die dazu gelangte die über die Dritte Person der Heiligsten Dreifaltigkeit offenbarte Lehre sehr gut zu verstehen und sich in sie zu vertiefen, und es zuwege brachte ihre Weisheit dem Leser zu vermitteln, indem sie ihn dazu anregt mit dem Heiligen Geist Umgang zu haben.

Sie ist eine Seele, welche die den Heiligen eigene Kenntnis von Gott in der erhabenen Schule des Göttlichen Geistes erlernt und empfunden hat. Der Heilige Geist ist der Lehrmeister, den sie ihren Lesern empfiehlt, um sie zur erhabensten Heiligkeit zu führen, die darin besteht, ein Leben mit der reinsten göttlichen Liebe zu führen, aber nicht wegen der zeitlichen Güter und nicht einmal wegen der geistigen Güter, mit denen uns die göttliche Güte bereichern könnte, ja nicht einmal wegen der Gnaden, der Tugenden, der ewigen Seligkeit, und auch nicht wegen der Wonne, welche die Verbindung mit Gott mit sich bringt, sondern aus reinster Liebe: lieben um zu lieben.

Die ‚zehntägige Andacht‘ ist der Göttlichen Wesenheit gewidmet, dem einzigen wahren Gott, um in Ihm die drei verschiedenen Personen zu ehren, die in Gott existieren und die wir Vater, Sohn und Heiliger Geist nennen.

Die drei Personen sind Gott, ohne dass es drei Gottheiten gibt, weil alle drei Gott sind; die Drei sind der einzige Gott, den ich anbede, liebe, preise, verherrliche, rühme und lobpreise, dem ich diene, Ehre erweise und alle Huldigungen entgegenbringe, die ich meinem Gott, Gebieter und Herrn schulde, und in den drei verschiedenen Personen erkenne ich den einzigen Gott, dem ich diene, weil die drei verschiedenen Personen die einzige Göttliche Wesenheit sind.

O mein einziger Gebieter und Herr! Angesichts dieser Erhabenheit scheint es gerecht zu sein, dass ich es nicht wage mich zu bewegen, weil ich aus Furcht und Ehrerbietung zittere; aber wenn ich dies tun möchte, fühle ich, wie aus dem Tiefsten meiner Seele eine kindliche Liebe für den wahrhaftigsten und zärtlichsten aller Väter aufsteigt, und

weit davon entfernt mir Furcht einzuflößen, erfüllt mich dies mit einem so großen Vertrauen, dass ich nichts finde, womit ich dieses so große Vertrauen vergleichen könnte.

So wie ein Kind spricht und bittet, so anvertraue ich Gott, dem liebevollsten Vater, dem sanftmütigsten und liebenswürdigsten Vater, den großen Kummer, der mein Herz erfüllt, und den sehnlichen Wunsch, den meine Seele schon seit so vielen Jahren hat. Mein Kummer besteht darin, dass die dritte Person, die wir alle Heiligen Geist nennen, nicht bekannt ist, und ich habe den Wunsch, dass Ihn alle Menschen kennen, denn Er ist sogar denen unbekannt, die Ihn dienen und Ihm geweiht sind.



Ich bitte den liebevollen Vater, Ihn wiederum in die Welt zu senden, denn die Welt kennt Ihn nicht; Er soll Ihn als Licht entsenden, das den Verstand aller Menschen erleuchtet, und als Feuer, und die Welt wird ganz erneuert werden.

Komm, Heiliger und Göttlicher Geist! Komm als Licht und erleuchte uns alle! Komm als Feuer und entzünde die Herzen, damit alle in göttlicher Liebe entbrennen! Komm, gib Dich allen zu erkennen, damit alle den einzigen und wahren Gott kennen und Ihn lieben, denn Er ist das Einzige, was existiert und der Liebe würdig ist.

Der Heilige und Göttliche Geist soll kommen, Er soll als Zunge kommen und uns lehren, Gott unablässig zu lobpreisen, Er soll als Wolke kommen und uns alle unter Seinen Schutz nehmen und verteidigen, Er soll als strömender Regen kommen und in allen die entbrannten Leidenschaften löschen, Er soll als feiner Strahl kommen und als Sonne, die uns erwärmt, damit sich in uns jene Tugenden entfalten, die der Heilige Geist an dem Tag, an dem wir durch das Taufwasser erneuert wurden, selbst eingesenkt hat.

Er soll als belebendes Wasser kommen und damit das Verlangen nach Vergnügen, das alle Herzen haben, zum Erlöschen bringen. Er soll als Lehrmeister kommen und allen Seine göttlichen Lehren vermitteln, und Er möge nicht von uns ablassen, solange wir uns nicht von unserer Unwissenheit und unserem Stumpfsinn befreit haben. Er soll kommen und nicht von uns ablassen, bis wir das haben, was Er uns durch Seine unendliche Güte geben wollte, als Er sich so sehr danach sehnte, dass wir existieren. Er möge uns führen, damit wir in diesem Leben und im ewigen Leben Gott durch die Liebe besitzen. Amen.

Ich widme diese ‚zehntägige Andacht‘ der Göttlichen Wesenheit und alles soll den Seelen zum Nutzen gereichen – das ist ein rühmlicher Zweck –; denn darin findet der Heilige Geist Seine größte Ehre und Herrlichkeit, und weil Gott unendlich gütig ist, bitte ich Ihn, dass Er mir den Trost zuteil werden lasse, zu sehen, dass Er von mir und von allen Geschöpfen in Zeit und Ewigkeit geliebt wird, und dass alle Seinen Heiligen und Göttlichen Geist kennen.

Bemerkungen. Beim Verfassen dieser zehntägigen Andacht, die ich Gott, der Göttlichen Wesenheit, widme, habe ich die Absicht, sie zu schreiben, um sie zum Beweis des Wohlwollens allen Seelen zukommen zu lassen, die ich hoch schätze und achte, weil sie sich von der Welt abgewandt haben und ersehnen, wünschen und darauf bedacht sind, in allem Gott wohlgefällig zu sein und Ihn zufriedenzustellen, denn ihre Seele hegt diesen großen Wunsch, sie wollen sich um jeden Preis heiligen, um dadurch sicherzugehen, dass sie Gott ewig besitzen werden. Nur für diese Personen schreibe ich diese zehntägige Andacht.

Wenn ich mit Personen, die nach der Heiligkeit streben, Umgang gehabt habe, wenn ich sie gesehen und mit ihnen gesprochen habe, und gewahrte, dass sie den Weg, der ganz sicher zur Heiligkeit führt, nicht kennen, wird mein Herz von Kummer erfüllt, und deshalb ist mein Kummer sehr groß. Um ihnen zu helfen, dass sie erreichen, was sie mit so großem Herzenswunsch begehren, werde ich ihnen sagen, was mir von einem überaus weisen Lehrmeister, der Quelle und Born der Weisheit und Wissenschaft ist, übermittelt und gelehrt wurde.

Seine Aufgabe als Lehrmeister übt er im Zentrum unserer Seele aus und alle Seine Lehren zielen darauf ab, uns begreiflich zu machen, worin die wahre Heiligkeit besteht, und auf welchen Wegen man gehen muss, um sie zu erlangen, und wenn man sie erlangt hat, nicht zu verlieren.

Es ist sehr tröstlich in diese Schule zu gehen und zu sehen, wie man diese Lektionen erlernt, wenn man auch noch so schwerfällig ist, und wie man dort fühlt, dass man von Energie und Kraft erfüllt ist, um sogar das Mühseligste und Schwierigste in Angriff zu nehmen, koste es, was es wolle, es zu erreichen, ohne wegen irgendeinem Hindernis, das in den Weg gelegt wird, zu zögern.

Alles erreicht man, alles erlangt man mit der Hilfe und dem Feingefühl dieses so geschickten Lehrmeisters. Mit welcher Klarheit gibt Er uns doch zu erkennen, wie schlau unsere Feinde sind, und wie deutlich zeigt Er uns, sie zu besiegen; kurz und gut, tretet in diese Schule ein, die das Innenleben ist, wo man sich selbst und Gott kennenlernt, und wenn man es dann selbst in die Praxis umsetzt, erreicht man alles, was ich euch hinsichtlich dieser zehntägigen Andacht sagen werde.

Bevor man mit dieser zehntägigen Andacht beginnt, die man am Tag vor dem Fest der glorreichen Himmelfahrt Unseres Göttlichen Erlösers beginnen soll, soll man sich vorbereiten, indem man den festen Entschluss fasst, mit dem Innenleben zu beginnen, und wenn man mit diesem Leben begonnen hat, soll man es nie mehr aufgeben.

Richtet eure Augen nicht auf das, was es kostet, sondern auf das, was es wert ist; es ist immer so gewesen: was viel Mühe kostet, hat großen Wert. Und was ist schon die Mühe, die wir uns geben, um zur Selbsterkenntnis zu gelangen, im Vergleich zu dem, was wir dafür bekommen?

Oh, wie glorreich ist es doch, wenn man sich selbst abgestorben ist, um nur in Gott zu leben! Wer könnte sich wohl vorstellen, was es heißt in Gott zu leben und Gott ähnlich zu sein?



Mit Worten kann man es nicht erklären; man genießt, man empfindet, man erlebt, man betastet, man besitzt, und man findet keine Worte, um zu erklären, was es ist. Kurz und gut, wir sollen unsere Augen nicht auf die Wonnen richten, die es mit sich bringt, wenn man nichts anderes wünscht als Gott. Um uns zu erfreuen, ist uns bereits eine Ewigkeit vorbehalten; um Ihm zuliebe zu leiden, haben wir nur das gegenwärtige Leben: nutzen wir es also und leiden wir Jesus Christus, unserem Göttlichen Erlöser, zuliebe so viel wir können.

Oh, wie viel musste Er doch leiden und wie teuer kam es Ihm zu stehen uns zu lieben, und dies nur, um uns in alle Ewigkeit glücklich zu machen! Koste es unserer Natur, was es wolle, befeißigen wir uns, unsere Seele zu heiligen und Gott in allem wohlgefällig zu sein. So sei es.

Unserem Herrn, dem einzigen wahren Gott, ist alles Lob, alle Ehre und Herrlichkeit eigen, wie es Ihm als Gott in Seinen Drei Göttlichen Personen gebührt. Keine von diesen Personen hatte einen Anfang, und es existierte auch nicht eine nach der anderen, denn die Drei sind die einzige Göttliche Wesenheit: die Drei sind eigentlich von Natur aus in Ihr vorhanden und geben Ihrer Erhabenheit und Herrschaft die Ehre, die Herrlichkeit, den Ruhm, das Lob, was Ihm als Gott gebührt, denn außerhalb von Ihm gibt es keine Ehre und Herrlichkeit, die für Gott würdig ist.

Etwas Hoherhabenes! Aber, warum lässt Gott zu, dass Seine Gläubigen nicht alle Drei Personen, die in Ihm existieren, auf die gleiche Weise kennen?

Die Person des Vaters kennt man; die Person des Sohnes kennt man; nur die Dritte Person, der Heilige Geist, ist unbekannt.

Ich bitte die Göttliche Wesenheit, die uns einen Schöpfer und einen Erlöser gegeben hat – und Sie hat es überaus großzügig getan –, uns mit der gleichen Überfülle einen Heiligmacher zu geben, der uns zu Gott führt.

Er möge uns Seinen Göttlichen Geist geben, damit Er das Werk, das der Vater begonnen und der Sohn fortgesetzt hat, vollende. Denn der Heilige und Göttliche Geist wurde von Gott dazu bestimmt, dieses Werk zu vollenden und abzuschließen.

Ich bitte Gott, Ihn von neuem auf die Welt zu senden, da Ihn die Welt nicht kennt, und mein Gott und mein alles weiß sehr gut, dass wir ohne Ihn nicht dazu gelangen können, Ihn zu besitzen; aber mit Ihm bin ich sicher, dass wir Ihn schließlich in diesem Leben durch die Liebe und in alle Ewigkeit wahrhaftig besitzen werden. So sei es.

Der Heilige und Göttliche Geist ist die unendliche Güte und brennende Liebe, und von aller Ewigkeit her hatte Er den sehnlichen Wunsch, dass es Geschöpfe gibt, die Er an Seiner Glückseligkeit und Schönheit, an Seinen Reichtümern und Herrlichkeiten teilhaben lassen kann.



Mit der unendlichen Macht, die Er als Gott hat, erschuf Er diese von Ihm so sehr erwünschten Geschöpfe.

Und wie haben Ihm Seine Geschöpfe entsprochen, die Er durch Seine unendliche Güte so sehr erhöhen, verherrlichen und bereichern wollte?

O mein einziges Gut! Wenn ich einen Augenblick meine Ohren offen halte, um die Sterblichen zu hören, halte ich sie mir gleich wieder zu, um die Klagen, die Deine Geschöpfe gegen Dich erheben, nicht zu hören: es ist eine höllische Dreistigkeit, die Satan gegen den Heiligen Geist richtet, und er will damit nur erreichen, dass die Menschen Ihn hassen und lästern, und dass sie Ihn nicht mehr loben und preisen, um damit zu verhindern, dass wir das eigentliche Lebensziel erreichen, wozu wir erschaffen wurden.

O unendliche Güte! Sie bedarf unser überhaupt nicht, weil sie in sich alles hat: Gott ist die Quelle aller Wonnen, aller Glückseligkeit und Erhabenheit, von allem Reichtum und aller Schönheit, von aller Macht und Herrlichkeit; und wir, Seine Geschöpfe, sind nicht mehr und können nicht mehr sein als das, was Er

aus uns machen wollte; wir können nicht mehr haben als das, was Er uns geben möchte.

Gott ist dem Wesen nach das Erhabenste, und uns armseligen Geschöpfen ist dem Wesen nach nicht mehr als das Nichts eigen.

Wenn uns Gott im Stich lassen würde, würden wir sogleich sterben, denn nur in Ihm können wir Leben haben.

O höchste Erhabenheit! Er ist Gott selbst und liebt uns so sehr, und wir vergelten es Ihm mit so viel Undank!

Ach, möge doch mein Herz vor Leid, Bedauern und Schmerz in tausend Stücke zerspringen! Oder durch die brennende Liebe, die ich für Ihn empfinde, möge mein Herz den letzten Seufzer ausstoßen, damit die Liebe, die ich für Ihn empfinde, die einzige Ursache meines Todes sei!

Ich bitte den Herrn, mir diese Liebe, die ich erwünsche und nicht habe, zu gewähren. Ich bitte Ihn um diese Liebe, weil Er Gott ist, der unendlich gültige Gott.

Er möge mir auch Seine Gnade und Seine göttlichen Erleuchtungen gewähren, damit ich dadurch Ihn und mich kennenlernen, und wenn ich Ihn kenne, Ihm bis zum letzten Augenblick meines Lebens diene und meine Liebe bezeige, und Ihn dann weiterhin in alle Ewigkeit liebe. Amen.



Vom Heiligen und Göttlichen Geist wurden wir erschaffen, und dies nur, damit wir uns in alle Ewigkeit an der Glückseligkeit Gottes erfreuen, und uns an Ihm und mit Ihm an Seiner Schönheit und Herrlichkeit erfreuen.

Schau, das ganze Menschengeschlecht wurde vom Göttlichen Geist dazu berufen, sich an diesem Glück zu erfreuen, doch es gibt sehr wenige, die in der Verfassung leben, die Er verlangt, um es zu erlangen!

Schau, es geschieht eher aus Unwissenheit als aus Bosheit! Schau, die Menschen kennen die unermessliche Heiligkeit, die unendliche Güte und Liebe, nicht! Wenn sie Gott kennen würden, würden sie nicht Böses tun! Heutzutage ist der Verstand der Menschen so verdunkelt, dass sie nicht mehr erkennen, dass Er wirklich existiert!

Der Heilige und Göttliche Geist möge kommen! Er soll kommen, Er möge auf die Erde herabkommen und den Verstand aller Menschen erleuchten.

Ich versichere, dass durch die Klarheit und Ausstrahlungskraft Seines Lichtes viele dazu gelangen werden, Ihn zu kennen, Ihm zu dienen und Ihn zu lieben.

Dem klaren Licht des Herrn und der Wunde, die durch Seine Liebe verursacht wird, kann niemand widerstehen und es kann auch niemand zögern!

Möge sich der Herr an das erinnern, was in jenem berühmten Mann aus Damaskus anfangs vor sich ging, als Christus Seine Kirche gegründet hat. Schau, wie er die ersten Christen hasste und erbarmungslos verfolgte!

Möge sich der Herr daran erinnern, mit welcher Wut Saulus mit seinem Pferd aufbrach, dem er die Sporen gab, und wie er mit ihm hastig galoppierte, indem er die Christen suchte, um alle, die er antraf, niederzumetzeln!

Bedenkt, was geschah. Trotz der Absicht, die er hatte, erleuchtete der Herr mit Seinem Licht seinen verdunkelten und verblendeten Verstand, Er verwundete ihn mit der Flamme Seiner Liebe, und sogleich erkennt er Ihn; Er sagt ihm, wer Er ist, und er folgt Ihm, er liebt Ihn, und Er hat keinen gehabt, der Seine Person, Seine Ehre, Seine Herrlichkeit, Seinen Namen, Seine Kirche und alles, was sich auf Ihn, unseren Gott, bezog, beharrlicher verteidigte.

Er tat für Christus, so viel er konnte, und gab Ihm zuliebe sein Leben hin; schaut, was er für den Herrn zustande gebracht hat, sobald Er sich ihm offenbarte, er, der einer Seiner größten Verfolger war, als er Ihn nicht kannte. Der Herr gibt und wartet!

Schaut, es ist nicht so leicht dem Licht des Herrn zu widerstehen, und auch nicht der durch Seine Liebe verursachten Wunde!

Ich bitte Ihn, jetzt zu kommen, und wenn der Verstand der Menschen nicht dazu gelangt, Ihn durch Sein klares Licht zu erkennen, möge Er als Feuer kommen und alle Herzen, die jetzt auf der Erde existieren, entzünden.

Ich schwöre bei Gott, dem Herrn, dass niemand Seiner ungestümen Liebe widerstehen kann, wenn Er dies tut!

Es stimmt, dass die Steine gewissermaßen dem Feuer gegenüber unempfindlich sind! Oh, wie schade, aber die Bronze schmilzt!

Schaut, es gibt wenige Steine, denn die Anzahl derer, die den Herrn verlassen haben, nachdem sie Ihn kennengelernt haben, ist sehr klein! Die meisten Menschen – ihre Anzahl ist unermesslich – haben Ihn nie gut gekannt!

Möge der Herr in allen diesen Herzen Seine göttliche Liebesflamme entzünden, und Er wird sehen, wie sie Ihm sagen, was Sein Verfolger von Damaskus zu Ihm sagte: „Herr, was soll ich tun?“

O Göttlicher Meister! Einziger Tröster der Herzen, die Dich lieben!

Der Herr möge heute auf alle schauen, die Ihm dienen und sehr bekümmert sind, weil sie sehen, dass Er nicht geliebt wird, weil man Ihn nicht kennt!

Der Göttliche Tröster möge kommen, um sie zu trösten! Da sie nicht auf sich selbst bedacht sind, wollen, erbitten, verlangen und wünschen sie nichts außer Ihm, und dass Er als Licht und als Feuer kommen möge, um die Erde von einem Ende bis zum anderen Ende zu entzünden, damit sie in diesem Leben den Trost haben zu sehen, dass Er von allen Geschöpfen gekannt und geliebt wird, und dass Ihm alle dienen, damit in allen Seine liebevollen Pläne verwirklicht werden, und alle, die jetzt auf Erden leben, und diejenigen, die bis zum Ende der Welt auf ihr leben werden, Ihn in Seiner göttlichen Gegenwart in alle Ewigkeit loben und preisen. So sei es.

1. An diesem Tag sollen wir betrachten, wie sehr wir, die Geschöpfe, den Heiligen Geist, lieben sollen, denn Er ist sozusagen die bewegende Kraft in unserem Leben und die Ursache, dass wir erschaffen wurden, um uns in alle Ewigkeit an den gleichen Wonnen zu erfreuen, an denen sich Gott erfreut.

Durch den Glauben wissen wir, dass es nur einen wahren Gott gibt und dass dieser Gott weder einen Anfang noch ein Ende hat; und obwohl es nur ein Gott ist, sind es Drei verschiedene Personen, die wir Vater, Sohn und Heiliger Geist nennen, und die Drei Personen sind ein einziger Gott, weil die Drei die gleiche Göttliche Wesenheit sind.

Diese Göttliche Wesenheit hat in sich verschiedene Eigenschaften; und da es nur ein Gott ist, wenn es auch Drei Personen sind, erfreuen sich die Drei an der gleichen Weisheit, der gleichen Güte, der gleichen Liebe, der gleichen Barmherzigkeit, der gleichen Macht und der gleichen Gerechtigkeit.

Dennoch haben diese Drei Göttlichen Personen diese göttlichen Eigenschaften gewissermaßen unter sich aufgeteilt. Dem Vater sind die Macht und die Gerechtigkeit eigen, die Ihm zukommen; dem Sohn die Weisheit und die Barmherzigkeit, und dem Heiligen Geist, der aus den beiden hervorgeht, die Liebe und die Güte.

Dieser Gott, dem wir dreimal Heilig zurufen, ist von Natur aus die Quelle aller Wonnen und aller Freuden, aller Glückseligkeit und Herrlichkeit, aller Macht und Ehre, weil Er eben Gott ist – einzigartig und ohne Anfang –, denn alles andere, was nicht Gott ist, hatte einen Anfang, und alles, was einen Anfang hat, gehört Gott und sein Dasein ist vom Willen Gottes abhängig.

Alles, was es im Himmel und auf der Erde gibt, alles ..., alles ..., hängt von Seinem Wollen ab, und wenn es Sein Wille wäre, würde der Himmel und alles, was es in ihm gibt, die Erde und alle Bewohner, die es auf ihr gibt, verschwinden und im gleichen Augenblick, in dem Gott es möchte, würde alles sozusagen ein Nichts werden, aus dem Gott es herausgeholt hat; und unterdessen würde Er die gleiche Macht und die gleiche Herrschaft innehaben, und die gleiche Glückseligkeit, Freude und Herrlichkeit, die gleiche Autorität und Schönheit, beibehalten; denn außerhalb von Ihm kann nichts ..., nichts ..., was existiert, Gott auch nur einen kleinen Grad von Seiner Erhabenheit, Seiner Pracht, Seiner Glückseligkeit, Seiner Wonne, Seiner Macht und Seiner Herrlichkeit hinzufügen; kurz und gut,



von allem, was existiert; denn Er ist das einzige Wesen, das durch sich selbst besteht; alle anderen Wesen, die existieren, sind nichts – wir sind nichts.

Denn da Er ist, wer Er ist und was Er ist, und es außerhalb von Ihm nichts gibt, was Ihn glücklich machen könnte; betrachtet Ihn dort in jener Ewigkeit, in der Er existiert, immer ..., immer ..., denn die Ewigkeit war in Ihm ... und erhielt das Leben von Ihm. Er hat all jene Herrlichkeiten, Glückseligkeiten, beglückenden Wonnen, Schönheiten, Ehren, Herrschaften zustande gebracht, ohne dass Ihm jemand die Ewigkeit streitig machen kann, weil außer Ihm niemand besteht; Er ist das Leben und der Einzige, der von selbst lebt, und weil Er das Leben ist, kann Er niemals sterben. Seine göttliche Natur fasst in sich mehr Glückseligkeiten, beglückende Wonnen, Herrlichkeiten und Ehren als alle Meere, Flüsse und Quellen Wassertropfen in sich fassen; und diese göttliche Natur ist stets wie eine Honigwabe, indem sie von sich gibt, was sich in ihr einschließt, wie eine immerfort fließende Quelle, denn ihr Quellwasser ist unendlich und unermesslich, und sie lässt von sich unendliche Fluten aller Schönheiten, die jene unendliche Güte Gottes in sich schließt, ausströmen; diese Güte ist eine göttliche Eigenschaft und dem Heiligen Geist entspricht sie wie etwas Ihm Zugehöriges.

Betrachtet Ihn, als ob Ihm etwas fehlen würde, denn Er hat niemanden, dem Er jenes Glück und jene Glückseligkeit übermitteln kann, die von jener Göttlichen Wesenheit ausströmen, denn die Güte hat als natürliche Eigenschaft, mitteilbar zu sein und so viele als möglich an dem teilhaben zu lassen, was jene Göttliche Wesenheit hat und besitzt; und wem wird Gott geben und wen wird Er an dem teilhaben lassen, was Ihm eigen ist, wenn außer Ihm niemand existiert?

Wenn die Drei verschiedenen Personen, die diese Göttliche Wesenheit in sich birgt – die Drei sind das gleiche Wesen, der einzige Gott –, wie kann also dieser Wunsch des Heiligen Geistes erfüllt werden? Welcher Mittel wird Er sich bedienen, um dieser göttlichen Eigenschaft gerecht zu werden?

Seht, Er selbst lehrt uns, was Er gemacht hat: mit Seiner Eigenschaft der Güte wirkte Er auf alle anderen Eigenschaften, die es in Gott gibt, ein, und alle vereint, wie sie es immer sind, weil sie der Göttlichen Wesenheit eigen sind, wirkten auf den Willen und das Wollen Gottes ein, damit Er mit Seiner Macht Geschöpfe erschaffe, die keine Gottheiten waren, und an Seiner Erhabenheit, Seiner Schönheit, Seiner Glückseligkeit, Seiner Wonne und Seiner Ehre Anteil haben können; kurz und gut, an allem, was von Seiner Göttlichen Wesenheit ausgeht, und damit sie sich daran erfreuen, solange Gott ist, der Er ist, das heißt, das einzige Wesen, das ewig besteht, und das kein Ende hat und niemals ein Ende nehmen kann; der Wille und das Wollen Gottes nahmen an, was Seine göttlichen Eigenschaften verlangten, und seht hier, wie der Heilige Geist die bewegende Kraft unserer Existenz ist, und die Ursache, dass wir für so viel Glückseligkeit und Wonne erschaffen worden sind.

Wie soll man dem Heiligen Geist für diese Wohltat danken, wenn man Ihn nicht kennt?

Meinerseits bekenne ich, dass ich niemals Derartiges gewusst habe, solange mein unvergesslicher Lehrmeister mich diese Wahrheit nicht gelehrt hat. Wie könnte ich dem Heiligen Geist für diese Wohltat danken, wenn ich nichts davon weiß? Daher, o Herr, ist mein Herz sehr bekümmert, weil man Dich nicht kennt. Und wie wird man Dich wohl lieben, wenn man Dich nicht kennt? Und wer wird Dich wohl kennen, o Herr, wie Du bist, wenn Du Dich nicht selbst zu erkennen gibst? O Heiliger und Göttlicher Geist! Unendliche Güte und unermessliche Liebe, die Du ein unendlicher Ozean von unendlichen Glückseligkeiten und Herrlichkeiten bist. Es war, als ob Dir etwas fehlen würde, denn Du hattest niemanden, dem Du übermitteln und geben konntest, was Du hast.



Ach, wie schlecht entsprechen wir einer so großen Wohltat! Wie wenig schätzen wir die unermesslichen Güter, die Gott, der Heilige und Göttliche Geist, uns mit so viel Großmut und Freigebigkeit maßlos gewähren wollte, indem Er uns in jenen unermesslichen Ozean, den Er in sich birgt, versenkt, damit wir mit Seinem eigenen Glück ewig glücklich sind; damit wir mit Seiner eigenen Glückseligkeit ewig glücklich sind; durch Seine Schönheit möchte Er bewirken, dass wir vor Seinen göttlichen Augen ewig liebenswürdig sind; durch Seine Erhabenheit möchte Er uns erhabener machen als alles Schöne und Herrliche, was es im Himmel gibt und was Er nur erschaffen hat, damit wir uns erfreuen und zufrieden sind!

Oh, wenn ich doch die ganze Welt bereisen und mit den Menschen über den Heiligen Geist reden könnte, damit sie begreifen, was Er uns für die ganze Ewigkeit gewährt hat, und bereits in diesem Leben beginnen Ihn zu lieben, nach Ihm zu verlangen und Ihm zu dienen!

O mein Lehrmeister, mein Ein und Alles! Wenn sie Ihn besitzen und irgendeinen Kummer haben könnten, wie es in diesem Leben der Fall ist, werden sie keinen anderen haben, als Ihn nicht gekannt zu haben und daher nicht nur Ihn geliebt zu haben!

Ich bitte die unendliche Güte, dass sie komme, uns entgegenkomme und sich allen Menschen zu erkennen gebe, damit wir in dieser Verbannung nicht ohne ihre Gesellschaft wandeln. Der Heilige und Göttliche Geist möge das Licht sein, das uns auf den unbekanntem Wegen, die zu Ihm führen, erleuchtet. Er möge der geschickte Lehrmeister sein, der unsere Unwissenheit und unseren Stumpfsinn ausmerzt und uns wie eine liebevolle Mutter lehrt, in der Gegenwart des Herrn wie Kinder zu sprechen, damit wir uns, nachdem wir in allem von Ihm unterwiesen wurden, nicht unwürdig machen, uns an dem zu erfreuen, was Seine unendliche Güte bereits für uns vorbereitet hat, und uns daran und an Ihm in alle Ewigkeit erfreuen. Amen.

Erster Entschluss: das Geschenk, das wir heute diesem Heiligen und Göttlichen Geist machen sollen, besteht darin, dass wir uns mit festem Willen entschließen, Gott zu lieben, und dies nur, weil Er ist, wer Er ist, und nicht aufgrund dessen, was Er uns gewährt, noch aufgrund dessen, was Er uns verheißen hat, nein; diese Liebe soll



uneigennützig sein, und zwar derartig, dass wir Ihn weder wegen der Tugenden lieben, die Er gewährt, noch wegen der Gnade, die sich mehrt, noch wegen der Gaben, die Er schenkt, noch wegen der schönen Früchte, die Er anbietet, noch wegen der Wonnen und Tröstungen, mit denen Er beglückt; wir sollen Ihn also weder wegen der Freundschaft lieben, die Ihn mit denen verbindet, die Ihn auf diese Weise suchen, noch wegen des vertraulichen Umgangs, den Er mit ihnen hat, und auch nicht aufgrund dessen, was vergöttlicht und verwandelt, nicht wegen der Vermählung, die Er mit der Seele vollzieht, oder wegen der Hochzeit, die Er ausrichtet; wegen nichts anderem, sondern nur Seinetwegen, da Er der Himmel selbst ist, das Einzige, was besteht und würdig ist, geliebt zu werden.

Oh, wie vortrefflich und zärtlich ist doch diese Liebe, die Er dem gegenüber empfindet, der Ihn mit dieser uneigennützigem Liebe liebt! Der Himmel, den Er als Belohnung für diejenigen erschuf, die Ihm dienen sollten, schien diesem leidenschaftlichen Liebhaber zu wenig zu sein.

Deshalb beschloss Er, dass die Belohnung, die Er denen geben würde, die Ihn mit reiner und uneigennützigem Liebe lieben, darin bestehen sollte, sich ihnen in diesem Leben aus Liebe selbst zu geben, indem Er aus den zwei Lieben eine einzige Liebe macht, damit sie sich mit der gleichen Liebe lieben und beide der Liebe im gleichen Grad entsprechen.

Oh, wie weit geht doch Seine unendliche Güte für uns, Seine Geschöpfe! Er will uns sogar Seine Liebe geben, damit wir Ihn mit dieser Liebe lieben!

Der Heilige Geist gewährt dem Geschöpf diese Liebe, und mit dieser Liebe möchte Gott geehrt werden.

Erbitten wir von diesem Heiligen und Göttlichen Geist diese Liebe und lassen wir nicht davon ab, um diese Liebe zu bitten, bis wir sie erlangt haben.

Zweiter Entschluss: wir sollen in uns einkehren und aus unserem Herzen energisch jede Anhänglichkeit zu Sachen oder Geschöpfen, die wir vorfinden, seien sie stark oder geringfügig, losreißen und fest entschlossen sagen: ‚Herr, von heute an und in dem, was sich auf die Liebe bezieht, werde Ich so leben, als ob nur Du und ich auf der Welt leben würden; ich bin sicher, dass der Heilige Geist mir die Gnade geben wird, die ich benötige, um an meinen Vorsätzen festzuhalten, bis ich den letzten Seufzer ausstoße. So sei es.‘

2. Wie viel schulden wir doch dem Heiligen Geist seit dem Augenblick, in dem Gott den Menschen erschuf, und wie sehr sollen wir den Heiligen Geist aufgrund dieser Wohltat lieben.

Da Gott, die Göttliche Wesenheit, daran Gefallen fand, dass Seine göttlichen Eigenschaften auf Ihn Druck ausgeübt hatten, geriet Er sozusagen in Begeisterung, und so als ob die ganze Heiligste Dreifaltigkeit eine Ratsversammlung abhalten würde, um zu beraten, auf welche Art die von der Eigenschaft Seiner unendlichen Güte erwünschten Wesen erschaffen werden sollten, stellten die Drei Göttlichen Personen, aus der die Göttliche Wesenheit besteht, Ihre Eigenschaften, die jeder Person eigen sind, zur Erschaffung des Menschen zur Verfügung.

Für die ganze Schöpfung, abgesehen von der Erschaffung des Menschen, genügte die Eigenschaft Seiner Macht; nur bei der Erschaffung des Menschen, wurden alle Seine göttlichen Eigenschaften angewandt.



Als die Drei Göttlichen Personen beratschlagten, um die Schöpfung in Angriff zu nehmen, betrachtete diese Göttliche Wesenheit die ganze Schöpfung, und sah sie vollständig, bevor sie zustande kam.

Dort betrachtete Er den Aufruhr des Engels und wie er den Menschen verführte.

Dann ließen die Drei Göttlichen Personen dieses Gottes, dem wir dreimal heilig zuzurufen, alle Ihre Eigenschaften dem verführten Menschen zugute kommen.

Das Göttliche Wort bot sich dann auch an, das große Übel zu beheben, das diese Verführung im Menschen verursachen würde, da er dadurch den beglückenden Zustand, der ihm durch die unendliche Güte des Heiligen Geistes zukommen sollte, einbüßen würde.

Dann ersann die Weisheit Gottes, die im Göttlichen Wort wohnt, auch die Mittel, die es gab, um für so große Übel Abhilfe zu schaffen, und deutete diese Mittel an; und was sie ersann und andeutete, waren die Wege, die es für die Wiedergutmachung, für die Strafe und für die Verherrlichung gab; die Wiedergutmachung für den beleidigten Schöpfer, die Strafe für den aufrührerischen und verführerischen Engel, die Verherrlichung für den Menschen, weil die Barmherzigkeit des Göttlichen Wortes den Menschen von seinem Fall erheben und ihm großzügig die göttliche Hilfe anbieten wollte.

Diese unendliche und unermessliche Weisheit, die alles umfasst, sah und fand kein anderes Mittel zur Wiedergutmachung, als dass ein Gottmensch zusammen mit der Göttlichen Maria Wiedergutmachung leiste, und hierfür bot sich dieses Göttliche Wort an, das gleiche, das mit Seiner unermesslichen Weisheit ersann und andeutete.

Dieses Angebot des Göttlichen Wortes, der Zweiten Person der Erhabenen Heiligsten Dreifaltigkeit, nahm Gott, die Göttliche Wesenheit, an, und durch Seine Annahme wurde vorgesehen, dass der Gottmensch die Verfehlung wiedergutmache, die das Geschöpf gegen seinen Schöpfer begehen würde. Durch diese Wiedergutmachung wird dem Menschen die Verzeihung gewährt, und dem aufrührerischen und verführerischen Engel die größte Strafe auferlegt, die Gott mit Seiner unendlichen Weisheit fand, um ihn für seinen Stolz zu bestrafen und ihn dadurch für immer zu demütigen, zu beschämen, zu entehren, niederzuwerfen und zu besiegen.

Denn Gott schafft stets Abhilfe für die Ursache des Übels und bestraft, wo man sündigt.

Um dem Himmlischen Vater für die unendliche Beleidigung durch die Sünde von Adam und Eva Sühne zu leisten, war ein Paar erforderlich, das von Christus und Maria, dem neuen Adam und der neuen Eva, gebildet wurde. Dieses Paar war auch notwendig, damit die Menschheit das Leben, das sie durch die Sünde des ersten Paares verloren hatte, wiedererlangte, ohne dass die Menschheit es verdiente.

Obwohl Gott vor der Schöpfung all dies voraussah, war Er nicht unschlüssig und nahm keinen Augenblick davon Abstand, den Engel und den Menschen zu erschaffen, was sich der Heilige Geist so sehr wünschte; denn alles, was die Heiligkeit Gottes für gerecht und gut hält, liebt und möchte sie, ohne dass Sein Wille jemals schwankt.

Was die Eigenschaft Seiner Güte erwünschte, die im Heiligen Geist wohnt, war heilig; und die der unendlichen Güte zukommende Eigenschaft ist, wie ich bereits gesagt habe, mitteilbar; Gott unterlässt es nicht das Gute zu tun, wenn es Ihm auch mit Undankbarkeit vergolten wird; Er wird weder vom Eigennutz noch von der Hochschätzung bewegt, denn außerhalb von Gott gibt es nichts, was Seiner würdig wäre; Er wurde nur dazu bewegt, das Gute zu tun.

Eine großmütige Tat Seiner Güte, und nur das, bewegte Ihn dazu, Engel, Menschen und die ganze Schöpfung, die wir sehen und bewundern, zu erschaffen; Er erschuf den Himmel für die Engel und das irdische Paradies für den Menschen; und aufgrund einer anderen großmütigen Tat Seiner unendlichen Barmherzigkeit und Liebe wird Gott Mensch und übernimmt die Aufgabe, den Menschen zu erlösen und ihn von seinem Fall zu erheben, und dies ohne irgendeinen Eigennutz.

Gott bedarf unser überhaupt nicht; doch wir benötigen Ihn für alles.

Gott vollbringt immer das Gute, obwohl es Ihm mit Undank vergolten wird, und Er liebt immerfort, obwohl man Ihm nicht entspricht.

Kaum hatte dieser Heilige und Göttliche Geist gewahrt, wie die Wege von der Weisheit des Göttlichen Wortes ersonnen waren, bot Er sich an, den Engel und den Menschen zu verschönern und zu bereichern, ohne sich durch ihre schlechte Handlungsweise davon abbringen zu lassen; denn Er wusste, wie schlecht sie von dem Gebrauch machen würden, was Er ihnen zu geben beabsichtigte, und dass sie diese Gaben, die Er ihnen mit so großer Liebenswürdigkeit gab, dazu benutzen würden, sich gegen Ihn, ihren Gebieter und Herrn, aufzulehnen.

Bevor Gott uns durch Seine übergroße Güte erschuf, sah Er voraus, wie Ihm diese Geschöpfe entsprechen würden, die Er mit Seiner unendlichen Macht aus dem Nichts hervorbringen wollte, und denen Er ewiges Leben geben wollte, damit sie bei Ihm wohnen und sich ewig an Ihm erfreuen könnten, und dennoch versagte Er sich nicht den Wunsch, uns glücklich zu machen, weder wegen des Aufruhrs der Engel gegen Ihn, noch wegen des Ungehorsams des Menschen, noch wegen der Undankbarkeit, des Hohnes, der Beleidigungen und der Verachtung, die Ihm das restliche Menschengeschlecht zufügen würde.

Der Heilige Geist sah, dass die Absicht und der Vorschlag, den Ihm Seine unendliche Güte machte, gut war, nämlich das Gute zu tun, und angesichts der Liebe und Güte Seiner göttlichen Eigenschaften, die der Göttlichen Wesenheit so viel Ehre einbringen, und die sich so sehr daran erfreut, das Gute zu tun, ließ Er sich nicht davon abhalten; und obwohl Er sah, wie schlecht sich diese Wesen, die Er so sehr bereichern wollte, verhalten würden, ließ Er sich durch nichts davon abbringen.

Sobald die Macht des Vaters sie hervorbrachte und aus der Erdmasse formte, erfüllte Er sie durch Seinen göttlichen Hauch mit Leben, und zwar mit ewigem Leben, da Er ihnen die Seele gab.



Oh, wie bewundernswert handelt doch Gott, und wie nachahmungswürdig ist Seine Güte und Liebe für alle, die Gott dienen, und für diejenigen, die sich rühmen, so viel Gutes zu tun, wie sie können!

O dem Dienst des Herrn geweihte Seelen! Schaut, wie selbstlos uns dieser Göttliche Meister lehrt Gutes zu tun, ohne irgendwie zu beachten, ob es ein Freund oder ein Feind ist, ein Verwandter oder ein Fremder, ob er dankbar oder undankbar ist. Wer es auch sein mag, sollen wir ihm so viel Gutes tun, wie wir nur können, und zwar aus Liebe zu dem, der alles für uns erschaffen hat, bevor wir existierten.

Da Er wusste, dass wir zu Fall kommen würden, bestimmte Er vor dem Sündenfall die Abhilfe für alle unsere Übel und erhob uns mit überaus großer Güte von unserem Fall. Oh, das ist wirklich Güte, Barmherzigkeit und Liebe, nämlich unübertreffliche Liebe!

Komm, o Heiliger und Göttlicher Geist! Komm! Lehre uns die christliche Nächstenliebe zu üben, wie Gott es geboten hat, damit wir durch sie jener Göttlichen Wesenheit wohlgefällig werden und sie verherrlichen können. Schau, Heiliger und Göttlicher Geist! Es ist sehr betrüblich, viele Werke der christlichen Nächstenliebe auszuführen und viele Opfer zu bringen, und weil wir nicht wissen, wie wir sie ausführen sollen, weder Dich verherrlichen noch selbst irgendeinen Nutzen daraus ziehen.

Denn Du, unser Gott, erfreust Dich nicht an unseren Werken und Opfern, wenn sie nicht mit reiner Absicht vollbracht werden. Du möchtest, dass wir stets und in allem wie Kinder eines so Heiligen Vaters handeln, und wenn wir die Werke und Opfer ohne reine Absicht vollbringen, wie wirst Du sie wohl annehmen und Dich daran erfreuen, wenn wir sie nicht Dir zuliebe vollbringen?

Ja, um unsere Werke und Opfer anzunehmen, sollte alles nur darauf ausgerichtet sein Dir wohlgefällig zu sein und alles nur Dir zuliebe zu vollbringen, damit alles zum Nutzen der Seelen gereicht, worauf Du Deine Augen richtest und worin Du Deine größte Ehre und Verherrlichung findest; denn die aus Liebe zu Dir vollbrachten Werke sind Dir alle wohlgefällig, aber die Werke, die zum Nutzen und zum Heil der Seelen reichen, diese, und nur diese reichen, so wie Du sagst, zu Deiner größeren Ehre und Verherrlichung.

So bittest Du uns zu handeln, damit wir bei unseren Handlungen Kinder des so Heiligen Vaters und Jünger dieses großen Lehrmeisters sind.

Oh, welch triftige Gründe gibt es doch, damit wir stets mit dieser Absicht handeln! Von wem stammen wir ab? Wer ist unser Ziel und durch wen gelangen wir sicher dorthin? Wem, wenn nicht Ihm, haben wir alles zu verdanken? Wer liebt uns mehr als Er? Wer ist um unser zeitliches und ewiges Wohl mehr besorgt als Er? Wer hat sich wie Er für uns aufgeopfert?

Wir sollen Ihm also entsprechen, und von heute an sollen wir sogar aus Liebe zu Ihm atmen, und Ihm bei allem Freude bereiten und Ihn zufriedenstellen.

Seelen retten, Seelen retten, das ist die größte Ehre und Verherrlichung, die wir Gott geben können.

Heiliger und Göttlicher Geist! Deine Lehren und Dein Beispiel, das wir an Dir sehen, möchten wir ab diesem Tag nachahmen, damit wir in diesem Leben beginnen, Gott zu verherrlichen, und es in alle Ewigkeit weiterhin tun. So sei es.

Der Seelenfrieden ist eine notwendige Verfassung, damit der Heilige Geist stets in uns herrscht.

Der Heilige Geist ist ein großer Liebhaber der Gelassenheit und der Ruhe, aber der Gelassenheit, welche die Seele empfindet, wenn sie nichts anderes sucht als ihren Gott und sich nichts anderes wünscht.

Wenn die Seele gewöhnlich gelassen und ruhig ist, und sich nichts anderes wünscht, als den Willen Gottes zu kennen, um ihn sofort zu erfüllen, erfreut sie sich eines unveränderlichen Friedens, und wenn die Seele diesen Frieden besitzt, herrscht der Heilige Geist in ihr und nimmt Wohnung. Er verfügt, leitet und befiehlt wie in Seinem eigenen Haus.



Er befiehlt, bestimmt und es wird Ihm sofort Gehorsam geleistet. Doch wenn wir die Ruhe verlieren, aufgeregter sind und durch die Unruhe den Seelenfrieden verlieren, ist dieser Heilige und Göttliche Geist sehr traurig; aber nicht, weil Ihm etwas Böses zugestoßen wäre, sondern uns. Eine Seele ohne Frieden ist unfähig die Stimme Gottes zu hören und Seinem göttlichen Ruf zu folgen.

Deshalb herrscht der Heilige Geist nicht, wo es keinen Frieden gibt, denn dieser Göttliche Geist, der immer zum Handeln fähig ist, schweigt und ist bekümmert, wenn Er sieht, dass die Seele handlungsunfähig ist.

Der Heilige Geist möchte in unserer Seele wohnen, und zwar mit der einzigen Absicht, uns zu führen, zu belehren, zu tadeln und zu helfen, damit wir durch Seine Führung, Lehre, Zurechtweisung und Hilfe dazu gelangen, alle unsere Werke nur zur größeren Ehre und Verherrlichung Gottes zu vollbringen.

Wie können wir ohne diesen Göttlichen Geist selbst wissen, wie wir Gott wohlgefällig sein und Ihn zufriedenstellen können, wenn uns doch der Heilige Geist mitteilt, was Gott wohlgefällig ist und Ihn zufriedenstellt, weil Gott durch den Heiligen Geist in der Seele wirkt?

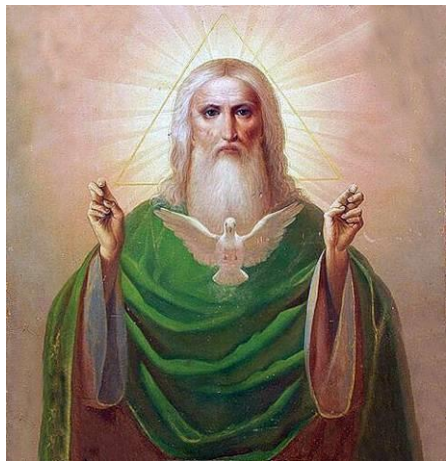
Deshalb können wir den Heiligen Geist zu Recht und im wahrsten Sinne des Wortes als den vertrauten Gott, der uns nahe ist, bezeichnen; denn wenn der Friede nicht in uns wohnen kann, sollen wir an diesem Tag den Entschluss fassen, lieber alles zu verlieren als unseren Seelenfrieden, der sehr notwendig ist, um zu erlangen, dass uns der Heilige Geist ständig Hilfe leistet, und mit dem Seelenfrieden ist es sicher, dass wir Gott in diesem Leben durch die Liebe besitzen, und Ihn in alle Ewigkeit wahrhaftig besitzen werden. Amen.

3. Betrachten wir an diesem Tag, wie unser Göttlicher Erlöser uns lehrt, den Heiligen Geist zu schätzen und zu würdigen.

Als der Engel den Menschen betrachtete, sah er einerseits, dass er seiner Natur so weit unterlegen war, und andererseits gewährte er, wie sehr Gott den Menschen liebte. Dann bestrafte der Herr den Engel wegen seines Stolzes, indem Er ihm die Gnade und die Glückseligkeit entzog, und Er bestrafte ihn mit dem ewigen Feuer der Hölle. Sobald Satan, der ruchlose Satan, sah, dass er der Verdammnis anheimgefallen war, dachte er nur daran, wie er den Menschen zu Fall bringen konnte, und dies nur, weil Gott ihn liebte.

Gott ließ ihm einen Großteil der seiner Natur eigenen Gaben, die Er ihm gegeben hatte, entzog ihm aber die Gnade, die Glückseligkeit und die Schönheit; Er ließ ihm jene Gaben, um ihn damit für seinen Stolz zu bestrafen, doch er wandte sie alle an, um herauszufinden, wie er Gott die Freude am Menschen nehmen könnte, denn er wusste, dass Er sich an ihm erfreute; und er wandte all seine Weisheit, all sein Wissen und all seine Macht an, um unsere Mutter Eva zu verführen, da sie die Schwächere war.

Es gelang ihm sie zu verführen, indem er veranlasste, dass sie das von Gott gegebene Gebot übertrat; aber es gelang ihm nicht, Gott die Freude zu nehmen, die es Ihm bereitete, den Menschen zu lieben und von ihm geliebt zu werden.



Darin täuschte sich Satan selbst, denn er glaubte, wenn er die beiden ersten Menschen, Adam und Eva, verführe, würde Gott sie so bestrafen wie ihn, und somit würde Gott die Freude genommen, die es Ihm bereitete, den Menschen zu lieben und von ihm geliebt zu werden.

Das brachte Satan kein anderes Ergebnis, als eine zweite Niederlage zu erleiden. Gott bestrafte den Menschen nicht, wie Satan es wollte; in dieser Hinsicht wurde Satan gedemütigt, denn die Strafe, die Gott unseren Stammeltern auferlegte, war zeitlich, und Satan auferlegte Er eine ewige Strafe, in alle Ewigkeit, solange Gott Gott ist, also für immer ... für immer.

Gott bestrafte die Engel für immer ... in alle Ewigkeit, denn ihre Sünde war ein mit hartnäckiger Bosheit ausgeführter gotteslästerlicher Aufstand gegen Gott; dem Menschen auferlegte Er eine zeitliche Strafe, weil der Mensch nicht

mit dieser Bosheit sündigte, sondern weil er verführt wurde, und folglich konnte er bereuen.

Oh, wie nimmt man hier die liebevolle Barmherzigkeit wahr, die Gott eigen ist, und wie schwer es Ihm fällt uns zu bestrafen! Wie schnell ist Er doch bereit das Gute, das wir nicht verdienen, zu geben, und wie lange wartet Er zu, um uns für das Böse, das wir tun, gemäßigt zu bestrafen!

Gott gewährt uns im Übermaß, dass wir uns an dem erfreuen, woran Er sich erfreut und was Er in sich hat, und dies aus reiner Güte, ohne irgendeinen Verdienst unsererseits; aber Er ist immer sehr zurückhaltend und bedächtig, um das Böse, das wir tun, zu bestrafen; denn obwohl die Hölle, die Er erschuf, schrecklich ist, schloss Er dort nicht die Strafe ein, die man durch die Sünde verdient; außerdem sah Er all die Untreue des Engels und des Menschen voraus, bevor Er sie erschuf, und dennoch bereitete Er alles vor und erfüllte die ganze Schöpfung mit Schönheiten, die alle für den Engel und die Menschen gedacht waren.

Nachdem Er für sie die ganze prächtige Schöpfung vorbereitet hatte, erschuf Er sie, damit sie vom ersten Augenblick ihres Daseins an glücklich und zufrieden seien.



Oh, wie gut bist Du, mein Gott! Du bist voller Güte, Barmherzigkeit und Liebe!

Als Eva sich verführen ließ und sie Adam verführte, verstießen die beiden Verführten gegen das Gebot, das Gott ihnen gegeben hatte, doch nachdem der Herr das Wort an sie richtete, indem Er sie vorwurfsvoll an ihr Vergehen erinnerte, demütigten sie sich, weinten und gestanden ihre Schuld ein.

Dann wandte sich der Herr, unser Gott, an Satan, die alte Schlange, und sagte zu ihm, dass Er den Menschen von seinem Fall erheben würde, und die Heiligste Jungfrau Maria sein stolzes Haupt zertreten würde.

Jene Weisheit Gottes, wohnt, wie ich gesagt habe, im Göttlichen Wort; und als jene Göttliche Wesenheit einen Blick auf die ganze Schöpfung warf, bevor Sie sie hervorbrachte, sah Sie, dass wenige Seelen Ihr treu dienen und Sie lieben würden; daraufhin ersann diese unendliche und unermessliche Weisheit die Art, damit diese wenigen Seelen, die Gott treu bleiben würden, durch das Werk der Wiedergutmachung und Erlösung zusammengeführt und von Gott nicht nur als Geschöpfe, sondern als Adoptivkinder angesehen werden mögen.

Als die Zeit gekommen war, die für die Erlösung des ganzen Menschengeschlechts bestimmt war, wurde das Göttliche Wort Mensch, und auf der Welt existierte ein Gottmensch mit vollständiger göttlicher und gleichzeitig menschlicher Natur; unter den Menschen lebte dreiunddreißig Jahre ein Mensch, der Gott ist.

Diese Menschen, unter denen dieser Gottmensch lebte, verfehlten sich ungerechterweise gegen jede Wahrheit und Gerechtigkeit und verurteilten Ihn zum Tode. Er legt sich auf das heilige Kreuzesholz; und unter welchen Umständen wird Er gekreuzigt! Mit Dornen gekrönt, vom Scheitel bis zur Sohle eine einzige Wunde! Der Rücken entfleischt! Die Knochen verrenkt! Seine Füße und Seine Hände von dicken Nägeln durchbohrt! Er hatte nichts, wo Er Erleichterung finden oder Seinen Kopf aufstützen könnte; und in diesem Zustand bat diese heilige Seele, jener Gottmensch, unablässig Seinen Vater, Ihm zu gewähren, was Er für den Menschen so sehr erwünschte; diese heilige Seele, die für den Menschen wie ein Liebesvulkan war, hatte den brennenden Wunsch, dass alle Menschen in Ihm, dem Gottmenschen, versammelt würden, und Er der Körper, die Seele und das Leben für diese in Ihm versammelten Menschen sei.

Doch da diese Hochheilige Menschheit mit der Gottheit des Wortes vereint war, übermittelte Ihr diese Gottheit die Wahrheit und Weisheit; und diese glückselige Menschheit bittet mit jener Güte und Weisheit, die das Wort Ihr übermittelt, weil sie unzertrennlich vereint sind, dass Ihr für den Menschen der Heilige und Göttliche Geist des Göttlichen Wortes gewährt werde, damit alle in Ihm Versammelten wie ein einziger Leib und eine einzige Seele leben, und diese neue Gemeinschaft soll vom Heiligen Geist geführt und belehrt werden, und wenn Er von dieser Gemeinschaft Besitz ergreift, möge der Heilige Geist die dort Versammelten nicht wie Seine Geschöpfe ansehen, sondern wie Adoptivkinder, die von der Gerechtigkeit Gottes, der vom Mensch gewordenen Gott in Überfülle Genugtuung geleistet wurde, von der Barmherzigkeit des Göttlichen Wortes, das mit der Hochheiligen Menschheit vereint ist, und der Liebe und Güte dieses Heiligen und Göttlichen Geistes angenommen werden mögen.

O Hochheilige Menschheit! Wer, außer Gott, kann wohl begreifen, wie viel Du während der drei Stunden, in denen Du ans Kreuz genagelt warst, gelitten hast?

Ohne zu berücksichtigen, in welch erbärmlichen Zustand Dich die Menschen versetzt haben, ohne darauf zu achten, wie viel Du gelitten hast, hast Du, ohne auch nur einen Augenblick davon abzulassen, Deinen Himmlischen Vater gebeten und angefleht, Dir zu gewähren, was Du für das ganze Menschengeschlecht erbittest; alle möchtest Du versammeln, und mit allen möchtest Du einen einzigen Leib und eine einzige Seele bilden. Und unter welchen Umständen?

Als alle mit ihren Beleidigungen, ihrem Spott und Hohn ein furchtbares Geschrei gegen Dich erhoben! Als alle mit ihrer Art zu handeln die Gerechtigkeit Gottes erzürnten! Oh, und Du, mein Leben und mein alles! Was machst Du, wenn Du dies erlebst? Du entschuldigst sie, indem Du sagst: „Mein Vater, verzeih ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ Und Du verhandelst weiterhin über die ewige Glückseligkeit des Menschen und bittest, dass sich Deine Leiden verlängern, aber dass Dir für uns der Heilige und Göttliche Geist gewährt werde, der uns belehren, führen und beherrschen soll, denn ohne den Heiligen Geist kann der Mensch nicht zu der Würde erhoben werden, zu der Du ihn erheben möchtest.

Oh, ihr Seelen! Betrachtet die Qual, die größer ist als alles, was Er bisher erlitten hat! Betrachtet jetzt die göttliche Gerechtigkeit, die Jesus Christus das zukommen lässt, was wir verdienen! Er hat den brennenden Wunsch, von Seinem Himmlischen Vater zu erlangen, was Er für uns so sehr zu erlangen wünscht.

Die Macht Gottes, Seines Vaters, veranlasst, dass der Ewige Vater dem leidensfähigen Zustand der Menschheit Christi verborgen bleibt und Jesus sich von Ihm verlassen fühlt.

Dieses schreckliche Leiden werden nur diejenigen nachempfinden, die sich an der Vereinigung mit Gott erfreut haben –, wenn sie mit Ihm vereint sind und Er sich von ihnen entfernt und sie verlässt; die Qual von Jesus Christus und die Qual dieser Seelen ist weniger vergleichbar als die Wirklichkeit mit dem Schatten; und wenn ihnen dies einen Augenblick widerfährt, bricht ihnen das Herz vor Bedauern und Schmerz.

Welch eine Qual war dies wohl für Jesus Christus in der Lage, in der Er sich befand, indem Er so schreckliche Leiden ertrug und sich das verzögerte, was Er für uns so sehr zu erlangen wünschte! Und daraufhin jene Verlassenheit, die für die Seelen eine größere Qual und ein größerer Schmerz ist als die Hölle selbst!

Oh! In welchem Zustand war wohl die Allerheiligste Seele Jesu Christi, als Sie diese Verlassenheit empfand! Er hat bei allem, was Ihm zugestoßen ist, keine einzige Klage verlauten lassen, und jetzt ruft Er aus: „Mein Gott, Mein Gott, schau auf Mich! Warum hast Du Mich verlassen?“

Schaut, wie viel es wert ist, schaut auf Jesus Christus, wie viel es Ihn kostet! Es ist die größte Gabe, die Er für uns erlangen möchte; und bevor Er sie erlangt, kostet es Ihn unermessliche Leiden. Oh, wie viel kostete es doch Jesus Christus, für uns von Gott Seinen Heiligen und Göttlichen Geist zu erlangen!

Er wollte uns alle in Ihm versammeln, das heißt, Er gründete die heilige Kirche, und diese konnte ohne den Heiligen Geist nicht fortbestehen; Er verlängerte Sein Leben, denn als Gott, der Er war, hatte Er die Macht, bis Er von Seinem Vater für uns den Heiligen Geist erlangte.

Der Ewige Vater erfüllt Seine Bitte; Er gründet Seine Kirche, und sogleich sagt Er: „Alles ist vollbracht.“

Dem Dienst Gottes geweihte Seelen! Lernen wir von Jesus Christus, unserem Göttlichen Erlöser, den Heiligen Geist hoch zu schätzen!

Komm, Heiliger und Göttlicher Geist! Komm und erfülle den brennenden Wunsch von dem, dessen Körper Du im jungfräulichen Schoß der Unbefleckten Jungfrau Maria geformt hast! Obwohl Er als Mensch leidet, ist Er beim Bitten und beim Wünschen Gott, denn Er erbittet und wünscht, was das Göttliche Wort, das mit Seiner Menschheit vereint ist, wünscht. Komm auf uns herab, so wie es jener Gottmensch gewünscht und erbeten hat.

Führe und lenke uns bei allem, lehre uns Ihn zu verherrlichen, damit wir, in diesem Leben beginnend, Ihn in alle Ewigkeit lobpreisen. So sei es.

Das Gebet. Mit welcher Wonne und Freude kann man sich in allem mit dem Gebet selbst überwinden, so schwierig es auch sein mag und so viel es auch kostet, sich selbst zu überwinden und aufzuopfern.

Seht, wie leicht es dem Vögelchen fällt mit nur zwei Flügeln, die Gott ihm gegeben hat, in das hohe Laubwerk, auf dicht belaubte Bäume und noch höher hinauf zu fliegen, und wie es nach seinem Flug zwitschert, sich auf den Baum setzt und zeigt, welche Freude und welches Vergnügen ihm das Fliegen bereitet.

Auch die opferwillige Seele hat das, was das Vögelchen hat, Flügel zum Fliegen; so wie das Vögelchen setzt sie sich auch auf den Baum, und dort zeigt sie fröhlich, wie zufrieden sie ist.



Schaut, richtet eure Augen auf diese Seelen, die weder vom Himmel noch von der Erde etwas wollen, suchen oder wünschen, außer ihrem Gott, in den sie verliebt sind. Ihr werdet wenige finden, aber es gibt sie, und es wird sie bis zum Ende der Welt geben.

Beobachtet sie: Wenn sie sich aufopfern, beten sie und wenden die Liebe an, die sie auf ihren Gott ausgerichtet haben.

Wie das Vögelchen erheben sie sich und fliegen mit ihren zwei Flügeln hoch hinauf. Mit dem Gebet und der Liebe, die sie für Gott empfinden, erheben sie sich mit diesen zwei Flügeln über alles Erschaffene und überwinden sich selbst; und wenn sie sich völlig überwunden haben, setzen sie sich auf den Kalvarienberg, und dort schauen sie aufmerksam, als ob der Kreuzesstamm mit dem liebevollen Jesus, dem Göttlichen Erlöser, noch dort wäre. Wie unbefleckte Tauben gurren sie ein Liebeslied und damit zeigen sie dem Geliebten ihrer Seele, dass sie mit großer

Freude bereit sind, sich aufzuopfern und zu überwinden, sobald sich eine Gelegenheit bietet. Es bieten sich ihnen ständig Gelegenheiten, denn wenn sie an sich nichts finden, in dem sie sich opfern und überwinden können, machen es die anderen Geschöpfe, was von Gott zugelassen und verfügt wird.

Wenn kein Geschöpf da ist, das ihnen Opfer abverlangt, übernimmt es Gott; und Gott macht es wie jemand, der in allem großzügig ist, und zeigt dadurch der Seele, die Ihm gehören möchte, dass man ständig Opfer bringen muss, so wie das Herz ständig schlägt.

Fassen wir Mut, uns aufzuopfern, da wir nichts anderes haben, um es unserem liebenswürdigen Jesus zu geben. Oh, welch großen Wunsch hatte Er doch, das Leben für uns hinzugeben!

Sagen wir also zu Ihm: Herr! Ich habe das große Verlangen, in allem mir selbst abzusterben, um nur in Dir zu leben, damit ich, in diesem Leben beginnend, in alle Ewigkeit in Dir lebe. So sei es.

4. Die Schule des Heiligen Geistes; wo Er sie hat, wie Er unterrichtet und was Er lehrt. Wenn man Seine Lehren in die Praxis umsetzt, erlangt man die wahre Heiligkeit.

Dieser Göttliche Lehrmeister eröffnet Seine Schule im Inneren der Seelen, die Ihn darum bitten und den brennenden Wunsch haben, Ihn als Lehrmeister zu haben.

Dort übt Er geräuschlos diese Aufgabe des Lehrmeisters aus und lehrt die Seele, in allem sich selbst abzusterben, um nur in Gott zu leben.



Die Methode zu unterweisen, die dieser geschickte Lehrmeister anwendet, ist sehr ermutigend; und um die Wege anzuzeigen, die zur wahren Heiligkeit führen, möchte Er die Schule im Inneren unserer Seele eröffnen – nicht woanders; und mit einer derartigen Fertigkeit ... und Geschicklichkeit ... um zu lehren ... Er ist so geschickt und so weise, so mächtig und feinfühlig, dass man, nachdem man kurze Zeit mit Ihm in dieser Schule war, völlig umgewandelt ist, ohne zu wissen, wie es geschieht.

Bevor man diese Schule besucht, ist man ungebildet, ohne Leistungsfähigkeit, sehr schwerfällig, um zu begreifen, was man predigen hörte; und wenn man beginnt in diese Schule zu gehen, lernt man alles ganz leicht; es scheint, dass einem das Wissen und die Geschicklichkeit, die der Lehrmeister hat, bis in das Innerste übertragen wird.

Seine Art zu unterweisen besteht nicht in Worten; Er spricht selten, manchmal zu Beginn. Wenn man die Lektion, die Er lehrt, gut praktiziert, spricht Er gewöhnlich, aber sehr wenig, um uns dadurch Sein Wohlgefallen zu zeigen. Man muss alles gut praktizieren, denn in dieser Schule muss alles, was gelehrt wird, praktiziert werden, und wenn man nicht praktiziert, ist alles zu Ende; die Schule wird geschlossen und nicht mehr geöffnet.

Obwohl sich die Schule im Inneren der Seele befindet, kann dort niemand eintreten, wenn er nicht vom Lehrmeister hineingeführt wird, denn selbst wenn die Person eintreten möchte, kann sie es nicht tun. Das Einzige, was sie tun kann, ist, in ihrem Inneren zu verweilen und sich nicht nach außen zu wenden, sondern sich neben die Tür zu stellen und ihre Verfehlung aus ganzem Herzen zu beweinen und zu bedauern, ohne an sich selbst zu denken.

Die Selbstlosigkeit ist nämlich wie der Prüfstein in dieser Schule, denn alles, was dort gelehrt wird, muss man selbstlos praktizieren, sonst haben unsere Werke vor unserem Lehrmeister kein Verdienst.

Zu Beginn schweigt Er, duldet Er und bestraft nicht, denn da Er mildtätig ist, empfindet Er Mitleid, weil Er sieht, dass wir unwissend sind, und niemals bittet oder verlangt Er, was wir nicht erfüllen können.

Seine Art zu lehren besteht in einer klaren und vortrefflichen Erkenntnis, die Er im Verstand aufkommen lässt.

Wenn die Seele die Wahrheit, die Er sie lehrt, zusammen mit der Erkenntnis, von der ich soeben gesprochen habe, sehr sorgfältig in die Praxis umsetzt, wird sozusagen ein Pfeil auf den Willen abgeschossen, und wenn der Wille davon getroffen wird, wird er ganz in der Liebe zu seinem Gott und Herrn entflammt, und die Seele weiß sehr gut, dass sie dies nicht erlangt hat, sondern es ihr gewährt wurde; und dies sagt ihr niemand, aber die Seele begreift und erkennt, dass es so ist.

In dieser Schule scheint es sogar, dass man beim Atemholen Weisheit und Wissen einatmet, und all diese Weisheit und all das Wissen führt dazu, Gott und sich selbst zu kennen, was das Wesentliche von all dem ist, was Er lehrt, und solange dies in der Seele nicht gut eingepägt ist, macht Er nicht weiter; Er unterbricht die Lektion und gibt keinen Unterricht mehr, bis diese Wahrheit in der Seele Wurzeln schlägt.

Über die Bußübungen sagt Er uns nichts. Zweifellos – so scheint es mir –, unterweist Er uns hinsichtlich der Buße nicht, weil die Seele von selbst leichter zur Buße als zur Abtötung oder Selbstaufopferung neigt. Was man durch eine dieser Erleuchtungen, die Er dem Verstand gewährt, erkennt, ist, dass die Buße ohne die Abtötung das Herz mit Stolz erfüllt, und deshalb lernt man in dieser Schule, die Bußübungen ganz unauffällig zu verrichten. Durch diese Erkenntnis, die dieser Göttliche Geist gewährt, erkennt man, dass Satan unermüdlich herumschleicht und die Seelen veranlasst außergewöhnliche Bußübungen zu verrichten.

Bei den Heiligen verfolgt Satan ein Ziel und bei den Unvollkommenen ein anderes; während er sie zur Buße geneigt macht, bringt er sie von der Selbstaufopferung ab; bei der Selbstaufopferung besteht keine Gefahr, wenn man sich auch ständig aufopfert. Die Buße allein heiligt nicht; durch die ständige Selbstaufopferung entstehen große Heilige; wenn man sich ständig selbst aufopfert, erlangt man es, sich selbst in allem abzusterben und man erhält die reine Liebe Gottes, ohne die es keine Freundschaft und keine Vereinigung mit Gott gibt, und noch viel weniger die Umwandlung, die nur durch die Liebe möglich ist.

Durch die ständige Selbstaufopferung entkommen wir der eigenen Versklavung und werden zu unserem eigenen Herrn. Durch die ständige Selbstaufopferung erlangt man schließlich einen Abglanz des ursprünglichen Standes unserer Stammeltern; als Belohnung für die ständige Selbstaufopferung schenkt sich Gott der Seele und ist in

diesem Leben sozusagen in ihrem Besitz, und das lernt man in dieser Schule, denn alle Lektionen sind auf dies ausgerichtet: auf die ständige Selbstaufopferung.

Es gibt eine besondere Lektion für das Fasten, und es wird uns angezeigt, dass man dem Körper nichts entziehen soll, was er benötigt, aber den Gelüsten soll man niemals geben, was sie verlangen, wollen oder wünschen, denn die Gelüste bitten, wollen oder wünschen nie aus Notwendigkeit.



Der Körper bittet aus Notwendigkeit, und er bittet um Nahrung und nicht um mehr, aber die Gelüste verlangen Genussmittel und Verweichlichung, denn sie sind stets wie launenhafte Kinder, die nicht aus Notwendigkeit bitten, sondern gemäß den Gelüsten und den Launen.

Dieser bewunderungswürdige Meister veranlasst uns also besonders, auf alle Genussmittel zu verzichten, und da die Seele stets den tragischen Vorfall im Paradies vor Augen hat, versagt sie sich freiwillig das Obst, weil sie Gott für die Verfehlung

jener trostlosen Mutter, durch deren Blut wir verdorben sind, Genugtuung leisten möchte, wenn sie dies könnte.

Alles, was mit den Lektionen in dieser Schule und den Unterweisungen, die man dort erhält, bewirkt wird, zielt darauf ab, dass die Seele immer lebt, ohne auf sich selbst bedacht zu sein, und bei allem, was sie macht, hat sie kein anderes Ziel als Gott wohlgefällig zu sein und, wenn möglich, zu erlangen, dass Gott von allen geliebt wird.

Sie ist nicht auf sich selbst bedacht, denkt nicht daran in den Tugenden Fortschritte zu machen, sich Tugenden anzueignen, Gnaden zu verdienen, den Himmel zu erlangen und sich zu heiligen.

Für sich selbst und für die Mitmenschen möchte sie, bittet sie und wünscht sie nur, dass Gott, wenn es möglich wäre, so geliebt wird, wie Er es verdient.

Denn Gott sollen wir immer selbstlos lieben, und das wird in dieser Schule gelehrt; dieser Göttliche Lehrmeister veranlasst uns und empfiehlt uns dies zu wünschen.

Er leitet uns dazu an Gott zu lieben, wie Er uns liebt. Warum liebt uns Gott? Es gibt keinen Grund, denn wir haben nichts und können Ihm nichts geben. Er liebt uns, weil Er uns liebt; lieben wir Ihn also auch nur, weil wir Ihn lieben.



Er möchte uns Sein Glück und die ewige Seligkeit geben; als Er uns erschuf, beabsichtigte Er nichts anderes, als uns für ein so großes Glück zu erschaffen.

O Heiliger und Göttlicher Geist! Schau, es gelingt uns nicht, den Weg einzuschlagen, auf dem wir zu Dir gelangen!

Die selbstlose Liebe, die wir Gott, unserem Gebieter und Herrn schulden, brennt in unseren Seelen nicht; die ständige Selbstaufopferung ist eine unbekannte Übung und diese beiden Übungen sind für uns sehr notwendig, um zu Dir zu gehen.

O Leben unseres Lebens und Seele unserer Seele! So wie der Vogel Flügel zum Fliegen benötigt, weil er zu diesem Zweck erschaffen wurde, so entbehren wir, o Heiliger und Göttlicher Geist, die Flügel, um zu Dir zu fliegen.

Komm, Heiliger und Göttlicher Geist! Komm als Lehrmeister und lehre uns von heute an, die selbstlose Liebe zu üben; entzünde dieses Feuer der göttlichen Liebe in unseren Seelen, und mit diesem Feuer werden wir gewiss gerne beginnen die Selbstaufopferung zu üben.

Komm, denn wenn Du kommst, ist gewiss alles erreicht; wir werden Dich lieben, wie es sich gebührt, und werden Dir den Trost geben, den Du so sehr wünschst, nämlich, dass wir uns mit Dir in alle Ewigkeit erfreuen. So sei es.

Die Selbstaufopferung. Für den, der nach der Heiligkeit strebt, soll die Selbstaufopferung das sein, was das Atmen für den Körper ist; denn wenn die Atmung fehlt, kann der Körper kein Leben haben; so verhält es sich mit unserer Seele in dem, was sich auf die von ihr erwünschte Heiligkeit bezieht.

Meine Heiligkeit wird dem Maß entsprechen, in dem ich mich aufopfere, denn die Heiligkeit ist ganz das Gegenteil von dem, was viele glauben. Viele halten diejenigen für heilig, die Ekstasen, Verzückungen, Visionen, Offenbarungen, wonnige Erlebnisse, Tröstungen und vieles andere haben, das die Seele im Innenleben empfindet.

Nichts von dem ist notwendig, um eine große Heiligkeit zu erlangen.

Die Heiligkeit erlangt man durch die Opferbereitschaft, und man vervollkommnet sich in ihr durch die Selbstlosigkeit; denen, die sich ganz aufopfern, gibt Gott gewöhnlich etwas vom Erwähnten zu verkosten, um sie für ihre ständigen Mühen zu belohnen.

Denn die ständige Selbstaufopferung ist das Fegfeuer auf Erden für die widerspenstige Natur, die weiß, dass wir erschaffen wurden, um uns zu erfreuen.

Deshalb ist es nicht möglich sich selbst aufzuopfern, ohne dass es große Mühe kostet.

In anderen Belangen wird es zur Gewohnheit und Sitte, und das bewirkt, dass es nicht schwer fällt; aber wenn man versucht sich selbst aufzuopfern und sich selbst zu überwinden, um dadurch Gott wohlgefällig zu sein, kostet dies immer Mühe.

Deshalb gewährt Gott diese Wonnen und Tröstungen als Belohnung, wenn sich die Seele ständig selbst überwindet und dies nur mit der Absicht tut, Gott wohlgefällig zu sein.

Aber schaut, wie ihr euch im Spiegel anschaut, auf alle diejenigen, die dem Herrn immer treu bleiben wollten. Betrachtet sie, wie sie weinen, bedauern und sich schämen, wenn Gott ihnen dies zu verkosten gibt.

Wie sie sogar den Liebesbeweis, den Gott ihnen gibt, nutzen, um Ihn zu nötigen ihnen nichts von dem zu geben.

Nun, fassen wir Mut und ahmen wir sie diesbezüglich nach und leisten wir nur Verzicht, um damit Gott wohlgefällig zu sein, und bezeigen wir Ihm dadurch unsere reine und selbstlose Liebe, um durch all dies in diesem Leben die Liebe Gottes zu erlangen und Ihn in alle Ewigkeit weiterhin zu lieben. So sei es.



5. Ernsthafte Unterweisungen, die uns dieser weiseste Lehrmeister gibt. Ich sage ernsthaft, weil sie derartig sind, dass Er sich von uns entfernt, wenn wir uns nicht an diese Unterweisungen halten, und wir folglich die Vereinigung mit Gott nicht erlangen können.

Die Belehrungen, die ich heute anführe, gibt uns dieser weise, geschickte, vernünftige, feinfühlig, aktive, liebevolle und wohlwollende Lehrmeister, der alle diese Titel verdient, denn alles, was ich über Ihn sage, scheint Er uns übermitteln und einprägen zu wollen, wenn Er uns diese Lektionen gibt, damit wir mit unseren Mitmenschen so verfahren, wie Er mit uns

verfährt, seien es unsere Freunde oder nicht, oder seien es offenkundige Feinde; Er möchte, dass wir alle mit der gleichen christlichen Nächstenliebe behandeln, so wie Er es uns lehrt.

Diese Unterweisungen lässt Er uns nicht wahrnehmen und begreifen, indem Er den Verstand erleuchtet, wie ich bereits gesagt habe; sie kommen direkt dem Willen zu, denn dort lässt Er sie im Innersten unserer Seele eingepägt und eingraviert, damit man sie niemals vergisst, und wenn wir uns für so viele Liebesbezeugungen, die uns dieser unvergessliche Lehrmeister gibt, erkenntlich zeigen möchten, sollen wir Seine Lehren nicht als Unterweisungen ansehen, sondern wie Befehle.

Folglich sollen wir sie mit dem völligen Einverständnis unseres Willens in die Tat umsetzen.

Er sagt uns, dass wir immer schlicht reden und handeln sollen, und dass wir mit unserem Nächsten unter keinem Vorwand scheinheilig reden oder umgehen sollen.

Er sagt, dass die Schlichtheit der den Kindern Gottes eigene Charakter ist, und die Scheinheiligkeit und Verstellung dem Teufel und seinen Anhängern eigen sind. Diesen Samen legte Satan in das Herz der Frau, und damit die Eitelkeit, als er sie verleitete, die erste Sünde zu begehen; Er sagt, dass Gott diejenigen, die ihre Mitmenschen scheinheilig behandeln, derartig verabscheut, dass keiner von ihnen sich an Seinem Frieden erfreuen wird.

Er empfiehlt uns auch, nichts aus eigenem Willen zu tun, so geringfügig die Handlung auch sein mag, und in unserem Herzen all das vorzuziehen und zu schätzen, was uns aufgrund der damit verbundenen Widersprüche und Entbehrungen hilft, unseren eigenen Willen auszuschalten.

Er ermahnt uns, an uns selbst hohe Anforderungen zu stellen, indem wir unser Dasein auf alle Tugenden und die Vollkommenheit ausrichten, und mit den Mitmenschen große Nachsicht üben; wir sollen stets sehr vernünftig und feinfühlig vorgehen, und sehr vorsichtig sein, denn Satan, unser gemeinsamer Feind, schleicht stets um uns herum, indem er Unkraut sät, damit wir Zwietracht ernten, was die Frucht des Samens ist, den er ausstreut, und Er zeigt uns, auf welche Art und Weise er sich verstellt.

Er verstellt sich oft durch den falschen Eifer, der für die dem Dienst des Herrn geweihten Seelen die Maske ist, die er aufsetzt, und er erscheint getarnt mit dem Anschein von Eifer, weil er alles genau wusste; denn der Heilige Geist gab ihm eine so vorzügliche Klugheit, dass er dadurch von allen Tugenden und der Vollkommenheit Kenntnis hatte, aber er wollte sie nicht praktizieren, und deshalb versteht er es so gut, durch scheinbare und vorgetäuschte Tugenden zu verführen und zu täuschen; all sein Handeln zielt darauf ab, vorzugeben und zu heucheln.

Da er sich gegen Gott auflehnte, zielte all sein Wissen und seine Wissenschaft darauf ab, zu täuschen, zu verführen, zu heucheln und vorzuspiegeln, und darin besteht jetzt sein ganzes Wissen und seine ganze Wissenschaft.

All seine satanische Wissenschaft, Weisheit und Macht vernichten wir, wenn wir der Wahrheit entsprechend handeln, und schon allein damit bewirken wir, dass er beschämt, erniedrigt, verwirrt und in seinem eigenen Stolz immer mehr gedemütigt wird.

Er legt nochmals besonderen Nachdruck darauf, dass wir mit unseren Mitmenschen nicht doppelzünftig reden und sie nicht heuchlerisch behandeln sollen, weil dies Gott nicht wohlgefällig ist; Er untersagt es uns, auf irgendeine

Art und Weise über die Schwachheiten, Unvollkommenheiten, Fehler oder Sünden der Mitmenschen zu reden und sie bekannt zu machen, und Er sagt, dass wir diese Verfehlungen unserer Mitmenschen Gott anempfehlen sollen, um von Ihm für sie Gnade und Verzeihung zu erbitten.

Er ermahnt uns ausdrücklich und sehr energisch, gegen den Neid auf den geistigen Fortschritt des Nächsten vorzugehen, uns nie von Satan verführen zu lassen diese Sünde zu begehen, und Er sagt, dass derjenige, der sie begeht, ein offenkundiger Dieb ist, der Gott die Herrlichkeit und Ehre raubt, die Ihm gebührt und wir alle Ihm geben sollen, da wir dazu verpflichtet sind.

Im Gegensatz zu dieser Sünde sollen wir uns, soweit es uns möglich ist, immer mehr freuen, wenn wir sehen oder hören, dass unsere Mitmenschen gelobt werden, und wir sollen niemals bekümmert sein wegen diesem eiteln Dunst des Neides, mit dem die Unvollkommenen das Lob hören, das dem Nächsten gesendet wird, oder wenn sie sehen, dass er irgendeine Tugend übt, denn Er sagt, dass derjenige, der diese Sünde begeht, sozusagen von ihr beherrscht wird, und alles, was er vom Nächsten sieht oder hört, ihm vorwirft, so als ob er ihn schwere Sünden begehen sehen würde, denn der Neid auf den geistigen Fortschritt des Nächsten peinigt das Herz des Neidischen, und sein geistiger Ruin ist sicher.



Ich sage, dass Er es uns ausdrücklich sagt, denn es scheint, dass sogar die Sinne an Seinen Unterweisungen Anteil haben.

Er lehrt uns, strenges Stillschweigen zu bewahren, wenn wir durch falschen Eifer verfolgt, beschuldigt und getadelt werden, und immer wenn unsere Mitmenschen uns brauchen, sollen wir ihnen unser Herz voller Liebe und Wohlwollen öffnen, ohne ihnen das kleinste Zeichen von Groll entgegenzubringen. Denn trotz allem leisten sie uns große Hilfe, um leichter die Heiligung unserer Seele zu erlangen.

Er legt uns auch eindringlich ans Herz, nicht auf unsere Mitmenschen einzuwirken oder sie zu vervollkommen, denn wer auf einen anderen einwirkt oder ihn vervollkommen möchte, ist von seiner eigenen Heiligung sehr weit entfernt.

Er legt uns auch eindringlich ans Herz, große Befürchtungen und Misstrauen zu hegen, aber nicht Gott gegenüber, sondern uns selbst gegenüber, wenn wir gelobt und gerühmt werden, denn das Lob, die Ehre und der Ruhm, die man uns entgegenbringt, gehören nicht uns, sondern Gott, der uns alles, was wir besitzen, gegeben hat, und wofür uns die Menschen loben und rühmen.

Außerdem weiß Satan, unser gemeinsamer Feind, dass er von den Schülern dieser Schule wenig herausholt, weil es ihm einerseits nicht möglich ist, in diese Schule einzutreten, und obwohl er andererseits um die Schule herumschleicht, indem er lauscht, kommt er nicht voran, weil es dort keinen Lärm gibt; dort läuft alles in Frieden, Stille und Schweigen ab, und es wird strenge Verschwiegenheit bewahrt.

Die Verschwiegenheit, die man dort bewahrt und übt, ist derartig, dass die Seele alles, was sie dort empfängt, im Zentrum der Seele verwahrt und geheim hält, damit weder Satan noch die Geschöpfe irgendetwas erfahren können.

Und man empfängt, denn die Seele begreift sehr gut, dass ihr eine natürliche Verschwiegenheit in Bezug auf das Empfangene gegeben wurde, so als ob man an ihren Lippen ein Vorhängeschloss angebracht hätte, damit sie nicht reden kann, und solange Gott es nicht entfernt, kann sie nicht über das reden, was zwischen Gott und der Seele geschieht.

Aber es gibt Sachen zwischen Gott und der Seele, die Gott selbst vorbehalten sind. Ein Vergleich: Der König bringt mich in seinen Palast und zeigt mir, was er dort aufbewahrt hat; von diesen Sachen gibt er mir viele; ich bewahre sie auch behutsam in meinem Haus auf, und von dem, was er mir nur zeigte, damit ich davon wisse, es sehen und mich daran erfreuen könne – nur zu diesem Zweck –, sage ich, dass die Sachen dem König vorbehalten blieben.

Satan, der so eifrig bemüht herumschleicht, um etwas zu erfahren, kann nichts erreichen und findet auch kein Mittel, um es zu erreichen. Was macht er dann? Er bedient sich der Geschöpfe, um zu sehen, ob er es erreichen kann, und von ihm angeregt, geben sie derartige Lobreden und Lobpreisungen von sich, dass die Geschöpfe die Person bis in den dritten Himmel erheben, wie den heiligen Paulus. Dadurch will der Teufel sehen, ob er sie zu irgendeinem hochmütigen Gedanken oder zur Selbstgefälligkeit verführen kann, um ausfindig zu machen, in welcher seelischen Verfassung sie sich befindet.

O unvergesslicher Lehrmeister! Was sind vor Dir alle Weisen? Gib dieses Dein Wissen allen Seelen, die Dir geweiht sind, damit sie dadurch von jeder Hinterlist Satans frei seien und Dich ganz sicher auf ewig besitzen können. Amen.

Wir sollen unsere Mitmenschen nur aus Liebe zu Gott lieben, und zwar so, wie Er es uns befiehlt und lehrt.

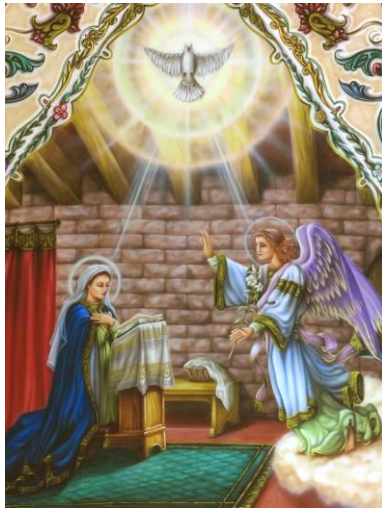
Unsere Mitmenschen aus Liebe zu Gott zu lieben, bedeutet, in allem aufmerksam zu sein und ihnen unsere Dienste anzubieten, wenn sie irgendwie unsere Hilfe benötigen, ohne unsere Augen auf sie zu richten, um zu sehen, ob es unser Freund oder Feind ist, ob er gut oder schlecht über uns redet, ob er für unsere Gefälligkeiten dankbar

oder undankbar ist; denn wenn wir es nur aus Liebe zu Gott machen, kann sich Gott uns gegenüber nicht besser verhalten, als Er es tut.

Durch die Eigenschaft Seiner Güte zeigt Er sich uns gegenüber immer gütig, und wie unvollkommen vollbringen wir doch die Werke in Seinem heiligen Dienst!

Diese unendliche Güte lässt sich nicht davon abbringen uns in Überfülle Ihre Gnade, Ihre Tugenden, Ihre Gaben und Ihre Früchte zu gewähren; Sie trachtet nur danach uns zu bereichern, freut sich und rühmt sich, wenn Sie uns mit Ihren göttlichen Schätzen beladen sieht, und wenn Er uns mit einem so großen Reichtum sieht, ist es so, als ob Er geehrt worden wäre – was sage ich, als ob Er geehrt worden wäre? – Er wird dadurch wahrhaftig geehrt.

Je mehr Er uns gibt, desto mehr möchte uns Seine unendliche Güte geben.



Entschließen wir uns also, unsere Mitmenschen nur aus Liebe zu Gott zu lieben, und zwar so, wie Gott uns befiehlt und lehrt sie zu lieben.

Wir sollen unseren Mitmenschen die Liebe bezeigen, um das Gebot Gottes gut zu erfüllen, und zwar nicht mit der Liebe unseres Herzens, die nur für Gott ist, sondern mit den Werken, indem wir uns mit unserer ganzen Seele und von ganzem Herzen freuen, wenn wir sehen, dass die anderen unseren Nächsten loben, ehren und rühmen, und wir sollen niemals einen von seinen Fehlern preisgeben, womit wir zeigen, wie unerträglich es für uns ist, dass er gelobt und gerühmt wird.

Dieses Betragen von uns bekümmert den Heiligen Geist sehr und Er fühlt sich beleidigt.

So wie Er möchte, dass wir uns freuen, wenn die Mitmenschen gelobt werden, so möchte Er auch, dass es uns schmerzt und wir mit der Seele und mit dem Herzen mitfühlen, wenn sie entehrt und verachtet werden. Fassen wir den Entschluss, uns von heute an unseren Mitmenschen gegenüber so zu verhalten, und damit werden wir Gott erfreuen und zufriedenstellen, denn Er freut sich sehr, wenn wir Früchte des ewigen Lebens hervorbringen. So sei es.

6. Der Weg, auf dem man die wahre Heiligkeit erlangt: Es ist kein anderer und es gibt keinen anderen, der uns sicherer führt und auf dem man am schnellsten die Heiligkeit erlangt, als die Selbstüberwindung und Selbstaufopferung; es scheint für uns etwas Schwieriges zu sein, aber mit der großen Hilfe des Heiligen Geistes ist es ganz einfach.

Oh, wenn alle Seelen, die nach der Heiligkeit streben und sie mit Begeisterung herbeiwünschen, von dieser Wahrheit überzeugt wären, würden sie bald, sehr bald, erlangen, was sie sich wünschen, denn es ist ein Schmerz – wenigstens mir verursacht es Schmerz –, so viele Seelen zu sehen, die nach der Heiligkeit streben und kein Mittel finden, um zu erlangen, was sie wünschen!



Sie betrachten und beten still und mündlich, sie fasten und auferlegen sich strenge Bußübungen, besuchen die Kranken und helfen den Bedürftigen, sie haben Mitleid mit allen Leidenden, kommunizieren hingebungsvoll, wohnen andächtig der Heiligen Messe bei, beichten mit wahren Reueschmerz ihre Verfehlungen, ich sage nicht Sünden, denn alle, die dies tun, begehen durch die unendliche Barmherzigkeit Gottes keine Sünden. Ich sage nicht, dass sie keine begehen können, aber durch die unendliche Barmherzigkeit Gottes begehen sie keine.

Und wie ist es möglich, dass sie dieses Leben führen und es nicht zur größeren Heiligung ihrer Seele gereicht? Weil sie das Hauptsächliche, was man praktizieren muss, um die Heiligkeit zu erlangen, nicht in die Tat umsetzen.

Die Heiligkeit erlangt man, wenn man in allem sich selbst abstirbt, und diesen Tod führt man durch die Abtötung herbei, indem man die Leidenschaften, die Sinne und die Gelüste beherrscht – das gilt für das, was den Körper betrifft –; was die Seele betrifft, soll man bewirken, dass der eigene Wille abstirbt, und somit die eigene Urteilskraft, die Überheblichkeit und alle Begierden der Seele.

Wenn die Seele all dies überwunden hat, ist es gewiss, ganz gewiss, dass sie es schließlich erreicht sich zu heiligen. Es ist an und für sich etwas Schwieriges, wer könnte es bestreiten?

Oh, wie schwierig ist es doch die Heiligkeit zu erlangen, wenn wir es von unserer Seite aus betrachten! Doch wie leicht ist es, sie zu erlangen, wenn wir betrachten, welcher Teil bei der Heiligung unserer Seele Gott zukommt!

Seht, wie schwierig es für einen jeden von uns gewesen wäre, in der Kindheit selbstständig zu werden; dies war also in dem, was uns zukommt, sehr schwierig zu erreichen, doch unter dem Schutz einer Mutter, die Gott uns gab, war es für uns leicht, selbstständig zu werden, denn sie sorgte für uns und beschützte uns ständig, bis wir durch ihre Bemühungen und ihre Fürsorge das Erwachsenenalter erreichten.

Was wir also im natürlichen Leben durch die Fürsorge einer Mutter erlangt haben, werden wir im Seelenleben erlangen, weil uns der Heilige Geist sorgfältig unterweist, belehrt, uns Ratschläge gibt, uns führt und uns vor allen Angriffen unserer Feinde verteidigt.

Ohne den Heiligen Geist haben und können wir gar nichts; mit Ihm haben wir alles und können alles.

Er gibt uns die ganze Ausrüstung, die wir benötigen, und Er gibt uns den erstklassigsten und hervorragendsten Unterricht, bei dem wir lernen mit den Waffen umzugehen, damit wir bei den großen Kämpfen, die wir gegen uns selbst führen müssen und welche die größten Kämpfe sind, immer siegreich hervorgehen und niemals bezwungen werden, wenn wir uns dieser Waffen bedienen. Dann haben wir Kämpfe mit den Freunden, Verwandten und dem ganzen gegenwärtigen Leben, mit Satan, unserem gemeinsamen Feind, denn sobald wir uns entschließen auf dem Weg, der zur wahren Heiligkeit führt, zu gehen, stellt sich Satan dem Kampf, er traut seinen Helfershelfern nicht.

Bevor wir diesen Weg einschlagen, traut er ihnen wohl, und sie führen die Arbeit der Teufel tüchtig aus; aber diejenigen, die auf dem Weg der Heiligkeit gehen, vertraut er keinem anderen Teufel an, er misstraut allen; Satan selbst kämpft, obwohl es ihm nichts nützt.

Denn dieser Heilige und Göttliche Geist lässt uns in eine so gut befestigte Burg eintreten, und dort, von der Welt abgeschieden, den Freunden und Verwandten und sogar uns selbst unbekannt, kämpfen und siegen wir, und wir bemerken es kaum, was wir dort machen, denn dort werden die Waffen in einem derartigen Stillschweigen, in einer derartigen Ruhe und einem derartigen Frieden eingesetzt, dass nicht einmal derjenige, der kämpft und besiegt, bemerkt, dass er kämpft und besiegt; es gibt Kämpfe und Niederlagen, die Hand in Hand mit Satan gehen, aber zu dem kommen wir später.



Jetzt, zu Beginn, üben wir in dieser prachtvollen Burg, wo Satan weder etwas von uns weiß noch etwas erfahren kann, denn sobald er erkennt, dass eine Seele den Weg einschlägt, der zur Heiligkeit führt, lässt er von ihr nicht mehr ab; er erforscht eingehend alle ihre Bestrebungen, ihre Neigungen, ihre Wünsche, ihre Gewohnheiten, ihre Freundschaften und sogar ihre Andachtsübungen, alles, alles, mit dem einzigen Zweck, uns zu verführen, zu täuschen, wobei er kein anderes Ziel verfolgt, als uns zur Heuchelei und zur Verstellung zu verleiten.

Denn die Seelen, die auf dem Weg der Heiligkeit wandeln, werden nicht von den Leidenschaften angeregt; zu Beginn, ja; die Gelüste reizen von dem Zeitpunkt an, zu dem jemand mit dem Seelenleben beginnt, bis er stirbt. Stets hat der Teufel die Hoffnung, uns hier zu bezwingen und uns mit dem Heiligsten, mit dem Besten, das es gibt, zu täuschen und zu verführen.

Mit der Gnade, mit den Tugenden, ja mit der Heiligkeit, die wir erstreben; diesbezüglich setzt er uns zu.

Oh, wenn wir nicht den Heiligen Geist hätten, würde er uns bald besiegen und bezwingen!

Aber dieser Heilige und Göttliche Geist unterrichtet uns mit Seinen Lehren, Ratschlägen und Unterweisungen derartig über alle seine Falschheiten und seine Hinterlist, dass wir, wenn er zum Kampf antritt, bereits wissen, was er sucht, wonach er strebt, und was er mit uns alles vorhat.

Oh, was ist doch der Heilige Geist für uns, wenn es darum geht, die Heiligung unserer Seele zu erlangen!

Oh, wie gut wusste doch Jesus Christus, dass wir alle und für alles den Heiligen Geist benötigen!

Als Seine Apostel und Jünger Ihm folgten und Er in der gewohnten vertrauten Umgangsform anhand von Gleichnissen und Beispielen mit ihnen redete, konnte Er ihnen das Betreffende nicht begreiflich machen, und es gab auch kein Mittel, um sie aus ihrer Unwissenheit und ihrem Stumpfsinn herauszuholen, weshalb Er sagte: „Es ist notwendig, dass Ich mit der Bluttaufe getauft werde. Und wie ängstige Ich Mich doch, bis sie vollzogen ist!“

Denn Sein Herz hatte den brennenden Wunsch, für uns sobald als möglich den Heiligen Geist zu erlangen.

Er hatte es in Seinem Herzen vorbehalten, vom Vater diese außerordentliche Gabe zu erbitten, und Er wartete, bis Er ans Kreuz genagelt war, um Ihn darum zu bitten.

Denn die Weisheit des Göttlichen Wortes regte dieses liebevolle Herz an, diese Gabe für uns zu erwünschen, und leitete und führte diese Hochheilige Menschheit; denn diese beiden Naturen waren vereint, und wenn Jesus Christus redete, sprach das Göttliche Wort, das wusste, worum es bat, und wann und wie es bitten musste, um es zu erreichen.

Das Göttliche Wort, die unendliche Weisheit, wusste sehr gut, dass es ohne den Heiligen Geist für uns wenig Wert gehabt hätte, dass der Vater uns erschaffen hat, und Er Mensch geworden ist, um uns zu erlösen; ohne den Heiligen Geist könnten wir nicht das Ziel erreichen, für das wir erschaffen und erlöst worden sind, denn ohne den Heiligen Geist können wir Jesus Christus nicht kennen und noch weniger lieben.

So wie wir nicht dazu gelangen können, uns an der Göttlichen Wesenheit zu erfreuen, wenn nicht durch Jesus Christus, können wir auch nicht zu Ihm gelangen, wenn nicht über den Heiligen Geist.

Oh, welcher brennenden Wunsch, uns den Heiligen Geist zu geben, hatte doch jenes Göttliche Herz Jesu Christi!

Um die Apostel und Jünger zu überzeugen, dass es notwendig war, sie zurückzulassen, fand Er keinen anderen einleuchtenden Grund, als ihnen zu sagen: „Es ist angebracht, dass Ich gehe, denn wenn Ich nicht fortgehen würde, käme der Tröster nicht über euch.“

O Göttliches Herz! Wie viel hast Du doch in den drei Jahren Deines öffentlichen Lebens gelitten, als Du gesehen hast, dass viele Menschen die Wahrheit nicht kannten und es weder einen Weg gab, um ihnen alles gemäß der Wahrheit zu verstehen zu geben, noch einen Weg, um zu erreichen, dass sie Deine Worte begriffen!

Oh, wie großartig ist doch der Heilige Geist! Oh, was hast Du nicht alles getan, um Ihn für uns zu erlangen! Und wie viel hast Du erlitten, bis Du es erreichen konntest? O Heiliger und Göttlicher Geist! Wohlbegründet flößt Du mit Deinen Lehren und Unterweisungen allen Schülern Deiner Schule Liebe ein, damit alle mit völliger Hingabe dieses



Göttliche Herz lieben, das uns dreiunddreißig Jahre mit aufopfernder Liebe geliebt hat. Das sicherste Zeichen reiner Liebe, mit der es uns immer geliebt hat.

Deine Ermahnungen sind stets darauf ausgerichtet, dass wir jenes aus Liebe zu uns verwundete Herz lieben, das nur unsere Liebe sucht und will; und nichts anderes als die Liebe kann dieses nach Liebe verlangende Herz erquicken; es erbittet nichts anderes als Liebe; es kann nicht leben, wenn es nicht liebt, und es stirbt, um geliebt zu werden.

O Heiliger und Göttlicher Geist! Vermehre die Anzahl der Seelen, die ein Innenleben führen; sie sollen in Deine Schule kommen und dort lernen, dieses Göttliche Herz zu lieben, das uns so sehr liebt.

Bedenkt, dass dieses Herz, das uns so sehr liebt, das Herz Gottes ist, der uns für nichts braucht; aber wir benötigen Ihn.

O Seelen, die ihr ein Innenleben führt! Bereiten wir alle zusammen Sträußchen von ausgesuchter Myrrhe für Ihn vor, und bieten wir sie diesem Herzen an, das bekümmert ist, weil die Menschen es nicht lieben, und sagen wir Ihm, dass wir Ihn immer mit aufopfernder Liebe lieben werden, und dass wir nur ersehnen und darum bitten, dass Seine Liebe die einzige Ursache unseres Todes sei. So sei es.

Die Mittel für unsere Heiligung sollen wir in der Praxis anwenden.

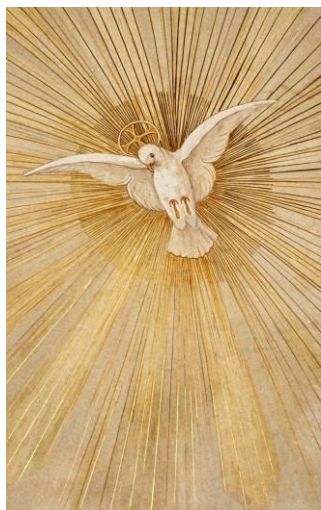
Das Geschenk, das wir an diesem Tag dem Heiligen Geist machen sollten, besteht darin, die Mittel, mit denen wir unsere Heiligung erlangen können, wirklich entschlossen in der Praxis anzuwenden.

Welche Mittel sind es? Wir wissen es bereits: die Selbstüberwindung und die Selbstaufopferung.

Es ist schwierig dies in der Praxis anzuwenden, aber wenn ihr euch entschließt eifrig ein Innenleben zu führen, dort in der Schule, in der wir als Lehrmeister den Heiligen Geist haben – oh, wie leicht ist doch alles mit Ihm!

Denn kaum sieht Er, dass wir feige sind, redet Er der Seele derartig zu, dass sie, wenn sie Ihn hört, sehnlich wünscht, sogar das Schwierigste in Angriff zu nehmen, und mit mannhafter Gesinnung den Kampf mit sich selbst aufnimmt, und mit dem Mut, mit dem sie kämpft, indem sie ihren Begierden verweigert, was sie verlangen, geht sie bei allem siegreich hervor.

Seht die Belohnung, die dem gegeben wird, der gekämpft und alle seine Begierden überwunden hat, und bei allem als Sieger hervorgegangen ist. Diese Belohnung wird allen gegeben, die so kämpfen und den Sieg erringen; es ist eine geschenkte, nicht verdiente Belohnung, denn für diese Belohnung, die eine Gabe Gottes ist, könnte die Seele niemals die Bedingungen erfüllen, um sie zu verdienen.



Doch wenn wir auf diese Art kämpfen und den Sieg erringen, machen wir Ihm so viel Freude, dass Er uns als Belohnung eine große Hilfe zukommen lässt, um zu kämpfen und zu siegen, und dadurch wird Satan immer bezwungen und besiegt. Diese Belohnung, die Er uns gibt, und diese Gabe, die Er uns schenkt, ist eine Art, unablässig zu beten, was es uns nicht unmöglich macht zu schlafen, uns zu erholen, mit unseren Mitmenschen zu reden, zu essen, zu arbeiten; was immer auch unsere Beschäftigung sei, beten wir doch unablässig, und damit erlangt man den vertraulichen Umgang, den Gott mit der Seele hat.

Überlegt, ob unsere Mühe mit dem, was wir uns niemals verdienen können und uns ganz unverdient gegeben wird, gut vergolten wird.

In dieser Schule des Heiligen Geistes nennt man dieses Gebet den göttlichen Herzschlag, weil sich dieses liebevolle Herz ständig damit beschäftigt.

Mit dem Gebet verherrlichte Jesus ständig Seinen Vater, indem Er Sein Gebet für die Rettung des ganzen Menschengeschlechts aufopferte.

Wirken wir also auf uns selbst ein, bis wir uns vollständig überwinden, damit uns diese Gabe geschenkt wird.

Sobald uns diese Gabe geschenkt wird, soll es auch unser Herzschlag für die Rettung des ganzen Menschengeschlechts sein, und mit unserem Gebieter und Herrn möge uns eine Freundschaft verbinden, die niemals enden soll; nachdem sie in diesem Leben begonnen hat, soll sie in alle Ewigkeit fort dauern. So sei es.

7. Lehren und Unterweisungen, die uns dieser Göttliche Lehrmeister in Bezug auf das gibt, was Gott am wohlgefälligsten ist und uns zu großem Nutzen gereicht.

Ich möchte euch nichts über die unermesslichen Tröstungen und Wonnen sagen, die die Seele und der Körper, die Sinne und Seelenkräfte in dieser Schule empfinden, die von einem so bewundernswerten Lehrmeister, welcher der Heilige Geist ist, geleitet wird; denn wenn man Gott wegen dem sucht, was Er gibt, oder weil es so wonnevoll ist, hat dies zur Folge, dass man sich nie an den erwünschten Wonnen und Tröstungen erfreuen wird und man sie auch nicht empfinden wird, und außerdem ist es das große Hindernis, um die Vereinigung mit Gott zu erlangen.

Alles erlangt man, alles hat man, weil uns alles gegeben wird, wenn wir Gott nur suchen, weil Er ist, wer Er ist, und nicht wegen dem, was Er gibt oder uns verheißt hat, sondern nur weil Er ist, wer Er ist.

Gott soll man suchen, Ihm dienen und Ihn lieben, ohne auf sich selbst bedacht zu sein; nicht weil man tugendhaft sein möchte, nicht weil man die Heiligkeit erlangen möchte, nicht wegen der Gnaden, nicht wegen dem Himmel, nicht wegen dem Glück, Ihn zu besitzen, sondern nur, um Ihn zu lieben; und wenn Er uns Gnaden und Gaben anbietet, sollen wir Ihm sagen, dass wir nicht mehr wollen als Liebe, um Ihn zu lieben. Wenn Er schließlich zu uns sagt: Bitte um alles, was du möchtest, sollen wir Ihn um nichts bitten, nur um Liebe und noch mehr Liebe, um Ihn immer mehr zu lieben.



Das ist das Großartigste, was wir erbitten und wünschen können, weil Er als Einziger würdig ist, geliebt und begehrt zu werden, und von dieser Wahrheit überzeugt, gehen wir weiter und reden über das, was Gott am wohlgefälligsten ist und uns zu großem Nutzen gereicht.

Dieser weisheitsvolle Lehrmeister ist so geschickt, dass das Bewundernswerteste ist zu sehen, wie Er unterweist. Alles ist Sanftmut, alles ist Freundlichkeit, alles ist Güte, alles ist Vernunft, alles ist Umsicht.

Ich habe bereits gesagt, dass Er beim Unterweisen keine Worte ausspricht, sondern nur ganz selten.

Dann ertönt in der Schule die Stimme, aber ohne Ihn zu sehen. Doch wer diese Stimme hört, weiß sehr gut, dass es Er ist –, diese Stimme hört man, nachdem man die erhaltenen Lektionen liebevoll und selbstlos in die Praxis umgesetzt hat.

Ich habe bereits gesagt, dass man alle Lektionen, die man in dieser Schule lernt, in die Praxis umsetzen muss, und wenn man sie nicht praktiziert, vergeudet man die Zeit und erhält die verdiente Strafe.

Die Strafe besteht darin, dass die Schule nicht geöffnet wird, bis man die erhaltenen Lektionen, die man nicht praktiziert hat, in die Praxis umsetzt.

Und obwohl man sie dann praktisch anwendet, soll man es beweinen und es soll einem wirklich leid tun, dass man sie nicht rechtzeitig praktiziert hat. Er lehrt auch, dass es einem nicht wegen der Strafe oder aus irgendeinem anderen Grund leid tun soll, sondern dass man es aus tiefstem Herzen bedauern soll, weil man sich gegen Ihn verfehlt hat, und wegen des großen Kummers, den wir Ihm bereiten, wenn wir Ihn mit unserer Handlungsweise nötigen, uns zu bestrafen.

Da Er uns so sehr liebt ... so sehr, tut es Ihm sehr leid, wenn wir Ihn nötigen uns zu bestrafen; Er bestraft uns also, sowohl weil wir Ihn nötigen uns zu bestrafen, als auch wegen dem, was wir schlecht gemacht haben, denn Er kann es nicht unterlassen, uns zu bestrafen. Das begreifen wir in dieser Schule sehr gut.

Da Er so heilig ist und die Heiligkeit in der Gerechtigkeit besteht, wäre Er nicht vollkommen, wenn Er – ich sage nicht die Sünde, sondern die Unvollkommenheit – nicht bestrafen würde; und nicht vollkommen zu sein wäre in Gott ein Makel, und in Ihm ist kein Makel möglich.

Denn im Unendlichen ist kein Makel möglich, und Gott ist in allem unendlich.

Wir wissen nicht durch die Lektionen, die uns in der Schule gegeben werden, dass es sich so verhält; was ich jetzt sage, erlernt man durch Seinen vertraulichen Umgang, den Er als Lehrmeister mit uns hat.

Es ist gewiss und ich sage euch die Wahrheit. Glaubt mir, dass man Ihn nicht sieht, aber man fühlt Ihn, man bemerkt Ihn, man erquickt sich an Ihm, man ist von Ihm erfüllt; man erlebt, wie sich die Seele, die von Ihm erschaffen wurde, in Ihn umwandelt, denn die Seele kann dies durch nichts erlangen, sie kann es sich nicht aneignen, wenn der Heilige Geist es ihr nicht unverdient gewährt.

Denn diese Göttliche Person ist wie der Hauch Gottes, der auf uns herabkommt, um uns mit Ihm zu vereinen und aus Liebe mit uns Eins zu werden.

O wahrer Reichtum! Verborgener Schatz! Oh! Wo bist Du? Wie können Dich die Menschen finden? Sie gehen aus sich hinaus, um Ihn zu suchen, und dieser große Schatz ist im Zentrum unserer Seele!

Hier hat Gott unsere Wonne hinterlegt, unsere Freude, unseren Trost, unseren Frieden, unsere Ruhe, das irdische Paradies, wo man sich im Voraus am Himmel erfreut.

Sich an dieser Schule zu erfreuen ist so tröstlich, dass alle Freuden der Welt zusammen ihr nicht ähnlich sind. Doch vorerst bleiben die Freuden in der Schweben.

Verfolgen wir, auf welche Art dieser so bewunderungswürdige und weise Lehrmeister unterrichtet.

Mit diesem klaren und strahlenden Licht, das von Ihm ausgeht und das Er in unserem Verstand aufleuchten lässt und dort belässt, erkennt man jene Wahrheit, die dieser überaus weise Lehrmeister der Seele zu erkennen gibt. Der Verstand hat nicht mehr zu tun, als die Wahrheit zu betrachten, und er versteht sie vollkommen durch das klare Licht, das uns zu diesem Zweck gewährt wurde; und er begreift sie vollkommen, ohne dass es ihn Mühe kostet. Der Verstand selbst übermittelt sie dem Willen und dieser liebt oder verabscheut und verwirft sie, je nachdem, worum es sich handelt.

Denn wenn sich die zu erkennen gegebene Wahrheit auf Gott bezieht, liebt der Wille sie blindlings und selbstlos; wenn sich die erfahrene Wahrheit auf uns selbst bezieht, wird der Wille nicht veranlasst zu lieben, sondern zu beseitigen, zu verabscheuen und zu verwerfen.

Denn alle diese Wahrheiten, die durch das dem Verstand gewährte Licht erkannt werden, führen dazu, Gott und sich selbst zu kennen; und da man weiß, dass in Gott alles, was man sieht und erkennt, der Liebe würdig ist, liebt es der Wille blindlings und selbstlos.

Da die Seele erkennt und vollkommen begreift, dass alles, was es in ihr gibt, der Verachtung und des Abscheus würdig ist, verabscheut und verachtet sie es mit dem festen Vorsatz, sich alle Mühe zu geben, bis sie es erreicht dies von sich zu weisen.

Da dieser geschickte Lehrmeister so gewandt unterrichtet, bewirkt alles Zufriedenheit und große Freude. Das Wenige, das wir

zum Wohl unserer Seele machen, ist sehr beschwerlich, wenn wir nicht in diese Schule gehen; wenn wir hingegen in diese Schule gehen und dabei ausharren, ist es so, dass man, je mehr man vollbringt, umso mehr tun möchte.

Wenn jemand davon überzeugt ist, dass es notwendig ist die Eigenliebe, das eigene Urteil und den eigenen Willen auszuschalten, und die Lektionen, die dieser Göttliche Lehrmeister gibt, um es schnell erreichen zu können, in die Praxis umsetzt, gibt es keine Worte, um die Glückseligkeit, an der sich die Seele erfreut, auszudrücken. Denn man begreift nicht, was es bedeutet, Herr über sich selbst zu sein, solange man es nicht erreicht hat.

Es gibt nichts, was diese Herrschaft übertrifft, wenn nicht das Glück, Gott in der ewigen Seligkeit zu besitzen. Es ist das Paradies auf Erden.

Durch diese Praxis und dieses Absterben werden alle Ketten der eigenen Knechtschaft gesprengt. Und durch diese Herrschaft ist man so glücklich, dass es hier auf Erden kein Glück gibt, das man damit vergleichen könnte; und diesem Glück folgt ein anderes, nämlich das ewige Glück, Gott zu besitzen, weil man Ihn im diesen Leben geliebt hat. Es ist eine so große Glückseligkeit, dass die Seele und der Körper alle Martyrien erleiden würden; denn diese Glückseligkeit fühlt und genießt unser ganzes Wesen und es erquickt sich an der Flut dieser überaus großen Wonne.

Diese Freude bringt die gleiche Beglückung mit sich wie die ewige Seligkeit, denn es lässt sich etwas Unergründliches erahnen ..., wofür es keine Worte gibt, um es zu erklären.

Es ist wie eine Gravur oder ein Siegel, das der über alles Geliebte im Innersten unserer Seele aufdrückt.

O mein Leben! Mein über alles Geliebter! Meine Seelenstärke! Wie bereitest Du doch die Seele mit Deiner eigenen Kraft vor! Oh! Wie ist es möglich, dass derjenige, der dies empfängt, weiterlebt und nicht stirbt? Denn all dies hat mehr als genug Kraft, um dem natürlichen Leben ein Ende zu setzen.

Oh, wie Du doch verwundest und heilst! Wie unerträglich ist doch dieses natürliche Leben! Und warum stirbt man nicht, wenn man es sich so sehr wünscht?

O Heiliger und Göttlicher Geist! Wer könnte mir die Macht geben, veranlassen zu können, dass alle mit dem Seelenleben beginnen, damit man Dich kenne und alle Dich erwünschen und suchen, damit wir alle mit Dir, mit Deiner Hilfe, durch Deine Gnade und Deine Güte es erlangen Gott zu besitzen, weil wir Ihn in diesem Leben lieben, um uns dadurch die ewige Seligkeit zu sichern, wo völlige Sicherheit besteht, dass wir Ihn nicht mehr verlieren können und Ihn in alle Ewigkeit so viel als möglich lieben!

O Heiliger und Göttlicher Geist! Gib Dich den Seelen zu erkennen, die Dich suchen, Dich lieben und hingebungsvoll wünschen sich zu heiligen! Schau, wie gerne sie in Deine Schule kommen und mit festem Willen Deine Lektionen praktizieren werden! Sie werden den Trost haben, dass es jemanden gibt, dem sie Deine Reichtümer und Deine Herrlichkeit in der Zeit und in alle Ewigkeit geben können, wie Du es wünschst, Heiliger und Göttlicher Geist. So sei es.

Man soll sich fest vornehmen, nichts zu verlangen, was auf Trost ausgerichtet sein könnte, sondern man soll alles nur tun, um Gott zu dienen und Ihn zufriedenzustellen.

Es ist auch ein wenig schwierig, etwas zu tun, ohne einen kleinen Trost darin zu suchen; denn unser ganzes Wesen weiß, dass wir erschaffen wurden, um uns zu erfreuen, und nur, um uns zu erfreuen. Aber unsere bedauernswerten Stammeltern Adam und Eva wurden von Satan getäuscht und verführt.

Aber dies sollen wir nicht bedauern, denn der Herr, unser Gott, hat uns angesichts des Bösen erlöst. Beginnt das Seelenleben und ihr werdet sehen, welchen Unterschied es gibt zwischen dem Vergnügen in diesem Leben und der

Freude, die man hat, wenn Gott in unserer Seele herrscht. Erwägt, was der Heilige Geist von uns möchte und erwünscht.

Wer dies macht, bereitet Gott große Freude, und für uns ist es sehr vorteilhaft.

Schaut, strebt von Herzen danach, keine absichtlichen oder – wie ich sage –, keine bewussten Verfehlungen zu begehen; ihr sollt niemandem, weder einer Person noch irgendeiner Sache, eine von Herzen kommende Liebe schenken, so gering sie auch sein mag.

Wenn ihr dies getan habt und dann beim Gebet, bei der Heiligen Messe und beim Kommunizieren Trockenheit empfindet und ihr alles mit Trockenheit verrichtet und die Überwindungen, die Gott euch abverlangt, viel Mühe kosten, ihr aber dabei ausharrt, wenn ihr auch weint, weil es euch so viel kostet, habt ihr nichts zu befürchten.

Zumindest ich habe geweint, weil ich mich überwinden wollte und es nicht fertigbrachte; aber schließlich habe ich mich überwunden.

Immer wenn ihr das Gewissen erforscht und keine absichtlich begangenen Verfehlungen vorfindet, habt ihr nichts zu befürchten. Wenn ich euch sehen würde und mit euch Umgang hätte, würde ich euch aufgrund dieser Trockenheit beglückwünschen; denn wenn man das, was zum Dienst Gottes gehört, in Trockenheit verrichtet, ist es ein deutliches Zeichen, dass wir nur Gott suchen und es aus reiner Liebe zu Ihm machen.

In dieser göttlichen Schule, in der Gott selbst der Lehrmeister ist, lehrt man uns sehr gut, dass es so ist.

Wer weiß besser als Er, was Ihm wohlgefällig ist und Ihm missfällt, was besser ist und was nicht so gut ist, und was uns an und für sich zum Nutzen gereicht oder schadet? Wer weiß es besser als Er?

Wenn uns der Trost dazu anregt das dem Dienst Gottes Entsprechende zu verrichten, glaubt mir, dass wir weder darauf bedacht sind noch dazu angeregt werden, es aus Liebe zu Gott zu verrichten: dazu werden wir von unserer Eigenliebe angeregt und wir tun es, indem wir auf uns selbst bedacht sind.

Lassen wir die Freuden beiseite, denn um uns zu erfreuen ist für uns eine Ewigkeit voller Freuden bereitet; wir sollen aus Liebe zu dem, der das Leben für uns hingegeben hat, leiden und noch mehr leiden. So sei es.

8. Der große Kampf, den Satan für die Seele vorbereitet, wenn er sieht, dass sie auf dem Weg, den sie eingeschlagen hat, ausharrt. Das Leiden der Seele beim Kampf; die große Freude, die wir Gott durch den Kampf machen, und was uns gewährt wird, weil wir gekämpft haben, nicht weil wir es verdient hätten, sondern was uns gewährt wird, weil Er uns so sehr liebt.

Wenn eine Seele sich entschließt, nichts anderes zu wollen, als ihrem geliebten Erlöser nachzufolgen, und ihren Blick auf Ihn heftet, wobei sie nur die Absicht hat, wenn sie könnte, Ihm zuliebe zu tun, was ihr anbetungswürdiger Erlöser für sie getan und gelitten hat, bereitet Satan wütend eine große Schlacht vor und bringt sein ganzes höllisches Heer mit.

Nun, was will er? Was sucht er? Was versucht Satan, der das ganze höllische Heer mit sich führt, von uns zu erlangen?

Gemäß den Unterweisungen unseres unvergesslichen Lehrmeisters nimmt er sich vor, uns die drei theologischen Tugenden abzugewinnen. Aber seine Zielscheibe wird direkt der Glaube sein, denn wenn es ihm gelingt, diesen zu treffen, ist es für ihn leicht die beiden anderen zu erreichen, denn der Glaube ist wie ein Fundament, auf dem das ganze geistige Gebäude erbaut ist, und das möchte, wünscht und versucht er zu zerstören.

Gott schweigt dann; Er macht es ihm nicht unmöglich, sein Vorhaben auszuführen, Er bahnt eher die Wege, damit der Kampf noch heftiger sei.

Auch Gott hat dabei Seine Pläne, denn wenn Er ihm die Wege bahnt, dient es dazu, ihn beim Kampf zu beschämen, zu täuschen und zu besiegen, um seine Niederlage vollständig zu machen, damit wir aus diesem Kampf als Sieger hervorgehen und künftig unbesiegbar seien.

Wenn sich Satan bereits dem Kampfplatz nähert, vermischen wir zuerst das klare und strahlende Licht, das Gott uns gewährt hatte, um damit die Wahrheit zu erkennen.

Die Schule wird geschlossen; das Gedächtnis und der Verstand scheinen verloren zu sein, weil der Schmerz und das Bedauern der Seele so stark ist.

Arme Seele! Sie möchte ihren Gott suchen und weiß nicht wie. Sie möchte Ihn rufen und kann kein Wort aussprechen. Sie hat alles vergessen; mit einem so tiefen Schmerz fühlt sie sich allein, ohne irgendeinen Gefährten.

Womit soll ich diesen Zustand vergleichen? Ich finde nichts, wenn nicht diese Sommernächte, in denen plötzlich diese dichten und fürchterlichen Gewitterwolken aufziehen und man wegen ihrer düsteren Finsternis nichts sieht, sondern nur Blitze, die erschrecken, Donner, die einen erzittern lassen, orkanartige Stürme, die Gedanken an die Gerechtigkeit Gottes am Ende der Welt wachrufen, den Hagelschlag, der alles zu vernichten scheint.

Ich finde nichts, womit ich es vergleichen könnte: allein, ohne ihren Gott, fühlt sie sozusagen ein gewaltiges Heer auf sich zukommen, man ruft ihr zu, dass sie getäuscht worden sei, dass es keinen Gott gäbe, und man umzingelt sie von allen Seiten, hält ihr mit leerem Gerede Vorträge, ohne dass sie es möchte, sie lassen sie keinen Augenblick in



Ruhe und mit stichhaltigen und entstellten Beweisgründen möchten sie ihr glauben machen, dass es keinen Gott gäbe, und mit fürchterlicher Anmaßung sagen sie, dass es einen derartigen Gott, den sie sucht, nicht gäbe, und so als ob sie Macht über die Seelenkräfte hätten, damit sie nichts anderes denken oder glauben könne als das, was sie einem gewaltsam – und mehr als gewaltsam – zu verstehen geben und glauben machen wollen, damit man nur das glaube, was sie sagen, und nichts anderes.

Unter solchen Umständen ist die Seele mit tiefstem Schmerz bekümmert, denn sie weiß nicht, was sie getan hat, wodurch sie ihren Gott und den Glauben, den sie an Ihn hatte, so schnell verloren hat; denn sie befindet sich unter solchen Ratgebern, die sie alle so sehr ängstigen, dass sie meint, ihre Seele würde wie die Trauben in der Kelter gepresst, um in ihr keine Spur des Glaubens zurückzulassen.

In dieser Situation erkrankt die Seele wegen des großen Kummers, da sie sieht, dass sie ihren Gott verloren hat, und Ihn für immer verlor, weil sie den Glauben verloren hat.

In diesem so unermesslichen und unendlichen Kummer erinnert sie sich dort in der Ferne und wie an etwas, was sie geträumt hat – sie weiß nicht, ob sie es geträumt hat – an die Kirche und die Liebe, die wir ihr bezeigen sollen. Diese Erinnerung ist, wie wenn jemand das Bewusstsein verloren hat, und wenn er es wiedererlangt, sprechen möchte und stockend spricht; so verhält es sich mit der stimmlosen Seele, der es gelingt stammelnd zu sagen: ich nehme alle Lehren meiner Mutter, der Kirche, an und möchte an nichts anderes glauben.

Ich konnte nicht mehr sagen, sprechen oder begreifen, und so verbrachte ich die Monate, bis zwei Jahre vergangen waren.

Als mir dies passierte, war ich achtzehn Jahre alt, und als ich so viel litt und trostlos weinte, weil ich meinen Glauben verloren hatte, siehe, da brach für mich der klare und wolkenlose Tag an.

So wie ich sah, dass ich mich in diesem Zustand befand, in den man mich versetzte, ohne etwas davon zu wissen, sah und fühlte ich jetzt auch, dass man mich aus diesem Zustand befreite. Als ich so bitterlich weinte, weil ich meinen Glauben verloren hatte, wurde ich mit ihm wunderschön geschmückt.

Der Glaube erstrahlte in mir so sehr, dass ich lieber alles erdulden würde, als den Glauben zu verlieren; und wenn das Unmögliche geschehen würde, dass sogar das Oberhaupt der Kirche sagen würde, dass es keinen Gott gäbe, würde ich ihm antworten; Gott existiert, und um Zeugnis von meinem Glauben abzulegen, kann man mich zerstückeln, denn ich verlange und dürste danach, Ihn zu schauen.

Oh, wie gütig ist doch Gott! Oh, mein weisester Lehrmeister! Wie hast Du mich geführt, um mir das zu geben, was Du mir gegeben hast? Du hast mir den Glauben, den ich hatte, genommen, um mir einen Glauben zu geben, den mir niemand abnötigen kann. O mein Lehrmeister, mein Lehrmeister! Wie gütig bist Du; wer wird Dich wohl kennen, wenn Du Dich nicht selbst zu erkennen gibst?

Deine Art zu unterrichten ist bewundernswert und noch bewundernswerter sind Deine Lehren; aber noch viel bewundernswerter bist Du, wenn ich mich dem Kampf stelle, die Schlacht beginnt und Du mich alleine lässt und Dich verbirgst, und indem Du Dich verbirgst, hilfst Du mir beim Kampf, damit ich dabei den glorreichsten Triumph erringe und Satan besiege, ihn vor seinen Helfershelfern demütige und ihm eine demütigende Niederlage bereite.

Aus diesem Kampf ging ich mit einem so festen Glauben hervor, dass ich nie einen größeren Glauben hatte; und wahrheitsgetreu kann ich sagen: mein Lehrmeister, da Du mir einen Glauben übermittelst hast, den größten, den man haben kann, lebe ich ohne Glauben, denn nach diesem unerbittlichen Kampf, den ich mit Satan ausgetragen habe, wurde es mir gegeben, an allem, was ich glaube, Gefallen zu finden, es zu haben und zu empfinden, zu besitzen und mich daran zu erfreuen. Deshalb sage ich, dass mir niemand meinen Glauben abnötigen kann, da er in meiner Seele tiefe Wurzeln geschlagen hat, und nachdem Du mir einen so hervorragenden Glauben gegeben hast, lebe ich ohne Glauben, denn jetzt besitze ich bereits, was ich glaubte und erwartete.

Was soll ich über die Hoffnung sagen? Habe ich sie oder habe ich sie nicht? Ich werde sagen, dass ich das Erhoffte bereits besitze, und dies in einem höheren Grad, als ich es erwartete.

Was soll ich über die Liebe sagen? Oh, mein Herz erweiterte sich, um lieben zu können! Ich hatte den brennenden Wunsch, zu lieben, und es wurde mir Liebe gegeben, weil ich liebte; und diese Liebe, die mir gegeben wurde, gibt mir ein so großes Verlangen nach Liebe, dass in mir der Wunsch entbrennt Gott zu lieben, wie ich es Ihm schulde, und ich kann dieses Verlangen nicht stillen.

O mein Lehrmeister, mein alles in allen Dingen und mein alles in jedem einzelnen von ihnen! Gib Dich zu erkennen, denn die Menschen kennen Dich nicht; gib Dich wenigstens den wenigen Seelen zu erkennen, die Dir geweiht sind. Schau, diese Seelen leben in Frieden, Ruhe und Gelassenheit, was Du suchst, um in ihnen Dein Nest zu bauen! Sanftmütige, unbefleckte und schlichte Taube: lass sie das liebevolle Gurren Deiner reinen Liebe vernehmen, und sie werden für immer von Dir eingenommen sein und werden sich in Dich verlieben. Erwinnere Dich daran, größte Güte, dass der Schöpfer uns ein Herz gegeben hat, um zu lieben und geliebt zu werden, und sie finden nur falsche, vorgetäuschte und verachtenswerte Liebe. Bezeige ihnen diese Deine reine, unbefleckte, selbstlose, starke, sanfte, zuvorkommende, tröstliche, beständige, dauerhafte Liebe, die jeden Tag größer wird, sodass nicht

einmal der Tod sie von Dir trennt, weil diese Liebe in alle Ewigkeit fortdauert, und dort in der Ewigkeit wird sie noch größer, und da sie so groß ist, lieben sie auf ewig, solange Dein Dasein fortdauert, das in alle Ewigkeit kein Ende nimmt, denn das Ewige, das Du gebildet hast, ging aus Dir hervor, Leben, das Du stets mit überschwänglicher Liebe gelebt hast, und damit liebst Du alle, die von Dir geliebt werden möchten. Mach, dass sie diese Wahrheit begreifen, mein liebevolles Gut!

Befreie den Verstand der Menschen von der so großen Unwissenheit und erleuchte ihn mit Deinem klaren und strahlenden Licht, und sie mögen sehen, wie unendlich und überschwänglich Deine Liebe ist. Veranlasse auch, dass sie keine andere Liebe als die Deine wollen, suchen oder wünschen, und dass sie Deiner Liebe entsprechen! Allerschönster Himmel! Möge ich den Trost haben zu sehen, dass man Dich kennt und dass Du von allen Geschöpfen geliebt wirst.



Oh! Wie wird es wohl sein, Dich allzeit ohne Ende zu schauen, zu sehen, wie Du die künftige Ewigkeit für diejenigen bereicherst, die Dich gesucht, Dir gedient und Dich geliebt haben, wie Du sie mit überschwänglicher Liebe bereicherst, mit der reinsten und wonnevollsten, wie es die Liebe ist, die aus der Reinheit und Heiligkeit Gottes, der Göttlichen Wesenheit, hervorgeht, aus den göttlichen Vollkommenheiten, die in Ihm eingeschlossen sind. Oh, wie wird es wohl sein, wenn wir uns an ihnen erfreuen, ohne dass uns jemand daran hindern kann oder uns stören oder unsere Freude vermindern kann; sie wird eher zunehmen!

Oh! Wie wird es wohl sein, so zu leben! Herr, hier bin ich! Du weißt ja bereits, was ich Dir sagen möchte, und gib mir dafür, dass sich in Deinen Geschöpfen Deine liebevollen Pläne in der Zeit verwirklichen, damit wir in alle Ewigkeit so weitermachen. So sei es.

Das Vertrauen auf Gott. Das Geschenk, das wir an diesem Tag dem Heiligen Geist machen sollen, besteht darin, Gott niemals zu misstrauen und uns nicht der Mutlosigkeit hinzugeben; denn das ist der von Satan ausgedachte Weg, um die Seelen zur Verzweiflung zu bringen.

Niemals sollt ihr in eurem Herzen dem Misstrauen und der Mutlosigkeit Zutritt gewähren. Schaut, in welcher tiefen Verzweiflung Judas geraten ist, weil er sich der Mutlosigkeit hingab, und bedenkt, was aus Petrus wurde, weil er sein Vertrauen auf Gott setzte.

Warum bezeichnete der liebevolle Jesus Judas als Freund und rief keinen anderen mit diesem Namen, sondern nur ihn? Es geschah, um ihn zu ermutigen, damit er sein Vertrauen auf Ihn setze.

Oh, wenn doch Judas in jenem Augenblick, in dem ihn der Herr als Freund bezeichnete, seine Sünde eingesehen und beweint hätte! Glaubt ihr, dass Judas verzweifelt und somit der Verdammnis anheimgefallen wäre? Nein.

Unser unvergesslicher Lehrmeister, der zu uns vom großen Fehler spricht, den wir begehen, wenn wir Ihm misstrauen, sagt uns: Wenn Judas zu Jesus Christus gegangen wäre und darauf vertraut hätte, dass Er ihm seine Sünde verzeihen würde, hätte Er ihm nicht nur verziehen, sondern Er hätte ihn stets als Freund bezeichnet und hätte ihm den Titel Freund, den Er ihm gegeben hatte, mit Werken bestätigt.

Aber Jesus Christus allein konnte ihn nicht retten; denn Gott, der uns ohne uns erschuf –, sagt dieser überaus weise Lehrmeister –, wird uns nicht ohne uns retten.

Das ist ein weiterer Beweis für die Liebe, die Er uns bezeugt, denn so hat Er es uns offenbart. Gott weiß, wie schlau Satan ist und wie viel Mühe er sich gibt, damit wir Gott misstrauen und uns nicht an Ihn wenden, weder wenn wir sündigen und Ihn beleidigen, noch wenn wir Ihm wohlgefällig sind und Ihn in allem zufriedenstellen. Was möchte Gott von uns? Wir sollen uns stets mit dem gleichen Vertrauen an Ihn wenden.

Nun, wird uns Gott weniger lieben als unsere Mutter? Schaut, Gott behandelt uns stets wie Kinder; denn in dem, was sich auf Ihn bezieht, handeln wir immer wie Kinder.

Wie oft machte uns unsere Mutter in unserer Kindheit aufmerksam: Gib acht, das sollst du nicht tun, du wirst dir Schaden zufügen; wenn du dies machst, werde ich dir auf die Finger klopfen. Haben wir es trotzdem gemacht? Wortwörtlich passierte uns, was unsere Mutter uns gesagt hatte.

Und was haben wir gemacht? Nun, wir haben gekreisch und noch mehr gekreisch, wir haben geweint und gesagt: Mama ..., Mama. Und wie oft haben wir doch vor unserer Mutter geklagt, wenn der Schaden, den wir uns zugefügt haben, schwer war! Wir trauten weder uns selbst noch unseren Freunden, weder den Nachbarn noch den Verwandten, denn wir wussten, dass unsere Mutter uns mehr liebt als alle anderen.

So geschieht es auch im Geistigen. Selbst wenn unsere Mutter uns bestrafen würde und wir es wissen, rufen wir nach ihr.

Und was macht unsere Mutter dann? Sie bestraft uns nicht einmal. Denn wenn sie sieht, welchen großen Schaden wir uns zugefügt haben, setzt sie alles daran, um uns zu heilen, und weiter nichts.

Und liebevoll zeigt sie uns, wie sehr sie uns liebt und unseren Schaden mitempfindet.

Wenn also Judas, anstatt zu zweifeln und sich der Mutlosigkeit hinzugeben, wie ein weinerliches Kind, das seine Mutter ruft, Gott gerufen und Ihn um Verzeihung gebeten hätte, hätte ihm Gott, der ein liebevolleres Herz als eine Mutter hat, Seine Gnade gegeben, Er hätte ihm mit der Gnade geholfen, Reue und Schmerz zu empfinden, und alles

wäre wieder in Ordnung gewesen. Gott wäre zufrieden gewesen und Judas hätte wieder in der Freundschaft Gottes und im Gnadenstand gelebt.

Oh, wie sehr war doch Jesus Christus bekümmert, weil sich Judas nicht so verhielt!

Nun, erfüllen Ihn nicht auch wir mit Kummer! Geben wir uns nicht dem Misstrauen und der Mutlosigkeit hin! Rufen wir Ihn immer, wenn wir Unvollkommenheiten, Fehler und sogar schwere Sünden begehen.

Denn mit Seiner Gnade und mit Seiner Hilfe befreit er uns von allen Übeln und wir werden so vollkommen geheilt, als ob uns nichts passiert wäre. Und wenn wir uns stets so verhalten, können wir sicher sein, dass wir Gott in alle Ewigkeit besitzen werden. So sei es.

9. Der letzte Kampf, den Satan mit der Seele führt, ist der arglistigste Kampf, den sein Wissen und seine Bosheit ersann, denn seine Absicht zielt darauf ab, Gott das zu rauben, was Ihm gehört, und die Seele mit Stolz zu erfüllen, um damit zu erlangen, dass wir für immer von Gott getrennt werden.

Da Satan sieht, dass er mit allem, was er getan hat, um der Seele den Glauben abzunötigen, sein Vorhaben nicht in die Tat umsetzen konnte, schöpft er Verdacht, dass Gott beim Kampf eingegriffen hat; da er diesen Verdacht schöpft, beschließt er nicht mehr direkt gegen uns zu kämpfen, und auch nicht durch irgendeinen von seinen Teufeln, sondern er veranlasst, dass es die Menschen, die mit uns Umgang haben, machen, und sogar der Beichtvater, nicht indem er unsere Sünden weitersagt, denn diesbezüglich muss er sich eher töten lassen, als irgendeine Sünde zu sagen; aber es kommt vor, dass der Beichtvater den Beichtkindern zeigt, dass er sie schätzt, und er kann es tun, ohne das Beichtgeheimnis zu verletzen. Dazu wird er von Satan angeregt, und siehe da, die von Satan angeregten weltlichen Leute beginnen ohne Begründung und Wahrheitsliebe zu sagen: manche, dass sie harte Bußübungen verrichten; andere, dass sie Ekstasen, Offenbarungen und Visionen haben, dass sie von Gott innig geliebt und begünstigt werden, und so gibt es viele andere Sachen.

So wie durch den Glockenschlag im Dorf in einem Augenblick alle wissen, dass ein Brand ausgebrochen ist, und wo es brennt, so reden die Geschöpfe, von Satan angeregt, und erfinden Sachen, die es nicht gibt. Alles wird von Satan veranlasst.

Was macht es ihm schon aus, wenn nicht wahr ist, was gesagt wird, wenn er mit all dem erreicht, was er vorhat? Es geht darum, dass solche Sachen erfunden und gesagt wurden und aufgrund all dessen die Leute den Betreffenden für einen Heiligen hielten. Und so rufen und bezeichnen ihn künftig die Leute.

Bedauernswerte Seele! Was wäre aus dir geworden, wenn du nicht in dieser göttlichen Schule, in der dir Gott als Spiegel gegeben wird, so vieles gesehen und gelernt hättest? In diesem Spiegel betrachtetest du dich und du lässt nicht davon ab dich zu betrachten, bis du dich gut kennst.



Oh! Was wäre aus dir geworden, bedauernswerter Sohn Adams, wenn man dir die Arglist Satans und all die Absichten, die er hat, nicht so wirklichkeitsgetreu, wie du sie siehst und fühlst, zu erkennen gegeben hätte? Und wie hättest du jetzt seinen Fängen entkommen können, wenn er doch so viel weiß und so große Macht hat, weil Gott ihm all dies beließ und er alles anwendet, um dich arglistig und boshaft zu verführen und zu täuschen?

Gepriesen seist Du, Göttliches Licht! Vieltausendmal gepriesen seist Du! Denn durch Deine Klarheit habe ich Gott, den Allerhöchsten, die vollendete Heiligkeit, den Quell und Born aller Vollkommenheit, die unveränderliche Wahrheit, die unendliche Macht, das wahre Leben, kennengelernt, und durch Ihn lebe ich und in Ihm habe ich das Leben gesichert, denn Seinetwegen werde ich es nicht verlieren, weil Er mir das wahre Seelenleben gab, das ich jetzt habe und lebe; wenn es in mir etwas gibt, was nicht Sünde ist, kommt es von Ihm; und wenn es etwas gibt, was Lob verdient, hat Er es mir gegeben, ich habe es von Ihm bekommen; von mir selbst aus habe ich nichts, denn ich bin das Nichts selbst.

Aus Erdmasse wurde ich erschaffen und die Erde ist die Erbschaft der ganzen Menschheit. Wer, wenn nicht Gott, verdient es gelobt zu werden?

Oh! Verflucht sei, wer ein Lob ausspricht und es nicht Gott zuschreibt, welcher der Einzige ist, der des Lobes würdig ist. Ach, was sind wir doch, wenn unser Verstand nicht durch Dein übernatürliches Licht erleuchtet wird! Wir sind Diebe, denn wir rauben Dir das Lob, das Du verdienst, und geben es dem armseligen Geschöpf. Wir sind verblendet, weil wir die Wahrheit nicht erkennen. Wir sind unwissend, denn wir wissen nicht, wo sich die Wahrheit befindet und wo sie ihren Ursprung hat. Wir sind Toren, denn es ist töricht und eine große Torheit zu glauben, dass ein Geschöpf so sein kann, wie man es benennt und bezeichnet, wenn es doch von sich allein aus nicht einmal einen sicheren Schritt machen kann, und noch viel weniger einen Schritt auf dem Weg, der zur Heiligkeit führt. Wir sind unvernünftig, denn welche größere Torheit könnte man wohl begehen als diejenige, die wir begehen, wenn wir sehen, dass die unendliche Güte Gottes die Armut des Geschöpfes wahrnimmt und es mit Seinen Tugenden ziert und mit Seinen Gaben schmückt, und ihm Seine Gunst zuwendet, weil Er sein Elend und seine Niederträchtigkeit

sieht, und wir anstatt die Güte Gottes, der es gibt, zu preisen und zu loben, das armselige Geschöpf loben, dem dies zuteil wurde?

Gibt es eine größere Torheit als diese? Du, der du die Fastenopfer und Bußübungen derartig rühmst, dass du den Betreffenden als Heiligen bezeichnest und benennst: Weißt du, ob er es mit der reinen Absicht, die er haben sollte, getan hat; oder ob er Gott damit das gibt, was Er erbittet, oder ob er es unterlässt und etwas Ungebührliches macht; oder ob er sich durch das Werk beliebt machen möchte, woran Gott großes Missfallen findet? Und du benennst und bezeichnest ihn als Heiligen?

Vergilt man etwa Gott das Gute mit Äußerlichkeiten, wie wir es uns gegenseitig vergelten? Oh, die wahre Heiligkeit machte Gott nicht so offensichtlich! Er verwahrte sie im Inneren, tief drinnen, und Gott möchte, dass wir die Heiligkeit dort suchen und nur dort sehen, und nach dem, was es dort gibt, sollen wir beurteilen.

Wie schwierig ist es doch dies zu erkennen! Die Heiligkeit befindet sich im Innersten der Seele und des Herzens, so sehr verborgen und verhüllt vor allen. Wenn es nicht Gott ist, der dort auf unseren Verstand einwirkt, um zu gewahren, was Gott gutheißt und missbilligt, wer könnte es wohl wissen? Dort wird niemandem der Eintritt gewährt. Gott, die unendliche und unerschaffene Weisheit, hat verfügt, dass niemand eintreten kann, außer Gott und der Seele selbst, und dort sprechen und verstehen sich die beiden im Verborgenen geräuschlos und ohne Worte.

Und was Gott verfügt hat, geht wortwörtlich in Erfüllung. Nun, wie und warum loben die Menschen, ohne den Tatbestand zu kennen? Wer regt sie dazu an? Niemand, wenn nicht Satan.

Weil Satan Gott die Freude nehmen wollte, die es Ihm bereitete, den Menschen zu lieben und von ihm geliebt zu werden, ist er jetzt das Instrument, das für Gott am nützlichsten und am besten geeignet ist, um die wahren Heiligen zu formen, zu feilen und zu vervollkommen.

Oh! Wie ist es möglich, dass er wegen der Niederlagen, die er erlitten hat, nicht zurückschreckt! Aber wie wird er wohl zurückschrecken, wenn doch der Stolz, die Rache und der Neid sozusagen sein Leben sind? Die Wut ist ein Übel, das nie ein Ende nimmt; mit dem Tod nimmt es ein Ende. Und da er nicht sterben kann, lebt er stets in Wut und Verzweiflung und wird immer so leben.



Da er so große Macht und so viele Erfahrungen hat, so boshaft und rachsüchtig ist, so verlogen und verräterisch, ist er sogar davon überzeugt, dass er uns täuschen wird, wenn nicht auf einem Weg, dann eben auf einem anderen.

Gott, der über alle höllischen Mächte herrscht, schweigt. Er lässt ihn Ränke schmieden. Und wenn Satan und sein ganzes Heer bereits alles vorbereitet haben, siehe da, die Seele mit ihrem Gott besiegt Satan und sein ganzes Heer und lässt alle getäuscht und verwirrt zurück.

Ohne dass Satan es bemerkt, trägt er dazu bei, dass die Seele immer mehr Gefallen an ihrem Gott findet und Ihn liebt; Gott ist die Seele immer wohlgefälliger und Er liebt sie immer mehr. Nach dem Kampf erlangt die Seele durch Seine Hilfe einen Zustand, den sie vielleicht niemals erlangt hätte, und jetzt ist er ihr eigen, denn er wurde ihr als Geschenk gegeben, weil sie mit Satan gekämpft und gerungen hat.

Oh, welch göttliche Methode hast Du, mein unvergesslicher Lehrmeister, die Seele zu belehren und ihr durch die eigene Erfahrung in Deiner unermesslichen Weisheit das Gleiche zu verstehen zu geben und sie es fühlen zu lassen! Gott ist bei den Kämpfen unveränderlich!

Denn das Großartigste, das Schönste, das Tröstlichste und das Bewundernswerteste ist zu sehen, wie Du siegest, ohne zu kämpfen, eine Niederlage bereitest, ohne zu zerstören, ohne von Deinen Gegnern gesehen, bemerkt und gehört zu werden. Der Friede, die Stille, die Gelassenheit, die Seelenruhe sind die Waffen, die Du uns richtig zu gebrauchen lehrst, und somit lehrst Du, durch ihre Handhabung alle zugrunde zu richten, die gegen uns kämpfen wollen. Mach, Herr, dass wir immer mit diesen Waffen kämpfen, damit es uns gelingt, uns selbst zu besiegen, und wenn wir über uns selbst triumphieren, lassen wir Satan für immer besiegt und verwirrt zurück. So sei es.

Alles wahrheitsgetreu machen. Ein sehr erfreuliches Geschenk für den Heiligen Geist ist, alles wahrhaftig und mit Wahrheitsliebe zu machen, und wie es Gott wohlgefällig ist. Eines von den Dingen, die man wahrhaftig und wahrheitsliebend macht und sagt, besteht darin, dass wir nicht loben, tadeln, wünschen oder zurückweisen, wenn wir in all dem nicht die Wahrheit sehen. Wir loben wahrhaftig, wenn wir die von der Kirche seliggesprochenen Heiligen loben. Das will Gott und es ist Ihm sehr wohlgefällig.

Aber wenn wir die unter uns Wohnenden loben, weil wir sehen, dass sie von Gott begünstigt werden, wird dieses Lob nicht gemäß der Wahrheit gegeben.

Denn wenn man das Gute, das man an jemandem sieht, loben möchte, soll man Gott loben, weil Er es ihm gibt, und man soll nicht den loben, dem es gegeben wurde.

Diesbezüglich sollen wir tun, was wir tun, wenn wir einen Armen sehen, der aufgrund der Mildtätigkeit eines Reichen bekleidet wurde; denn wenn wir den Armen sehen, sagen wir dann zueinander: Schau, diese Kleidung und alles, was dieser Arme trägt, hat ihm Herr Soundso gegeben, und wir erwähnen diesen Wohltäter. Und damit sagen wir etwas gemäß der Wahrheit.

Denn wenn wir, anstatt den zu loben, der es ihm gegeben hat, den loben, der es empfangen hat, und uns eine vernünftige und kluge Person hört, würde sie aus gutem Grund zu uns sagen: Warum lobst du nicht den, der es ihm



gegeben hat, sondern den Armen, der es erhalten hat? Siehst du nicht, dass es fehl am Platz ist und man es daher nicht tun soll?

Wir sollen uns auch nicht ängstigen, wenn wir getadelt werden, und sollen auch nicht wünschen gelobt zu werden, denn auch darin gibt es keine Wahrheit.

Wenn wir jemanden sehen, der etwas gut gemacht hat, und es angebracht ist, dass er es so macht, loben wir ihn und halten ihn für heilig.

Wir alle sollen wissen, dass wir mit diesem Lob das Handwerk Satans ausüben. Alle Kinder Adams haben eine Neigung zur Eitelkeit – es ist in uns natürlich – und wir alle sollen unternehmen, was wir können, um sie auszumerzen. Und dies ist die Wahrheit, ihr könnt es in allen wahrnehmen; wenn ihr jemanden lobt, verliert ihr deshalb niemals die Freundschaft.

Sagt jemandem, was man einem Kranken sagt: Schau, dir geht es nicht gut; ich habe dieses und jenes an dir wahrgenommen, was Krankheitszeichen sind; er wird nicht widersprechen, aber wenn ihr ihm sagt, dass er diesen und jenen Fehler hat, werdet ihr sehen, ob ihr die Freundschaft verliert oder nicht.

Was ist dies, wenn nicht die Wirkung der Eitelkeit, die in uns herrscht?

Loben wir also nicht, und wünschen wir auch nicht gelobt zu werden, und wir haben auf dem Weg der Wahrheit einen Schritt getan.

Wenn ihr loben wollt, lobt Gott, der uns alles Gute, das wir haben, gibt, und diesbezüglich haben wir dann etwas gemacht, was dem Heiligen Geist sehr wohlgefällig ist. So sei es.

10. Wenn die Seele in diese göttliche Schule geht, wo der Lehrmeister der Heilige Geist ist, und die Seele alles in die Praxis umsetzt, was dort gelehrt wird, bedeutet das nicht zu gehen, zu laufen oder zu fliegen; es bedeutet auf dem Weg der Heiligkeit so flink und rasch zu wandeln, wie unsere Gedanken überall hineilen.

In dieser Schule, die vom Heiligen Geist im Zentrum unserer Seele eröffnet wurde, erlernt man eine Wissenschaft, die alle menschliche Wissenschaft übertrifft.

In dieser Schule gibt es zwei Bücher: das erste, aus dem wir lernen, hat zwei Teile.

Dieses Buch heißt: „Die Menschheit Unseres Anbetungswürdigen Erlösers.“ Der ganze erste Teil beinhaltet die äußerlichen Werke von Jesus Christus, unseres Göttlichen Erlösers.

Diesen ersten Teil des Buches lernt man, bis der Inhalt durch das ständige Lernen wie eine Zeichnung in unserem Gedächtnis bleibt, und dies dient dazu, dass wir immer und überall in der Gegenwart Gottes wandeln, und wenn wir dies erreichen, genügt es, wie unser Lehrmeister sagt.



Der zweite Teil des Buches beinhaltet, wie man das Gelernte anwendet. Jeder Einzelne soll gemäß seinen Kräften und seiner Befähigung praktizieren; denn in dieser Schule müssen zwar alle das Gleiche praktizieren, doch da unser Lehrmeister so vernünftig und verständig, so mitfühlend und barmherzig ist, verlangt Er von uns nur, wozu ein jeder im Stande ist; Er möchte, dass wir das Buch, das Er uns gibt, lesen, und ein jeder soll ausführen, was er im Buch sieht.

Denn obwohl diese Heiligste Menschheit Unseres Erlösers für alle das offene Buch ist, dessen Inhalt man lernen und praktizieren muss, lehrt uns dieser unvergessliche Lehrmeister und sagt, dass Gott auch ein hervorragender Architekt ist, der

die Gebäude sehr verschieden zeichnet, entwirft und erbaut, sodass sie sich voneinander unterscheiden.

Für alle Gebäude legt Er das gleiche Fundament und verwendet das gleiche Material; aber in seiner Art, sie zu errichten, gibt es eine überaus große Verschiedenartigkeit.

Denn während Er in manchen nur ein Stockwerk errichtet, errichtet er in anderen zwei, und wieder in anderen mehrere; manche erbaut Er sehr hoch, und andere bemalt und verschönert Er im Inneren, indem er sie außen ganz schlicht belässt; andere verschönert Er sowohl außen als auch innen. Andere erbaut er an Orten, wo sie niemandem bekannt sind und von niemandem gesehen werden; wieder andere erbaut Er, damit sie von allen gesehen werden und allen bekannt sind.

Kurz und gut, Er macht alles, wie Seine große Weisheit es entwirft, möchte und anordnet. Wenn wir sehen, dass Gott einen von den Schülern dieser Schule sehr hoch erhöht und uns nicht, möchte Er, dass wir ihm helfen Gott zu danken, weil Er die Güte hat, Seinen Blick auf ihn zu richten, und wir sollen unablässig dafür danken, aber wir

sollen niemals das Geschöpf erhöhen oder loben, denn wir können nicht wissen, ob es für das, was es hat, Lob verdient, oder ob es für das, was es macht, Verachtung verdient.

Gott sieht, in welchem Zustand sich das Herz und die Seele befinden – darauf schaut Er und nur deshalb ist Er bekümmert oder findet Gefallen –, doch wir können dies nicht sehen. Denn wer kann in das Herz und in die Seele eindringen, wenn nicht Gott? Nur Gott.

Jeder Einzelne soll an sich selbst sehen, was Gott wohlgefällt und was Ihm missfällt.

Richten wir unsere Augen auf das Innere von Jesus Christus, um zu betrachten, wie bereitwillig jene heilige Seele und jenes liebevolle Herz waren, wie Sie handelten, und welche Absicht Sie bei allen Ihren Handlungen hatten, damit wir mit der gleichen Absicht wie der Mensch gewordene Gott handeln.

Dies sieht und lernt man sehr gut in diesem zweiten Teil des Buches, und nur darauf sollen wir beharren.

Das zweite Buch, das es in dieser Schule gibt, steht nur unserem Lehrmeister zur Verfügung. Er erklärt es uns nicht, denn dieses Buch und alles, was es enthält, ist für den menschlichen Verstand ganz unbegreiflich.

Was macht Er, damit wir eine klare und wahrheitsgetreue Vorstellung davon haben, wie unbegreiflich dieses Buch ist?

Er ist so weise, so mächtig und feinfühlig, um zu unterrichten, und wenn wir den zweiten Teil des ersten Buches bereits vollständig in die Praxis umgesetzt haben, möchte Er unsere Mühe belohnen, weil wir alles, was wir im Buch gesehen haben, praktiziert haben. Was macht Er dann?

Er spricht zu uns und sagt, dass jenes Buch, das unser Begriffsvermögen übersteigt, den Titel „Göttliche Wesenheit, Gott“ hat, und sogleich fühlt die Seele mit allen ihren Kräften, dass sie mit einer viel größeren Kraft ausgestattet ist, die nicht die eigene ist und die sie nicht kennt, aber von ihrer Seele und deren Kräften Besitz ergreift.

Er entrückt sie über alles Erschaffene, nicht nur von der Erde, sondern was man Firmament nennt und wir als Himmel bezeichnen, wo Gott die Engel platzierte, als Er sie erschuf.

Über diesen Himmel, dorthin ... in die unermessliche und ausgedehnte Höhe, wurde meine Seele durch eine geheimnisvolle Kraft entrückt, und so flink wie unsere Gedanken im Nu von einem Ende zum anderen gelangen, sah ich mich ganz schnell dort in jener unermesslichen und ausgedehnten Höhe, und ich befand mich dort, wo Gott Seinen prächtigen Palast hat ...

Wer kann wohl erklären, was es dort gibt, wenn die Seele, die entrückt ist und jene Schönheit sieht, nicht weiß, was sie sagen soll? Alle, die sich dort an Gott erfreuen, sehen sich, schauen sich an und beglückwünschen sich gegenseitig.

Dort wird kein Wort ausgesprochen. O göttliche Sprache! Alle schauen sich in Gott an und verstehen sich, alle sind entrückt und lobpreisen Gott; mit jener Gewandtheit, mit der man sie immer sieht, eilen sie durch den weiten Himmel und alle sind stets in der Gegenwart Gottes, wohin sie sich auch begeben und welche Strecke sie auch immer zurücklegen.

Sie befinden sich stets in der Gegenwart Gottes und sind immer von Seiner Schönheit und Pracht entzückt. Denn



Gott ist ein unermesslicher wundervoller Ozean und auch wie ein Wohlgeruch, der ausströmt und immerfort ausströmt.

Was sich ergießt, ist alles, was in Gott eingeschlossen ist: die Herrlichkeit und Schönheit, das Glück, die Glückseligkeit, und daher schwimmt sozusagen die Seele stets in jenem Glück, in jener Glückseligkeit und Herrlichkeit, die Gott von sich gibt.

Gott ist der unermessliche Himmel und deshalb sieht und erfreut man sich stets an neuen Himmelsgegenden, die unbegreiflich schön und prachtvoll sind, und all diese Schönheit und Pracht sieht die Seele und sie erfreut sich daran wie in der Gegenwart Gottes. Wenn die Seele jene neuen weiträumigen Himmelsgegenden durchläuft, ist sie immer glücklich.

Oh, wer könnte sagen, was es ist?

Wenn die Cherubim auf die Erde kommen würden, und mit jener so außerordentlichen Klugheit, die Gott ihnen gegeben hat, und mit dem brennenden Wunsch, den sie alle haben, dass Gott in Seinen Werken erkannt werde, zu reden beginnen würden, könnten sie uns nicht sagen und nicht einmal eine Vorstellung von dem geben, was es ist.

Wer könnte uns etwas von unserem Gott erzählen oder sagen? Er hat keinen Körper, keine Form, keine Figur. Wer könnte uns also sagen, wie Gott ist? Welcher Körper, welche Form oder Figur hat die Vollkommenheit von allen Vollkommenheiten, die Vollkommenheit von allen Schönheiten, wenn wir doch nicht einmal die Sachen, die wir sehen und berühren, passend beschreiben können?

Wenn nicht, sagt mir: Welche Form hat die Klarheit? Und welche Form hat die Morgenröte? Und unser Leben? Und alle Blumen, Pflanzen und alles, was lebendig ist?

O Leben, das du stets gelebt hast! Das einzige Leben, das lebt! O mein Gott und mein alles! Wer kann uns wohl von Dir erzählen und uns sagen, wie Du bist?

Wer Dich sieht, wird entrückt und vergisst sich selbst, er weiß nicht, ob er in sich lebt, denn wenn er sich auch nur an Dich erinnert, gerät er in Verzückung und außer sich. Wer wird uns wohl etwas von Dir sagen können? Oh! Womit kann man die Erkenntnis Gottes, die man in dieser göttlichen Schule erlangt, und die Erkenntnis, die wir vor dem Eintritt in die Schule hatten, vergleichen?

Ich finde keinen anderen Vergleich als den vom Blindgeborenen, der von der Natur weiß, was man ihm darüber gesagt hat, und plötzlich von der Blindheit geheilt wird und die Natur sieht, wie sie wirklich ist. Wie gut könnte er uns sagen, welchen Unterschied es zwischen dem, was man ihm gesagt hatte, und dem, was sie in Wirklichkeit ist, gibt!

Nun, mein Lehrmeister! Führe uns alle in Deine Schule, damit wir wie der Blinde sehen, wie Du bist, denn niemand kann es uns sagen.

Wie kann es uns wohl das Geschöpf mit Worten erklären, wenn es doch von Anfang an ein Nichts ist? Wie kann es uns wohl sagen, was es ist, wenn es doch aufgrund seiner unendlichen Erhabenheit und Majestät unbegreiflich ist. Es gibt weder einen menschlichen Verstand noch einen Engelsverstand, der es uns zu erkennen geben könnte, so groß seine Fähigkeit auch sein mag, denn jeder Verstand, mit Ausnahme des Verstandes Gottes, hat eine Grenze, und wenn diese Grenze erreicht ist, kann er nicht mehr begreifen. Wer wird uns von Gott erzählen und uns sagen, wie Er ist?

Niemand, niemand, weder vom Himmel noch von der Erde. Er ist die Quelle des ewigen Lichts, das einen unermesslichen Glanz in sich schließt; eine Quelle von Vollkommenheiten, die alle Tugenden in sich schließt. Jede von Seinen unendlichen Vollkommenheiten hat ihre Art, und von Natur aus sind sie unendlich schön und prächtig, so entzückend, dass derjenige, der diese Schönheit sieht, entrückt wird und außer sich gerät, und er wird von der Pracht und Schönheit selbst gefesselt und fühlt, wie jene Pracht und Schönheit übertragen wird, und wenn er es fühlt, gerät er wiederum außer sich, er ist entzückt und entrückt durch eine Wonne und eine Glückseligkeit, welche die Seele in sich selbst empfindet.

Diese Wonne und diese Glückseligkeit hat er empfunden, da er den Blick auf eine der Vollkommenheiten Gottes richtete.

Nun, was wird er wohl angesichts aller Vollkommenheiten, Tugenden und Eigenschaften Gottes empfinden?

Wie wird es wohl sein, wenn ein jeder von Gott geliebt wird, und dies vor allen Engeln und allen Menschen, mit einer Liebe, wie eben die Liebe Gottes beschaffen ist, welche die Seele berauscht in einer Glückseligkeit ohnegleichen zurücklässt, die völlig zufriedenstellt, ohne dass die Seele irgendetwas begehrt?

Diese Liebe Gottes gibt der Seele und dem Körper die völlige Befriedigung in allen Arten von Glückseligkeiten, Wonnen und Herrlichkeiten, ohne dass diese Liebe Gottes abnimmt oder davon ablässt, uns in alle Ewigkeit zu lieben.

Was wird dann wohl die Seele empfinden, wenn sie für immer von dem Einzigen, der durch sich selbst besteht, so sehr geliebt wird?

Wer kann uns wohl erklären oder sagen, was die Seele empfindet, wenn sie Gott sieht? Denn sobald sie Ihn sieht, versinkt sie in jenen unendlichen Wogen, in jenen unendlichen Meeren ohne Grund, in jenem unermesslich ausgedehnten Himmel.

Denn all dies schließt jene Göttliche Wesenheit in sich ein.

Wer könnte uns sagen, was Gott ist, denn niemand kann sagen, was man empfindet, wenn man Ihn sieht, denn die Seele ist außer sich, lebt nur in Gott und ist vergöttlicht. Was wird uns also diese Seele sagen können, wenn sie vergöttlicht ist und aufgrund der Überfülle aller Glückseligkeiten entrückt, außer sich und entzückt lebt?

Nun, wie wird sie wohl sagen können, was Gott ist?

Wer kann verzückt sein und dabei Worte aussprechen? Und wenn er es auch könnte, wie könnte er wohl erklären, was ganz unbegreiflich ist?

Wenn dies die Anschauung Gottes bewirkt, was wird wohl die Seele empfinden, wenn sich Gott der Seele schenkt, damit sie sich an Ihm erfreut und diese Freude ewig andauert? Wenn diese Auswirkungen bei dem auftreten, der Ihn sieht, wie wird er sich wohl erfreuen, wenn er Ihn besitzt? Was wird wohl Gott in sich selbst sein?

O größte Erhabenheit! Leben, das Du immer gelebt hast, und mit Deinem eigenen Leben. Denn Du hast allen Wesen das Leben gegeben.

Wenn ich doch schon in diesem gegenwärtigen Leben eine unendliche Freude hätte, um mich so daran zu erfreuen, weil Du bist, der Du bist!

Oh, und die Menschen leugnen, dass Du existierst, wenn doch Du der Einzige bist, der durch sich selbst besteht und mit eigenem Leben lebt! O mein Ein und Alles! Sprich, lass Dich von einem Ende der Welt bis zum anderen wahrnehmen und sag allen Geschöpfen, dass Du uns für nichts benötigst, sondern uns bei Dir haben möchtest, um unsere Bedürfnisse zu decken, uns aus unserem Nichts und unserem Elend herauszuholen und uns die Wonne und die Glückseligkeit zu geben, die wir suchen und nicht finden, und auch nicht finden können; denn sie existiert nur in

Dir, der Du die Quelle und der Born allen Glücks und aller Freude bist. Und wie werden sie dies in Dir suchen, wenn sie nicht an Dich glauben; wenn sie Deine Existenz leugnen?

O Heiliger und Göttlicher Geist! Komm, schwebe auf die Erde herab und verwunde alle, so wie Du es zu verwunden verstehst, damit sie, von Dir verwundet, nicht mehr länger Deinen göttlichen Einladungen widerstehen und von diesen Kindereien, mit denen sie sich beschäftigen, ablassen. Es ist eine satanische Täuschung, mit der Satan die Herzen der Menschen gewinnt, damit sie verführt und getäuscht, das Leben verbringen, indem sie sich durch diese Kindereien ablenken lassen. So werden sie vom Tod überrascht und verfehlen das Ziel, für das sie erschaffen wurden.



Heiliger und Göttlicher Geist! Belass uns nicht bei unseren unnützen Belustigungen.

Nötige uns zu Dir zu gehen, mit der Macht, die Du als Gott hast und der Du bist.

Mach, dass in allen Deine liebevollen Pläne verwirklicht werden, und dass Du von allen gelobt, gerühmt, verherrlicht wirst, und dass wir uns an Deiner göttlichen Gutherzigkeit erfreuen. Mach, dass wir von Dir vergöttlicht in alle Ewigkeit in Deiner göttlichen Gegenwart leben, so wie Du es Dir gewünscht hast, sogar bevor wir existiert haben. So sei es.

Die drei theologischen Tugenden. An diesem Tag sollen wir dem Heiligen Geist versprechen, diese göttlichen Tugenden beizubehalten, zu bewahren und uns möglichst viel Mühe zu geben, damit sie uns niemand abnötigen kann.

Von den Geschöpfen weiß keines so gut wie Satan, was diese Tugenden wert sind.

Stets streift er wie ein Jäger herum, indem er rastlos danach strebt, diese Tugenden zu erhaschen.

Wenn er die Jagdbeute in der Einsamkeit macht, prahlt er groß damit, denn er stellt in der Einsamkeit nach.

Wenn er Beute macht, erbeutet er sicher die drei Tugenden. Als Ziel setzt er sich den Glauben, und wenn er diesen verwundet, hat er sicher die beiden anderen Tugenden; denn die dem Glauben zugefügten Wunden sind tödlich.

Wenn er mit seinem höllischen Pfeil die Hoffnung oder die Liebe verwundet, prahlt er nicht so sehr mit seiner Beute, denn diese Wunden verheilen schnell.

Aber wie freut er sich doch, wenn er den Glauben verwundet, da diese Wunde tödlich ist! Diese drei Tugenden bilden einen einzigen Baum. Die Wurzel und der Stamm ist der Glaube, die Äste sind die Hoffnung, die Früchte sind die Liebe.

Wenn man die Äste abschneidet, bleibt der Baum ohne Äste und ohne Früchte stehen, aber der Baum verschwindet nicht, denn da die Wurzel und der Stamm vorhanden sind, sprießen bald wieder die Äste, und diese geben wiederum Früchte.

Aber wenn man den Stamm oder die Wurzel entfernt, verliert der Baum die Äste und die Früchte und er verschwindet, denn wenn man den Stamm und die Wurzel entfernt, verdorren die Äste und die Früchte.

Gottgeweihte Seelen in der Einsamkeit des Klosters, die ihr die sogenannten Visionen und Offenbarungen so sehr schätzt! Schätzt und würdigt einen Akt des Glaubens mehr als alle Visionen und Offenbarungen; glaubt blindlings, was Gott Seiner Kirche offenbart hat und was die Kirche gutheißt, und nichts anderes.

Damit werden wir dem Heiligen Geist einen überaus großen Trost zukommen lassen. So sei es.



Dem Dienst Gottes geweihte Seelen, ich schätze und achte euch so sehr, weil ihr der von Jesus Christus, Unserem Göttlichen Erlöser, ausgewählte Anteil seid. Fasst Mut, um in diese göttliche Schule einzutreten, wo wir wie Kinder des Allerheiligsten Vaters unterrichtet werden, wie Bräute eines so liebevollen Gebieters, und wo uns gezeigt wird, wie die Schüler eines so heiligen und unvergesslichen Lehrmeisters handeln sollen. Oh, was hat doch diese erhabene Dreieinigkeit für den Tag vorbereitet, an dem wir in jenes Vaterhaus heimgehen und unsere Hochzeit feiern werden, und dieses Fest wird in alle Ewigkeit andauern! Empfangt das herzlichste Wohlwollen, das ich euch im Vater, der uns erschuf, im Göttlichen Wort, das uns erlöste, und im Heiligen Geist, unserem Heilmacher, entgegenbringe. Dieser erhabenen Dreieinigkeit gebühren auf ewig alles Lob, alle Ehre und aller Ruhm. So sei es.

Die Belohnungen, die man in dieser Schule, in der man lernt den Heiligen Geist zu verehren, bekommt, erhält man nicht durch eigenes Verdienst, sondern aus reiner Güte unseres unvergesslichen Lehrmeisters, des Heiligen Geistes. Sie werden unseren Seelenkräften gegeben; aber unser ganzes Wesen empfindet die große Glückseligkeit, die diese Belohnungen mit sich bringen, denn sie sind Erholung und Wonne für den Körper, und für die Seele ein vorweggenommener Himmel.

Belohnungen für das Gedächtnis. Ohne diese Seelenkraft zu belasten, versetzt man sich im Geiste nach Betlehem, nach Ägypten, nach Jerusalem, indem man Jesus Christus in Seinem öffentlichen Leben folgt: auf den

Tabor, wo Er sich verklärte, in den Ölgarten, zum Prätorium, auf den Straßen von Jerusalem, zum Kalvarienberg – der liebevolle Blick Unseres Anbetungswürdigen Erlösers, und so weiter und so fort.

Belohnungen für den Verstand. Die Erkenntnis von der Göttlichen Wesenheit und Ihren Drei Göttlichen Personen; diese Erkenntnis ist der Aufnahmefähigkeit des menschlichen Verstandes angepasst. Die Kenntnis von der Schöpfung, vom Engel, vom Menschen; vom Aufstand, dem Ungehorsam und der Strafe; von der Menschwerdung des Göttlichen Wortes, und so weiter.



Belohnungen für den Willen. Küsse des leidenschaftlichsten und einfühlsamsten aller Geliebten, Pfeile der göttlichen Liebe, Wunden in der Seele, die Umwandlung der Seele in Gott, die zärtlichste und liebevollste Wonne: so wie ein Kind, das ganz sanft in den Armen seiner Mutter ruht, zugleich mit Milch ernährt wird, so wird die Seele mit Weisheit und Wissenschaft erfüllt, und die ganze Heiligste Dreifaltigkeit nimmt die Seele in Besitz.

„Ich würde tausend Leben geben, wenn ich sie hätte, um Dich zu besitzen, und tausende ... und tausende ... mehr würde ich geben ... um Dich zu lieben, wenn ich könnte ... mit dieser reinen und großen Liebe, mit der Du, der Du bist ... unständig liebst.“ Franziska Xaveria del Valle.

Von Anfang an hat Satan nur ein Ziel verfolgt: er wollte den Platz des Allerhöchsten einnehmen und hier auf Erden ein Reich errichten, um das verlorene Himmelreich zu ersetzen, von dem er aufgrund seines Aufstandes ausgeschlossen wurde. Um sein Ziel mit größerer Sicherheit zu erreichen, verhält er sich wie ‚der Nachäffer Gottes‘. Er ahmt alle Werke Gottes nach, indem er sich als Gott ausgibt und Seine Wunder und Seine Werke nachäfft. Da die alte Schlange ständig danach strebt, sich zu erheben und Gott gleich zu werden, möchte sie in den Seelen herrschen, sie möchte erreichen, dass sich die Menschen

freiwillig ihrer Herrschaft unterwerfen, und dies nicht nur bei den äußeren Werken, sondern dass sie auch ihre ruchlosen aufrührerischen Gedanken gegen ihren Schöpfer mit ihr teilen und hartnäckig jeglicher Einwirkung der Gnade widerstehen. Heutzutage herrscht die alte Schlange in der Welt, denn nicht nur die Regierungen, sondern auch alle Menschen unterwerfen sich ihr. Die Sittenverderbnis und der Anreiz zur Sünde werden durch die Kommunikationsmittel, in den Schulen und dergleichen, verbreitet. Gott erlaubt Satan niemals, dass er direkt den menschlichen Willen beherrscht, wenn er auch wegen der Sünde in der Seele wohnt. Aber die jetzigen Abtrünnigen sind nicht damit zufrieden Satan in der Seele zu haben, sondern sie erfinden elektronische Apparate, um sie in das Gehirn einzusetzen, damit der Verstand direkt von der sogenannten ‚künstlichen Intelligenz‘ geleitet wird, die imstande sein soll, auf sie neue Fähigkeiten und Kenntnisse zu übertragen, und dazu befähigt komplizierte Berechnungen anzustellen. Es scheint etwas zu sein, was dem Kennzeichen der Bestie gleichkommt. Jeder, der dieses Implantat empfängt, übergibt sich praktisch den Teufel, denn auf diese Art gelangt er schließlich dazu, den Unterwillen des akzidentiellen Gehirns ganz zu beherrschen, und so wird er mehr Möglichkeit haben, die Seele der Herrschaft des Leibes zu unterwerfen, um das Böse zu tun. Hier geht Folgendes in Erfüllung: „Die Kinder dieser Welt, das heißt die Liebhaber der Welt, sind hinsichtlich ihrer materiellen Geschäfte scharfsinniger und interessierter als die Kinder des Lichts oder Befolger des Evangeliums, wenn es um ihr ewiges Heil geht“, denn sie streben so sehr danach sich dem Teufel zu unterwerfen. Aber wenn wir sehen, dass der Teufel für sich zu erlangen versucht, was nur Gott entspricht, ist es unsere Pflicht, ganz das Gegenteil zu tun. Die ‚künstliche Intelligenz‘ ist wie ein Sinnbild oder eine Darstellung, auf welche Art wir unseren Verstand und unsere Seelen der Herrschaft Gottes unterordnen sollen. Das Ideal des guten Christen besteht darin, sich dem Heiligen Geist hinzugeben und sich in allem von Ihm führen zu lassen, so wie es in diesem Gebet ausgedrückt wird: „Nimm hin, o Herr, meine ganze Freiheit, nimm mein Gedächtnis, meinen Verstand und all mein Wollen. Was immer ich habe und besitze, hast Du mir geschenkt. Dir, Herr, gebe ich alles zurück, alles gehört Dir. Verfüge über alles gemäß Deinem Willen. Nur Deine Liebe und Deine Gnade gib mir, dann bin ich reich genug und verlange weiter nichts mehr. Amen.“ Um dieses Ideal zu verwirklichen, benötigen wir das Gebet, die Sakramente und wir sollen uns aufrichtig dem Heiligen Geist widmen und unsere Gedanken von allem abwenden, was Seinem Wirken entgegengesetzt ist. Nur so können wir das Gebot Gottes erfüllen: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, aus ganzem Herzen, mit ganzer Seele, mit all deinem Verstand und mit allen Kräften lieben.“ Jetzt haben wir die Hoffnung auf ein nahe bevorstehendes neues Pfingstwunder, und daher ist es notwendig, dass sich die Marienapostel der Letzten Zeiten vorbereiten, denn der Heilige Geist wird nur über uns kommen, wenn Maria in unseren Herzen herrscht. Vorwärts, bemüht euch jeden Tag mehr, Sie inniger zu lieben, Ihre Verehrung zu fördern, uns inniger mit Maria zu vereinen, denn Sie ist unsere Königin, unsere Mutter, der einzige Weg, um ins Himmelreich zu gelangen. Alles mit Maria, durch Maria, in Maria und für Maria. An einem nicht fernen Tag wird Ihr Unbeflecktes und Schmerzvolltes Herz triumphieren.

In der Heiligen Palmarianischen Bibel, in der über die Heiligste Dreifaltigkeit berichtet wird, heißt es: „Das Alte Testament war das Zeitalter des Vaters, das Neue Testament ist das Zeitalter des Sohnes, und das Messianische

Reich wird das Zeitalter des Heiligen Geistes sein, das Zeitalter der Liebe. In jedem Zeitalter ist die Gnadenordnung für seine Zeit vollkommen. Das Messianische Reich wird durch die auf dem Kalvarienberg erworbenen Verdienste Christi und Mariens kommen und wird die Bestätigung für den vollkommenen und vollständigen Triumph des Wiedergutmachungs- und Erlösungswerkes sein, denn obwohl Christus in vollem Umfang triumphierte, als Er am Kreuz starb, so wird doch dieser Triumph erst bei der Errichtung des Messianischen Reiches vollkommen und vollständig offenbar werden, also bei Seiner glorreichen Zweiten Ankunft. Von diesem Augenblick an wird nämlich Satan nie wieder die Menschen versuchen können, weil er keinerlei Macht mehr über sie haben wird. Deshalb wird das Messianische Reich durch tiefen Frieden und völlige Glückseligkeit gekennzeichnet sein. Die Menschen, die als Erdenpilger ins Messianische Reich übergehen, werden gemäß dem Zustand der ursprünglichen Gerechtigkeit in der Gnade befestigt werden; und diejenigen, die im Messianischen Reich geboren werden, werden im Zustand der ursprünglichen Gerechtigkeit empfangen werden. Sowohl die einen wie auch die anderen werden sich bereits des essenziell glorreichen Zustandes erfreuen und sie werden in der Heiligkeit leben, wie es der einzigartigen Gnadenordnung entspricht, die diesem Zeitalter zukommt. Im Messianischen Reich wird also Gott die Menschen nie wieder prüfen, doch diese können je nach dem Maß ihrer Liebe höhere Verdienstgrade erlangen.“



Der heilige Gregor XVII. sprach bei einer Predigt über dieses Zeitalter des Heiligen Geistes: „Im dritten Jahrtausend wird Christus wiederkehren, um auf der Erde Sein Messianisches Reich des Friedens zu errichten; im dritten Jahrtausend wird das Zeitalter des Heiligen Geistes beginnen ... Christus wird mit großer Majestät und Herrlichkeit auf die Erde zurückkehren, um die Lebenden und die Toten zu richten und auf der Erde das Messianische Reich des Friedens zu errichten; das heißt, wir sollen uns auf das Zeitalter des Heiligen Geistes vorbereiten, denn innerhalb des dritten Jahrtausends wird das Zeitalter des Heiligen Geistes seinen Anfang nehmen, denn das Messianische Reich des Friedens, das

Christus auf der Erde in diesem Zeitalter errichten wird, ist das Zeitalter des Heiligen Geistes, das Zeitalter der Liebe, das Zeitalter der Gnade, das Zeitalter des Reiches Christi über Satan: das endgültige Reich, denn bis jetzt ist das Reich Christi über Satan nicht vollständig, nicht wegen Christus, sondern wegen uns, weil wir noch unvollkommen sind, wir haben noch eine Neigung zum Schlechten, wegen dieses Körpers, mit dem wir behaftet sind, dieses Körpers, welcher der gefallenen Natur eigen ist, besonders weil er inmitten einer verdorbenen Welt leben muss, und noch dazu muss dieser Körper die Angriffe Satans und seiner Rotte ertragen ...

Es genügt nicht zu denken, dass der Heilige Geist in der Seele jedes Einzelnen von uns wohnt, wenn wir uns im Gnadenstand befinden; man muss mehr anstreben, man soll bestrebt sein sehr aufmerksam die göttlichen Eingebungen dieses Trösters zu empfangen, der in jedem von uns wohnt, wenn wir uns im Gnadenstand befinden; und dieser Göttliche Tröster, der in der Seele der Person im Gnadenstand wohnt, wandelt die Seele stets um; doch wie oft lässt sich die Seele vom Göttlichen Tröster nicht umformen. Deshalb kommen wir zu Fall, weil wir uns die vielfachen Gnaden, die der Göttliche Tröster in der Seele der Person im Gnadenstand ausgießt, nicht zunutze machen. Wenn wir bis zum Tod im Gnadenstand verharren möchten, sollen wir alle sehr aufmerksam sein auf die Gnaden, die der Heilige Geist vergießt, denn Er wohnt in der Seele eines jeden, der sich im Gnadenstand befindet. Der Heilige Geist formt die Seele unablässig, doch wie oft sind wir dem Heiligen Geist gegenüber furchtbar



undankbar, indem wir Ihn aus unserer Seele werfen! Denn jedes Mal, wenn man eine Todsünde begeht, wirft man den Heiligen Geist aus der Seele, weil der reinste Blutstropfen Mariens verschwindet, und mit diesem Blutstropfen verschwinden alle Konkomitanz und Vereinigungen. Ach, wie verblendet ist doch die Seele, die nicht imstande ist, sich die überreichlichen Gnaden, die der Heilige Geist in ihr vergießt, zunutze zu machen. Ach, welche fürchterliche Verblendung der Seele, die gegenüber ihrem Göttlichen Gast, dem Heiligen Geist, undankbar ist! Es genügt nicht, keine Todsünde zu begehen; vermeiden wir auch die lässlichen Sünden, vermeiden wir auch die geringfügigen Unvollkommenheiten, vermeiden wir auch die geringfügigen Fehler, denn wenn wir es nicht tun, wird sich die Seele allmählich daran gewöhnen, weniger Gnaden zu empfangen, sodass der Heilige Geist viel leichter ausgestoßen wird, weil Satan ständig danach trachtet wird, dass die Seele des Menschen den Heiligen Geist entbehrt, denn die Gegenwart des Heiligen Geistes in der Seele ist für Satan ein

schreckliches Hindernis; besonders weil der Heilige Geist bei der heiligen Taufe Satan aus der Seele ausgestoßen hat, denn wenn wir empfangen werden, wohnt Satan in der Seele, wie ihr es ja wisst, doch wenn wir beim heiligen Sakrament der Taufe das Taufwasser empfangen und mit diesem den Blutstropfen Mariens, empfangen wir den Heiligen Geist, und zwar in solchem Maße, dass der Heilige Geist im Neugetauften haucht und Satan ausstößt. Der Einzug des Heiligen Geistes in der Seele des Getauften ist etwas Stürmisches: Er zieht mit einem Ungestüm ein, einem überwältigenden Ungestüm; der Heilige Geist möchte mit Satan nichts zu tun haben, sodass der Heilige Geist in

die Seele einzieht, um zu herrschen, doch der Heilige Geist benötigt die Mitarbeit der Seele, damit Satan nicht kommt und Ihn vertreibt, und wieder dieser böse Geist einzieht. Der Heilige Geist benötigt unbedingt die Mitarbeit der Seele. Deshalb genügt es nicht, dass wir im Gnadenstand leben, es genügt nicht, dass ein jeder von uns mit dem Heiligen Geist in der Seele lebt. Man soll danach streben vollkommen zu sein, natürlich im Rahmen des Möglichen. Und wenn wir unglücklicherweise wieder zu Fall kommen, sollen wir uns ganz schnell vom Fall erheben. Christus und auch Maria erwarten den, der in Todsünde verfallen ist, mit offenen Armen, damit er bereut und zum Beichtstuhl geht, um seine Todsünde zu beichten. Christus und Maria erwarten sehnsüchtig, dass sich derjenige, der in Todsünde verfallen ist, erhebt; Sie erwarten nicht nur sehnsüchtig, dass sich derjenige, der zu Fall gekommen ist,



erhebt, sondern Sie helfen ihm, sich von seinem Fall zu erheben. Christus und Maria wollen auch in der Seele dieses Sünders wohnen, weshalb Sie den brennenden Wunsch haben, dass Satan die Seele verlässt, damit Sie einziehen können, und auf diese Art nimmt der Heilige Geist die Seele in Besitz. Oh! Gesegnet sei die Seele des Menschen, der sich die Gegenwart des Heiligen Geistes nicht entziehen lässt! Gesegnet sei die Seele des Menschen, der bis zum Tod gegen Satan kämpft, um die Innewohnung des Heiligen Geistes nicht zu entbehren! O innigst geliebte Kinder Unserer priesterlichen Seele! ...

Es ist notwendig, dass der Seele ganz deutlich bewusst wird, welch abgrundtiefer Unterschied besteht, wenn der Heilige Geist in ihr wohnt oder der Heilige Geist nicht in ihr wohnt, und somit Satan darin wohnt. Gesegnet sei die Seele jedes Menschen, die sich in eine mit Mauern umgebene Stadt, in eine befestigte Stadt, in eine streng bewachte Stadt verwandelt, damit der Heilige Geist nicht aus ihr entwischt! Gesegnet sei die Seele, die sich in eine heilige Stadt verwandelt, indem sie die Unbefleckte Jungfrau Maria nachahmt, die Heilige Stadt, die Himmlische Stadt, die Heilige Stadt Gottes, Maria, die Mystische Stadt Gottes! Gesegnet sei die Seele, die sich wirklich in eine mystische Stadt Gottes verwandelt, nicht vorübergehend, nicht zeitweilig, sondern fortdauernd! Seht hier, worauf das große Licht gegen die Verblendung der Seele beruht, denn die Seele, welche die Innewohnung des Heiligen Geistes entbehrt, ist blind; und es gibt keine schlimmere Blindheit als die Blindheit der Seele. Gesegnet sei, wer keine körperlichen Augen hat! Denn so können die geistigen Augen, die Augen der Seele, eher bereit sein, die Gnaden zu empfangen. Gesegnet sei derjenige, der keine Augen hat, der kein Sehvermögen hat! Denn auf diese Weise hindert ihn die Welt, die ihn umgibt, nicht daran, dass die Seele ganz klar ihren Göttlichen Gast, den Heiligen Geist, sieht.“

Jetzt, da die Welt dem Heiligen Geist geweiht ist, habt ihr neue Verpflichtungen, denn euer Leben und euer ganzes Wesen sind dem Heiligen Geist geweiht, der die Seele unserer Seelen ist. Ihr sollt euch besonders gewissenhaft und aufmerksam Ihm widmen und euch mit Ihm beschäftigen. Wenn ihr zur Zahl der Marienapostel gehören wollt, die bei der neuen großartigen Herabkunft des Heiligen Geistes in der Gnade befestigt werden, ist es notwendig, dass ihr euren Teil dazu beibringt. Unser Herr Jesus Christus macht im heiligen Evangelium auf Folgendes aufmerksam: „Wer im Kleinen treu ist, ist es auch im Großen. Wer im Wenigen untreu ist, ist es auch im Vielen.“ Daraus können wir folgern, dass Er, bevor Er euch jene außergewöhnlichen Gaben schenkt, eure Treue, mit der ihr gemäß euren Fähigkeiten dem Heiligen Geist folgt, auf die Probe stellen wird. Und wenn „ihr nicht treu gewesen seid, wer wird euch dann die wahren Reichtümer, welche die Reichtümer der Gnade sind, anvertrauen?“ Daher geht in Erfüllung, „dass jedem, der hat, noch mehr gegeben wird, und dies im Übermaß. Doch dem, der nichts hat, wird sogar das, was er scheinbar hat, genommen werden.“ Gebt euch also der Reinsten Braut des Heiligen Geistes hin, damit Sie euch auf dem Weg der demütigen und liebevollen Folgsamkeit gegenüber den Eingebungen des Göttlichen Geistes in allen euren Gedanken, Worten und Werken führt, damit so wirklich der Wunsch unseres Herrn in Erfüllung geht: dass die Kirche der Letzten Zeiten vollständig dem Heiligen Geist gewidmet sei.

Gegeben in El Palmar de Troya, dem Apostolischen Stuhl, am 26. Juli, dem Fest der heiligen Anna und des heiligen Joachim, Eltern der Heiligsten Jungfrau Maria, im Jahre MMXXII nach Unserem Herrn Jesus Christus und siebten Jahr Unseres Pontifikats.



Mit Unserem apostolischen Segen
 Petrus III., P.P.
 Pontifex Maximus

Petrus III P.P.